

H. Tetz

PROGRAMM
des
K. K. OBER-GYMNASIUMS
in
Rudolfswert

für das Schuljahr 1882—83.



INHALT:

Erziehung und Unterricht bei den Griechen von Fr. Brežnik.
Schulnachrichten vom Director.



Rudolfswert.

Druck von J. Krajec.

Verlag der Lehranstalt.

PROGRAMM

K. K. ORDR GYMNASIUMS

Rindöfver

1882

INNEHÅLL

1. Inledning
2. Om Gymnasiet
3. Om de olika klasserna
4. Om de olika ämnen
5. Om de olika lärarna
6. Om de olika eleverna
7. Om de olika utställningarna
8. Om de olika priserna
9. Om de olika utmärkningarna
10. Om de olika utställningarna



Redaktör

1882

1882

PROGRAMM
des
K. K. OBER-GYMNASIUMS
in
Rudolfswert

für das Schuljahr 1882—83.



INHALT:

Erziehung und Unterricht bei den Griechen von Fr. Brežnik.
Schulnachrichten vom Director.



Rudolfswert.

Druck von J. Krajec.

Verlag der Lehranstalt.

*K. K. Ober-Gymnasium
Rudolfswert*

PROGRAM

J. L. BERRY

1954

1954

1954

1954

1954

1954

Erziehung und Unterricht bei den Griechen.

Einleitung.

Παιδεία μέγιστον ἀγαθὸν ἀνθρώποις.

Sokrates.

Bei jedem Volke, welches feste Wohnsitze angenommen und einen gewissen Grad geistiger und materieller Cultur erreicht hat, stellt sich das Bedürfniss ein, der jungen Generation den gesammten erworbenen Culturstoff auf eine leicht fassliche Weise zu übermitteln, d. h. ihr eine dem erreichten Culturgrade entsprechende Erziehung zu geben. Daher entspricht die Erziehung in den einzelnen Epochen der Geschichte eines Volkes so ziemlich genau dem in der betreffenden Periode errungenen Standpunkte der Cultur.

Für das Gedeihen und die Wohlfahrt eines Staates bildet die Erziehung die Grundlage ¹⁾ und die Vernachlässigung derselben empfinden die Staaten zu ihrem Schaden. Daher muss die Erziehung eine Hauptangelegenheit für den Gesetzgeber sein; denn die Verfassung wirkt zurück auf das sittliche Leben ihrer Bürger.

Jede Tüchtigkeit und Kunstfertigkeit bedarf einer gewissen Vorbildung und vorbereitenden Angewöhnung zu ihrem Betriebe. Die Bürger sind Glieder eines Ganzen, nämlich des Staates; der Staat aber hat nur einen Zweck; daher soll der Staat seinen Mitgliedern eine solche Erziehung geben, dass sie alle nach dem einen Ziele streben können und wollen. Es soll darum die Erziehung eine Staats- und nicht eine Privatangelegenheit sein.

Als oberster Grundsatz für die Erziehung bei den Hellenen galten die geflügelten Worte des Sokrates: „In einem schönen Körper muss

¹⁾ Aristot. Polit. VIII, 1.

auch eine schöne Seele wohnen“. Dass war den Griechen das Ideal des Menschen, das Ideal des Hellenen.

Man strebte nach harmonischer Ausbildung aller geistigen und körperlichen Kräfte mit der Richtung auf das sittlich Schöne und Gute. Doch wurde auch hierin der goldene Spruch *μηδὲν ἄγαν* stets festgehalten. Man suchte in der gesammten Erziehung die übermässige Fülle der Kraft zu mässigen und zu zügeln ohne sie gänzlich zu unterdrücken oder erlahmen zu lassen. In dieser Ueberzeugung erzogen die Hellenen die Jugend.¹⁾

*Παιδεία*²⁾ ist der allgemeinste Ausdruck für die Erziehung, und bezeichnet eigentlich Kinder- und Knabenerziehung, in weiterer Bedeutung aber umfasst das Wort *παιδεία* die gesammte körperliche und geistige Erziehung, durch welche der junge Weltbürger veredelt und vervollkommenet wurde. Das Ziel, welches die Erziehung erreichen soll, ist das *καλῶς ζῆν*, ein glückseliges Leben, kurz Glückseligkeit. Ein glückseliges Leben aber ist nur dann möglich, wenn sich das Individuum nicht bloss die nöthigen theoretischen Kenntnisse angeeignet, sondern auch durch eine tüchtige Praxis den Charakter gebildet und die grossen sittlichen und nationalen Gedanken seines Stammes zu seinem Eigenthume gemacht hat. Wie im Leben des einzelnen Menschen, so wechselt auch im Staatsleben *Musse* und *Thätigkeit* mit einander. Für das Leben der *That* ist nöthig *Mut* und *ausdauernde Tapferkeit*, für das Leben in *Musse* *Philosophie*; in beiden Zuständen aber bedarf der Mensch *weiser Mässigung* und *Gerechtigkeit*. Zur Erreichung dieses Zieles bildete und erzog bei den Hellenen die Knaben und Jünglinge jener für uns so lehrreiche *Doppelunterricht*, nämlich *Musik* und *Gymnastik*.³⁾ So wuchsen bei den Hellenen praktisch tüchtige Männer heran, die gesund waren an Geist und Leib, sowohl ethisch als aesthetisch gut gebildet. Ihre gediegene und harmonische Durchbildung des Geistes und Körpers zeigten sie auch äusserlich durch *würdige Haltung*, *edlen Anstand* und *offenherziges Auftreten*.⁴⁾ Diese Vorzüge vereint mit einer

1) Fr. Jakobs, Rede über die Erziehung der Hellenen zur Sittlichkeit. Verm. Schriften. III. Th. p. 16.

2) Nach Becker (Charikles II, p. 20) ist *ἀγωγή* die von Aussen einwirkende Leitung und Zucht. Dagegen umfasst der allgemeinste Ausdruck *παιδεία* die gesammte geistige und leibliche Bildung des freigeborenen Hellenen, der spezielle Ausdruck *τροφή* die *Wartung* und *Pflege* im Bezug auf die *Entwicklung* des körperlichen aber auch geistigen Gedeihens namentlich in der ersten Jugendzeit.

3) Plat. de rep. II, p. 376, E.: *τίς οὖν ἡ παιδεία; ἡ μὲν ἐπὶ σώμασι γυμναστική, ἡ δ' ἐπὶ ψυχῇ μουσική*; III, p. 404, E.: *κατὰ μὲν μουσικῆν ψυχῆς σωφροσύνην, κατὰ δὲ γυμναστικῆν ἐν σώμασι υἱείαν . . .*

4) Vgl. Grassberger, Erziehung und Unterricht im class. Alterthum I, p. 195.

tefflichen Naturanlage nannten die Griechen *καλοκάγαθια* und Männer, r welche sich durch Erziehung und Unterricht eine harmonische Bildung angeeignet hatten, *καλοὶ κάγαθοι*.

Dass in der menschlichen Natur zwei verschiedene Wesen vereint sind, nämlich Geist und Körper, blieb den Hellenen nicht verborgen. Desgleichen erkannten sie wol, dass jeder dieser Theile bildungsfähig sei. Wie schwierig jedoch die Aufgabe der Erziehungskunst sei, sagt Plato ¹⁾ klar mit den Worten: „Der Knabe ist unter allen Thieren am schwierigsten zu leiten und zu beherrschen“. Hiemit verlangt er, dass durch die Erziehung und den Unterricht die widerstrebende, trotzig und spröde Naturanlage des Knaben nicht gewaltsam gebrochen, sondern gemildert, sanfter gemacht und in das rechte Geleise gebracht werden solle.

Ferner finden wir bei den Hellenen betont die Erziehungsbedürftigkeit. Schon Pythagoras sagte, dass die Menschen von Natur schlecht seien; daher dürfe die geistige Bildung nicht vernachlässiget werden; denn durch sie unterscheide sich der Grieche vom Barbaren. Derselben Ansicht, dass die Menschen von Natur nicht gut sind, sondern es erst durch Erziehung und Unterricht werden, ist Plato, welcher im Menon (p. 147, B.) sagt: *εἰ φάσει οἱ ἀγαθοὶ ἐγίγνωτο, ἥσαν ποῦ ἂν ἡμῖν οἱ ἐγίγνωσκον τῶν νέων τοὺς ἀγαθοὺς τὰς φάσεις, οὓς ἡμεῖς ἂν παραλαβόντες ἐκείνων ἀποκτηνάντων ἐβλάντομεν ἐν ἀκροπόλει, κατασημηγνήμενοι πολὺ μᾶλλον ἢ τὸ χρυσίον, ἵνα μηδεὶς αὐτούς διέφθειρεν, ἀλλ' ἐπειδὴ ἀφίκοντο εἰς τὴν ἡλικίαν χρήσιμοι γίνοντο ταῖς πόλεσιν.*

Die Aufgabe der *παιδεία* war somit die Menschen körperlich und geistig *βελτίους ποιεῖν*. ²⁾ Kein Volk des Alterthums hat diese Aufgabe schöner gelöst als die Hellenen. Entsprechend der Dichotomie des Menschen hatten sie zwei Bildungsmittel, Musik und Gymnastik, wodurch sie ihre Jugend zur Tüchtigkeit in Wort und That heranbildeten. Schon bei Homer bestimmt Phoenix die Tüchtigkeit des Mannes durch seine Wirksamkeit nach Aussen durch Wort und That (Il. IX, 443: *μύθων τε ῥήτῃρ' ἔμεναι, πραγμάτων τε ἔργων*) und in der historischen Zeit haben es hauptsächlich die Athener durch Musik und Gymnastik zur schönsten Harmonie in der Bildung gebracht, wovon uns Aristophanes ³⁾ eine herrliche Schilderung gibt. Daher sagt Thukydides (II, 41) mit Stolz von Athen: „Ganz Athen ist eine Schule Griechenlands . . . das beweist die Macht des Staates selbst, die wir durch unsere Eigen-

1) Plat. Leg. VII, p. 808, D; de rep. IV, p. 441, B.

2) Plat. de music. c. 1.

3) Aristoph. Ran. 726 ff.

schaften erlangt haben . . . von dieser Macht haben wir grosse Denkmäler und sprechende Zeugnisse aufgestellt und werden von der Mit- und Nachwelt bewundert werden“.¹⁾

I.

Erziehung und Unterricht im heroischen Zeitalter.

Der Mythos, der Schatten der Geschichte, ist die einzige Quelle, die uns über das Denken, Wollen und Handeln der Hellenen in diesem Zeitalter einigen Aufschluss gibt. Zum Glücke fliesst der griechische Mythos so reichlich, dass wir uns nach demselben ein so ziemlich genaues Bild des Volkslebens in der heroischen Zeit entwerfen können. Da aber im Mythos ausser dem Staate der Menschen auch der Götterstaat, ein Abbild der Menschenwelt, eine sehr bedeutende Rolle spielt, so dürften einige Bemerkungen über die Erziehung der Götter wohl am Platze sein. Die griechischen Götter sind nach den Theogonien nicht von Ewigkeit, sondern sie sind zu einer gewissen Zeit in's Dasein getreten. Da sie sowohl geistig als auch körperlich die Menschen weit übertreffen, so kann bei ihnen von einer Erziehung und vom Unterrichte wie bei Menschen keine Rede sein. Pallas Athene, die bewaffnet aus dem Haupte des Zeus entsprungen ist, zieht gleich nach der Geburt mit den übrigen Göttern zum Kampfe gegen die Giganten²⁾ aus. Phoibos Apollon versteht gleich nach der Geburt das Saitenspiel, handhabt den Bogen mit Leichtigkeit und vernichtet die Feinde³⁾. In gleicher Weise zeigt Hermes bereits in der Wiege das ihm eigene Wesen, die Schlaueit; denn er stiehlt dem weisen Apollon die Rinder und macht aus der gefundenen Schildkröte ein Saiteninstrument⁴⁾. Nur die leibliche Pflege (*τροφή*) wird bei neugeborenen Göttern hie und da erwähnt, so z. B. bei Zeus, der Hera, dem Dionysos, dem Hermes u. a. Als *τιθαι*, *τιθήναι* treten uns im Mythos die Nymphen der Berge, der Quellen und der Flüsse entgegen. So haben nach der Sage den Zeus auf dem kretischen Berge Ida die Nymphen genährt. Milch und Honig werden als seine erste Nahrung genannt, heilige Tauben bringen ihm Ambrosia von den Strömungen des Okeanos, und eine Art Schutzwache

1) Vgl. auch Plat. Protag 337, D und §19 B.

2) Hymn. auf Athene v. 8.

3) Hymn. auf Apollon Del. v. 131.

4) Hymn. auf Hermes v. 22 u. 24.

gegen die Nachstellungen seines Vaters Kronos bildeten die Kureten, welche ihn in Waffenrüstung umtanzten. So wird der junge Göttersprössling Zeus ohne Wissen seines Vaters von den Nymphen ernährt und aufgezogen, wofür sie in den Himmel als Sternbild unter dem Namen des Bären versetzt wurden. Auch über Heras Jugend weiss die Sage Vieles zu erzählen. Nach der Ilias (XIV, 202 u. 203) wurde sie vom Okeanos und der Thetis aufgezogen, nach dem alten Delischen Hymnensänger Olen von den Horen (Paus. 2, 13, 3), während die örtlichen Sagen von Argos, von Stymphalos, von Samos von ihrer Geburt in diesen Gegenden und ihrer Pflege bald durch Nymphen des Ortes, bald durch alte Heroen berichteten¹⁾. Eine ganz besondere leibliche Pflege wird dem Dionysos zu Theil. Zeus übergibt den Knaben dem Hermes, der ihn den Nymphen von Nysa zur Auferziehung überbringt. Nach einer anderen Version hat ihn anfänglich die Meerese Göttin Ino gepflegt. Nach Pherekydes ward er hingegen von den Dodonaeischen Nymphen, d. h. den Hyaden, grossgezogen. Nach der gewöhnlichen Sage (Hymn. in Dionys. 26) wird er von den Nymphen des quellenreichen Waldgebirges Nysa in Thrakien erzogen. In ähnlicher Weise berichten die Sagen über die leibliche Pflege anderer Götter, aber fasst überall erscheinen die Nymphen als Ammen und erste Pflegerinnen, die Gedeihen und Wachsthum verleihen. Umgekehrt erscheint die Erdgöttin Demeter als *καρφότροφος*, d. h. als pflegende Amme und erzieht die ihr anvertrauten menschlichen Sprösslinge zu kräftigen Helden und weisen Königen. Insbesondere erzählte man zu Eleusis, dass sie im Dienste des Königs Keleus den kleinen Königssohn Triptolemos oder Domophoon gepflegt habe. Bei Tage reichte sie ihm Ambrosia, des Nachts legte sie ihn in himmlisches Feuer, um ihn für die Unsterblichkeit zu läutern. Und so gedieh der Knabe wunderbar. Von einem eigentlichen Unterrichte junger Götter ist nirgends berichtet. „So hat der Mythos als ein äusserliches, jedoch nothwendiges Moment nur das *τρέφειν* aus dem Bereiche des Irdischen auf die Götterwelt übertragen, ohne jedoch die eigentliche Erziehung durch Bildung und Unterricht zur Bedingung zu machen. Die göttliche Urkraft bedarf solcher dem Sterblichen nöthigen Hilfsmittel nicht, sie entfaltet sich sogleich mit dem Eintritt in den organischen Leib, welcher ihr nur als symbolische Hülle dient²⁾“.

Eine andere aber war die Erziehung und der Unterricht der Söhne der Götter mit sterblichen Frauen. Wir finden auch bei diesen die Nymphen, Horen und andere weibliche Gottheiten bei der Ernährung und Pflege thätig. So wird Aristaeus, der Sohn

1) Preller — Plew. griech. Mythol. p. 130.

2) Joh. Heinr. Krause — Geschichte der Erziehung . . . Halle, 1861, p. 33.

des Apollo und der Kyrene, Tochter des Hypseus (Pind. Pyth. IX, 5—56), von Hermes den Horen und der Gaea überbracht, damit sie ihm Nektar und Ambrosia auf die Lippen träufeln und ihn so zu einem unsterblichen Gotte machen sollten. Sodann soll ihn Cheiron erzogen haben; die Musen lehrten ihn Weissagung und Heilkunde, machten ihn zum Wächter ihrer Heerden und brachten ihm die Behandlung der Milch, die Pflege des Oelbaumes, der Bienen, die Mischung des Weines und Honigs bei (Apoll. Rhod. II, 510, IV. 1132). Daraus nun ist ersichtlich, dass bereits Anfänge gemacht wurden im praktischen Unterricht. Noch deutlicher zeigt sich dies bei Herakles, dem Sohne des Zeus und der Alkmene. Dieser wird von der eigenen Mutter liebevoll gepflegt und aufgezogen. Dann erhielt er von Amphitryon den Unterricht im Wagenlenken, von Kastor im Waffenkampf, von Autolykos im Ringen, von Eurytos im Bogenschiessen, in der Musik von Linos und in den Wissenschaften von Cheiron. Besonders die Bogenkunst erlernte er meisterhaft, so dass er sogar mit Unsterblichen wetteiferte. Sein Geschoss, ohne welches Troja nicht erobert werden konnte, ging auf den besten Schützen vor Troja über, auf den Philoktetes. Freilich überwiegt im Herakles das Gymnische; er hat wohl zum Lehrer in der Musik den Linos, aber diesen erschlägt er mit der Leier, und gerade dies ist ein bezeichnender Zug für die heroische Zeit. In ähnlicher Weise finden wir die Erziehung und den Unterricht anderer Göttersprösslinge mit irdischen Frauen, wie Perseus, Kastor und Polydeukes im Mythos geschildert. So wird auch Achilleus, der Sohn der Thetis, von Cheiron sehr sorgfältig erzogen. Daher möge das über Herakles Gesagte genügen.

Gegen das Ende der vorhomerischen Heldenwelt finden wir bereits als älteste hellenische Erziehungsanstalt auf dem Berge Pelion die Schule des Kentauren Cheiron, ὃς σιγήν ἐκέκαστο καὶ ἐν μερόπεδι θεοῦτο¹⁾. Die Höhle des Kentauren lag unter dem Gipfel des Pelion in hoher, frischer und reiner Luft; ringsherum waren die Berghalden bewachsen mit duftenden und heilenden Kräutern. Aber nicht blos Cheiron, der sich durch Gerechtigkeit und Weisheit unter den Sterblichen auszeichnete, auch dessen Gemahlin Nais oder Chariklo und Tochter Endeis²⁾ widmeten sich der Pflege, Erziehung und Bildung des Menschengeschlechtes. Cheiron erscheint als Personification der altheroischen hellenischen Pädagogik, die ihre Blüten im Norden Griechenlands trieb, in den schönen Ebenen und Gebirgen Thessaliens, wie bei den halbbarbarischen

1) Tzetzes τὰ πρὸ Ὀμήρου v. 179 f.

2) Schol. Pind. Pyth. 4; Ovid. Met. 636.

Thrakern in Pierien, und am Hebros Orpheus als Repräsentant der Musenkunst.

Vom Norden aus verbreitete sich die Cultur dann über ganz Hellas. Cheiron war der Erzieher der berühmtesten Helden des griechischen Alterthums, von denen wir hier nur Kastor und Polydeukes, Jason und Achilleus erwähnen wollen. Dieser Letztere erhielt von seinem Lehrer eine gewaltige Lanze, deren Schaft aus einer Esche auf dem Pelion gehauen war. Die *παιδεία* des Cheiron umfasste als Lehrgegenstände Jagd¹⁾ und Waffenübungen, Kräuter und Heilkunde (*ιατρική*), Gesang und Saitenspiel (*μουσική*), Weissagung (*μαντική*) und besonders Recht und Gesetze (*δικαιοσύνη*)²⁾. Auch soll er seinen Zöglingen Unterweisungen gegeben haben über die Heiligkeit des Eides, über die Rache der Götter und Mittel dieselbe zu sühnen. Pausanias³⁾ berichtet ferner über die Verhaltensmassregeln, welche Cheiron dem Achilleus ertheilt haben soll. Nach dem Berichte Pindars⁴⁾ betheiligten sich die Töchter des Kroniden Cheiron an der leiblichen Pflege der Zöglinge besonders thätig. Die Thätigkeit der Schule des Cheiron reicht wohl in das homerische Zeitalter hinein, obsehon sie eigentlich einer früheren Periode angehört als der trojanische Krieg. Wir scheiden nun von diesen mangelhaften Anfängen griechischer Erziehungskunst und wenden uns einer viel fruchtbareren Periode zu, dem homerischen Zeitalter, wo uns bereits die wichtigsten Elemente hellenischer Erziehung und Bildung ganz klar entgegentreten.

Was sich über die Erziehung in dieser Periode sagen lässt, entnehmen wir aus den homerischen Epen, der Ilias und Odyssee. Wie das häusliche Leben des griechischen Volkes sich in diesem Zeitraume mit bestimmten Umrissen heraus krystallisirt, so finden wir auch schon hier die Hauptelemente griechischer Erziehung vorhanden, nämlich Musik und Gymnastik.

Was die allererste Erziehung (*τροφή*) betrifft, so ist dieselbe lediglich Familiensache. Der Säugling bekommt die erste Nahrung entweder von der Mutter (z. B. Hector von der Hecabe II. XXII, 83 und Telemachos von der Penelope (Od. XI, 448) oder von einer Amme (*τίτθη*). Die Ernährung und leibliche Pflege des Knaben leitet die Mutter mit Hilfe der Amme, doch beschäftigt sich auch der Vater gern mit dem

1) Xenophon erzählt in seiner speziellen Schrift über die Jagd (*κυνήγ. I, 1.*), dass die Jagd eine Erfindung der Götter sei, die von Apollon und Artemis dem Heldenerzieher Cheiron wegen seiner Gerechtigkeit zum Geschenke gemacht wurde.

2) Plutarch *περὶ μουσικῆς* c. 4, 40.

3) Paus. IX, 31, 4: *παραίνεσις Χείρωνος ἐπὶ διδασκαλίᾳ δὲ τῆς Ἀχιλλέως.*

4) Pind. Pyth. IV, 102 ff: *φαμί διδασκαλίαν Χείρωνος οἷσιν ἄντροθε γὰρ νέομαι παρ' Χαριλῆνος καὶ Φιλῆρας, ἵνα Κενταύρου με κούροι θρέψαν ἀγαλά.*

Knäblein, nimmt es in die Arme, lässt es auf seinem Schosse sitzen, reicht ihm beim Mahle Mark und Fett von Schafen (*μειλὸν καὶ οἰῶν αἰὼνα δημόν*) wie Hector dem Astyanax¹⁾ und schaukelt ihn auf und nieder in seinen Armen²⁾. In vornehmen Familien sah man mit grösster Sorgfalt darauf, dass der Sprössling kräftig und stark wurde, andererseits aber auch zart und zierlich, wodurch sich Fürstensöhne von denen des gemeinen Mannes (*δημόρης*) auszeichneten³⁾. Der Knabe wächst dann in den Sitten und Gebräuchen der Familie und des Volkes auf und bildet sich darnach. In reichen Fürstenhäusern bekommt der etwas reifere Knabe einen steten Begleiter, der häufig nur einige Jahre älter, also nur Jugendgenosse desselben ist. Dergleichen ältere Kameraden werden entweder durch Armut oder durch ein Missgeschick gezwungen, in einer glücklicheren Familie Aufnahme zu suchen. So finden wir im Fürstenhause des Peleus zu Phthia den Phoinix und Patroklos als Begleiter des Achilleus. Ersterer war bedeutend älter als Achilleus und ist im Zelte des Achilleus vor Troja* bereits ein Greis. Phönix rühmt sich den jungen Achilleus gepflegt und gebildet zu haben zu einem allseitig tüchtigen Manne⁴⁾. Patroklos, den auch ein eigenthümliches Geschick zu Peleus gebracht hat, war nicht blos Begleiter des Achilleus, sondern zugleich jugendlicher Freund und Genosse; er wird von Achilleus bald als *ἑταῖρος* bald als *θεράπων* angesprochen⁵⁾. Die Aufgabe solcher Begleiter war, mit gutem Rathe und klugen Reden dem Pflegebefohlenen das Richtige anzudeuten⁶⁾. Aber zwischen den homerischen Begleitern und den Pädagogen in der historischen Zeit waltet der bedeutende Unterschied ob, dass jene theils jüngere, theils ältere Männer von edler Abkunft waren, diese hingegen von ganz niederer Abkunft, zumeist Sklaven. Die homerischen *θεράποντες* waren Männer von guter Bildung, Musterpädagogen, welche Lehrer und Erzieher in einer Person waren, die späteren Pädagogen zumeist Sklaven der niedrigsten Art, selbst körperlich zu anderen Beschäftigungen untauglich und hatten mit dem Unterrichte nichts zu thun.

Bildungselemente der homerischen Jugend.

Die Bildungselemente der homerischen Jugend waren einfach und von geringem Umfange; von Schulen und systematischem Unterricht

1) Hom. II. XXII. 500 ff.

2) Hom. II. VI, 474.

3) Hom. Od. XIII, 221.

4) Hom. II. IX, 443: *μόθων τε ῥητιῶ' ἔμεναι προηκηρόα τε ἔργων.*

5) Hom. II. XXIII, 90.

6) Hom. II. XI, 785.

nach unserer Anschauung kann natürlich keine Rede sein, daher auch nirgends ein bestimmtes Lebensjahr angegeben wird, in welchem der Knabe seine geistige und körperliche Ausbildung erhielt. Der Unterricht begann mit Gesang und Saitenspiel, wodurch die Ausbildung des Geistes und Gemüthes bezweckt wurde. Welch' bedeutenden Einfluss die für Harmonie so empfänglichen Hellenen dem Gesange und der Musik zuschrieben, zeigt uns das interessante allegorische Bild des Sirenenengesanges Odyssee XII, 39 f. oder XXIV, 60, wo, als die neun Musen den Klagegesang über den Tod des Peliden angestimmt hatten, keiner der Achaeer thränenlos blieb. Sterbliche und Unsterbliche beweineten den Tod des Achilleus 17 Tage und Nächte. Daher finden wir den Sänger bei Homer überall hochgeehrt¹⁾. Den Sänger denkt man sich als einen Mann von reiner Gesinnung und hoher sittlicher Würde, der keineswegs von schlechtem Charakter sein kann, daher genannt *θεῖος ἀνὴρ*²⁾. Daher liess Agamemnon einen *ἀοιδός* als Beschützer der Klytemnestra zurück, um ihr Gemüth harmonisch zu stimmen und vor bösen Gedanken zu bewahren.

Als Meister in der Musik und vortreffliche Sänger nennt uns die Sage den Orpheus, Linos und den Thamyris, welcher letztere Sieger in den musikalischen Kämpfen zu Delphi zuletzt wegen seiner Ueberhebung von den Musen geblendet und der Kunst beraubt wurde³⁾. Saiteninstrumente waren die *κίθαρις* und die *φάρμαξ*, weleher sich sowohl die eben genannten Sänger, als auch die bei Homer öfters erwähnten Demodokos und Phemios bedienten⁴⁾. Bei der grossen Neigung des griechischen Volkes zur Poesie und Gesang, die ihm von Natur eigen waren, gab es gewiss eine Menge Volkslieder mit einfachen Melodien, in denen Natur und Leben, Thaten der Götter und Helden (*κλέα ἀνδρῶν*) verherrlicht wurden⁵⁾. Die Erlernung solcher Lieder nun bildete den Stoff beim musikalischen Unterrichte. Dass man ein genaues Auswendiglernen der bekanntesten Lieder und Gesangsweisen, sowie eine gewisse Eleganz im Vortrage von dem Knaben verlangte, lässt sich wohl annehmen, da die Griechen bereits in dieser Periode Gesang und Spiel so hoch schätzten, dass sie ihnen für Gaben von Gottheiten galten, dass man die Musen für Spenderinnen des Gesanges, Apollon für den Erfinder des Saitenspiels erkannte. Gesang und Saitenspiel verschönerten die Freuden der

1) Hom. Od. VIII, 479 f.: *πᾶσι γὰρ ἀνθρώποισι ἐπιχθονίοισι ἀοιδὸι τιμῆς ἔμμοροι εἶσι καὶ αἰδοῦς* . . .

2) Vgl. das deutsche: „Wo man singt, da lass' dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.“

3) Hom. Il. II, 594 f.

4) Hom. Od. I, 155, Il. IX, 186.

5) Hom. Od. I, 325, 352, VIII, 24 ff.

Tafel ¹⁾, insbesondere hörte man bei solchen Gelegenheiten gerne neue Lieder ²⁾. Wenn Homer das Beste und Angenehmste aufzählt, bemerkt Lukianos *ὄρχ.* 23, was die Sterblichen kennen, nennt er den Schlaf, die Liebe, den Gesang und den Tanz. Dem Gesange theilt er das Beiwort „süss“ zu. Selbst beim Göttermahle ³⁾ ertönt die *φόρμιγξ* (Hom. II. I, 603). Diese war eine grössere Art von Kithara, die man an einem Bande über der Schulter zu tragen pflegte. Das Spiel der Kithara diente dem homerischen Sänger zum Präludiren, sodann zur Ausfüllung der Pausen und während des Vortrages zur Hervorhebung bedeutender Momente, aber nicht zur eigentlichen Begleitung des Gesanges ⁴⁾. Aber es gab nicht blos Gesänge über ruhmvolle Thaten der Götter und Menschen, auch ein Hymenäus ⁵⁾ ertönt bei dem hochzeitlichen Zuge auf dem Schilde des Achilleus unter Flöten- und Saitenklang; ein Threnos oder Klagelied wird von Sängern bei der Bestattung Hectors angestimmt ⁶⁾; einen Pään singen die siegesfrohen Achaeer nach Hectors Tode und der Rückkehr in's Schiffslager ⁷⁾ und bei der Weinklese trägt ein Knabe ein Linoslied zur Phorminx vor ⁸⁾. Daraus ist ersichtlich, dass der Keim aller Bildung der Griechen der Naturpoesie entsprungen ist.

Ausser dem Unterrichte in der Musik suchte man schon frühzeitig in der heranwachsenden Jugend religiösen Sinn zu nähren und ihr eine sittliche Grundlage zu geben. Die Sittlichkeit war mit der Religion eng verbunden. Das Wesen und Walten der Götter, welche das Gute belohnen, das Böse bestrafen und vom Menschen die Erfüllung der sittlichen Pflichten verlangen, war in den homerischen Gesängen am anschaulichsten vergegenwärtiget; mit diesen prägte sich die Jugend Ehrfurcht und Scheu vor den Göttern ein.

Sobald das Fassungsvermögen der Knaben und angehenden Jünglinge etwas vorgeschritten war, suchte man ihnen den nöthigen Grad praktischer Weisheit beizubringen, bestehend in Verhaltensmassregeln, Sentenzen und trefflichen Aussprüchen weiser Männer, welche die Tradition im Munde des Volkes bewahrte. Derlei Aussprüche enthielten

1) Hom. Od. I, 152: ἀναθήματα δαιτός, IV, 17; VIII 99: φόρμιγγος θ', ἢ δαυὶ δννηορός ἴσσι θαλετή.

2) Hom. Od. I, 352.

3) Vergl.: „Ohne die Leier im himmlischen Saal, ist die Froude gemein auch beim Nektarmahl.“ — Schiller.

4) Hom. Od. I, 155; IV, 18; XVII, 262.

5) Hom. II. XVIII, 493.

6) Hom. II. XXIV, 721.

7) Hom. II. XXII, 391.

8) Hom. II. XVIII, 570.

Verehrungen der Götter, Ehrerbietung gegen das Alter, Gehorsam und Liebe zu den Aeltern. Andere Verhaltensmassregeln bezogen sich auf Humanität und Gastfreundschaft¹⁾. Diese Spruchweisheit treffen wir vor Allem in den Reden des greisen Nestor und Phoinix an, noch mehr in Hesiod's Werke *ἔργα καὶ ἡμέραι* und bei den späteren Gnomikern. Auf dieser angeeigneten Lebensweisheit beruhen auch jene Reden homerischer Helden, die im Fürstenrathe und in der Volksversammlung gehalten wurden. Wie wichtig aber die Beredsamkeit für einen Fürsten war, erhellt aus Hom. II, 202: „Weder im Kriege zu rechnen noch im Rathe“, wie sich Odysseus ausdrückt. Daher gesteht der tapfere Achilleus offen, dass ihm andere in der Beredsamkeit überlegen sein, womit er offenbar den Nestor und Odysseus meint²⁾. Nestor vermuthet im jungen Telemachos wegen der verständigen Rede sofort den Sohn des Odysseus. —

Im homerischen Staate finden wir zur Wahrung des Rechtes und der bürgerlichen Ordnung Rechtssatzungen (*θέμιστες*). Bewahrer dieser sind *ἄνδρες δικασπόλοι*, d. i. die Fürsten, welche sie vom Zeus bekommen (II. I, 238: *δικασπόλοι, οἵτε θέμιστας πρὸς Διὸς σιρύαται*). Zeus selbst war der Hüter derselben, indem er Ungerechtigkeit der Richter mit einem sündflutartigen Regensturz bestrafte (II. XVI, 384 f.) und den Meinoïd rächte. Daher ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Söhne der Fürsten auch in den üblichen Satzungen Unterricht erhielten.

Sehr wichtig erscheint bei Homer auch die Kräuter- und Heilkunde, durch welche sich unter den Helden vor Troja vorzüglich Machaon und Podaleirios, die Söhne des Asklepios, auszeichnen. Vom Achilleus haben wir schon erwähnt, dass er die Heilkunde beim Cheiron gelernt habe³⁾. In gleicher Weise dürfte Unterricht ertheilt worden sein in den Gegenständen des Cultus, Ritus, in Opfergebräuchen⁴⁾ und in der Mantik⁵⁾.

Hinsichtlich der vielfach erörterten Frage⁶⁾, ob zur Zeit des Homer die Buchstabenschrift im Gebrauche gewesen sei, lässt sich aus den vorhandenen Quellen kein sicheres Resultat gewinnen. Die nachhomerischen Zeugnisse aber sind sehr divergirend, so dass man ihnen schon deshalb keinen Glauben schenken kann. Doch geht aus diesen Angaben hervor, dass bereits die Alten an einen uralten Gebrauch der

1) Hom. Od. I, 126; VII, 171.

2) Hom. II. XVIII, 106: *ἀγορῇ δὲ τ' ἀμείνων ἐσι καὶ ἄλλοι.*

3) Hom. II. XV, 394.

4) Hom. Od. III, 445 f.

5) Hom. Od. II, 146.

6) Vergl. darüber K. T. Ameis: Anhang zu Homers Ilias II. Heft, p. 67 und Bernhardt: Grundriss der griech. Liter. I. Th., 4. Aufl., pag. 315 und 316.

Buchstabenschrift glaubten. Im Homer selbst finden wir nur an einer einzigen Stelle darüber Erwähnung, und auch diese Stelle ist so dunkel, dass sie die mannigfachsten Erklärungen erfahren hat. Diese Stelle ist in der Ilias VI, 168—170 (*σήματα λυγρὰ γράψας ἐν πίνακι πενκτῶ θυμοφθόρα πολλά*). F. A. Wolf in den Proleg. p. LXXXVIII hat das Vorhandensein der Buchstabenschrift zur Zeit des Homer gänzlich geleugnet und nur eine Art Runen, symbolische Zeichen, angenommen, indem er dem Gedächtnisse nie versiegende Kraft zugemuthet hat. Neuere (Th. Bergh.: Griech. Lit. p. 299 ff. und Hug: Erfind. der Buchst. p. 120) entschieden sich dafür, dass die Buchstabenschrift der Zeit des Homer nicht fremd gewesen sei, da es unmöglich gewesen wäre, Gedichte von solcher Ausdehnung und so kunstvollem Plan einzig im Gedächtnis zu bewahren. Auch lässt der Figurenreichthum der Toreutik, welchen Homer auf den Waffen seiner Helden beschreibt, auf eine ziemliche Fertigkeit im Zeichnen vermuthen; somit kann man auf das Vorhandensein von Schriftzeichen schliessen, mögen dieselben noch so primitiv gewesen sein. War nun dies der Fall, so erhielten die jungen Sprösslinge der *ἀνακτες* in der Schrift gewiss Unterricht.

Dies ungefähr waren die Mittel, wodurch einerseits das Gemüth der adeligen Knaben veredelt, andererseits dem Verstande die entsprechende Urtheilskraft gegeben wurde. Auch die Orchestik, welche gewissermassen den Uebergang zur gymnastischen Erziehung der Jugend bildet, erscheint schon bei Homer als Bildungsmittel stets von der *φόρμιγξ* begleitet. Der Tanz sollte den Körperbewegungen des jungen Fürstensonnes Anmuth und Grazie verleihen¹⁾. Söhnen und Töchtern der Fürsten und Edlen ist der Tanz ein Gegenstand künstlerischer Uebung, theils um bei den Götterfesten aufzutreten, theils um sich gesellig zu vergnügen. Ein sehr liebliches Bild des Tanzes wird in der Ilias (XVIII, 567 ff) beschrieben: „Jungfrauen und Jünglinge jugendlich heiteren Sinnes sammelten die honigsüsse Frucht in geflochtene Körbe. Unter ihnen spielte ein Knabe auf hellklingender Leier eine anmuthige Weise und sang dazu mit wohlklingender Stimme ein schönes Linoslied; sie aber begleiteten ihn gleichzeitig unter Reigentänzen und Gejodel mit den Füßen stampfend“. Ein anderes Bild bietet uns die Odyssee²⁾, wo sich Freier der Penelope am Tanz und Gesange bis zum Abende ergötzen, und in der Ilias (XIII, 637) wird der anständige Tanz zu jenen angenehmen Dingen gerechnet, wovon man nicht leicht satt wird.

¹⁾ Hom. Il. III, 393 und 394.

²⁾ Hom. Od. XVIII, 304.

Gymnastik.

Von den orientalischen Völkern unterscheiden sich die Griechen durch ihre Regsamkeit und Beweglichkeit. Dieser eigentümlichen Seite ihres Charakters verdankt die Gymnastik ihre Entstehung und Ausbildung. Sie war eines der eigenthümlichen Institute des griechischen Lebens und zeigt sich bereits bei Homer in voller Entfaltung. Wie überhaupt die Ausbildung des Körpers jener des Geistes vorangeht, so finden wir auch die somatische Ausbildung der Anakten-Söhne im homerischen Zeitalter, dem Jugendalter der Hellenen, überwiegen. Wie sehr die That des Armes in dieser Zeit überwiegt, erhellt am besten aus den Worten des Laodamas an Odysseus (Hom. Od. VIII, 147):
ὄ μὲν γὰρ μῖζον κλέος ἀνέρος, ὄραρα κεν ἦσιν, ἢ διτι ποδοῖν τε ῥέξῃ καὶ χέροισιν ἔησιν.

Im homerischen Epos wird von jedem echt hellenischen Stamme die Gymnastik eifrig betrieben, von den Achaeern überhaupt, die Myrmidonen und Phaeaken werden besonders erwähnt. Um ein klares Bild vom regen Betreiben der Gymnastik und Agonistik zu entwerfen, werden im folgenden die einzelnen Kampfübungen näher besprochen werden. Den ritterlichen Wettkampf im Wagenrennen erwähnt Homer in der Ilias (XXIII, 306 ff). Da ertheilt der greise Nestor in dem Agon, welcher zu Ehren des Patroklos veranstaltet wurde, aus seiner Erfahrung guten Rat seinem Sohne Antilochos vor der Abfahrt, womit dieser den Menelaos, welcher mit edleren Rossen zum Agon gekommen war, mit seinen trägen Rossen überflügeln könnte. Auch erinnert ihn Nestor daran, dass Zeus und Poseidon ihn als Jüngling geliebt und ihm im Wettrennen Unterricht ertheilt haben. Daraus nun, sowie aus dem Umstande, dass als Preis unter anderen werthvollen Sachen auch zwei Talente Goldes¹⁾ ausgesetzt werden, ist wohl zu entnehmen, dass das Wagenrennen auf dem Gebiete der Agonistik den bedeutendsten Rang behauptete und dass den Söhnen der Adelligen in der Agonistik ganz besondere Ausbildung zu Theil wurde.

Von gymnastischen Uebungen im engeren Sinne werden bei Homer erwähnt der einfache Wettlauf, das Ringen²⁾, der Wurf mit dem Diskos, Solos und Akontion und der Faustkampf. Bei den oben erwähnten Traueragon zu Ehren des Patroklos siegt im Wettlaufe Odysseus, da die ihn beschützende Athene seinen Gliedern Schnelligkeit und Stärke verleiht³⁾, gegen Aias und Antilochos. Im Ringkampfe

1) Hom. II. XXIII, 269.

2) Der Ringplatz heisst *τυκτὸν δάπεδον*.

3) Hom. II. XXIII, 773.

messen sich der Telamonier Aias und Odysseus; obwohl an Stärke dem Aias nachstehend, weiss Odysseus doch Stand zu halten aber durch Schlaueheit. Im Faustkampfe wird Euryalos von Epeios besiegt, wech letzterer den Faustkampf eingeführt haben soll. Der Faustkampf erscheint hier als Kunstfertigkeit, wobei kriegerische Stärke nichts entscheidet. Beide Agonisten haben während des Kampfes die Lenden mit dem ξάμα umgürtet und die Fäuste mit Schlägriemen bewaffnet¹⁾. Im Wurfe des Solos, einer eisernen Scheibe aus rohem Guss, zeichnet sich Poly-poitos aus. Er wirft ihn leicht, wie ein Schäfer seinen Krümmstab unter die Herde, weit über das Ziel²⁾. Ferner treten noch Aias und Diomedes in voller Waffenrüstung zum Zweikampfe mit Speeren auf; der Sieg bleibt unentschieden. Der Speerkampf war das kühnste Wettspiel und blieb späterhin von rein gymnastischen Uebungen ausgeschlossen. Ausser diesen Uebungen werden bei Homer noch manche andere erwähnt³⁾.

Die Wettkämpfe bei dem Traueragon zu Ehren des Patrokles gewähren uns einen genauen Einblick in die homerische Gymnastik. Wenn auch Palaestren und Gymnasien nicht erwähnt werden, so lässt sich aus den beschriebenen Wettkämpfen doch mit Sicherheit schliessen, dass die jungen Fürstensöhne allmählich in solche Wettkämpfe eingeführt wurden. Lehrer der Gymnastik werden keine erwähnt, weil die homerischen Menschen die Kenntniss jeder Kunst und Fertigkeit den Göttern verdanken, so z. B. dem Zeus⁴⁾, Poseidon, Hermes u. a., oder es erscheinen hervorragende Helden als Lehrer, auch die Väter selbst unterrichten ihre Söhne. Doch zeichnen sich die homerischen Helden nicht in allen Kampfarten aus, sondern nur in einer. Bloss Odysseus macht eine Ausnahme; er tritt auf als ausgezeichnete Läufer, Ringer, Diskoswerfer und Bogenschütze⁵⁾, und wo seine Kraft und Gewandtheit nicht ausreichen, siegt er durch List oder mit Hilfe seiner Schutzgöttin, der Athene.

Zu den zweckmässigsten Leibesübungen wurde bei Homer auch die Jagd gerechnet und theils des Vergnügens, theils des Nutzens wegen betrieben. Wie jede ausgezeichnete Fertigkeit als unmittelbare Gabe der Götter gilt, so lehrt auch die homerischen Helden die Artemis selbst das edle Waidwerk⁶⁾. Der junge Odysseus unternimmt mit den

1) Hom. II. XXIII, 670.

2) Hom. II. XXIII, 844.

3) Hom. Od. IV, 343.

4) Hom. II. XXIII, 306.

5) Hom. II. XXIII, 709 ff u. 755 ff. — Od. VIII, 186 ff.

6) Hom. II. V, 51 f.

Söhnen des Autolykos eine Jagd in die Schluchten des Parnass¹⁾. Manche Jagden haben eine mythische Berühmtheit erlangt, wie die auf den Kalydonischen Eber.

Diese musische und gymnastische Erziehung wurde in der homerischen Zeit nur den Söhnen der *ἀγαυοί* zu Theil. Auf solche Weise herangebildet, strebten die männlichen Sprösslinge des Adels darnach, das ethische Ideal dieser Zeit zu erreichen, welches nicht blos in Heldenmut, Heldenkraft und Gewandtheit im Kampfe bestand, sondern auch in der Besonnenheit und Klugheit im Rathe und in der Gewandtheit der Rede²⁾. Als echt homerische Bildungsideale erscheinen Achilleus und Odysseus.

Die Söhne der Gemeinen (*δημόται*) folgen dem Stande des Vaters und bekommen keine besondere Ausbildung. Was sie zum Betriebe der väterlichen Beschäftigung benöthigen, erlernen sie unter Anleitung des Vaters. Die *δημόται* sind bei Homer entweder kleine Grundbesitzer oder *δημιουργοί*, d. i. Volksarbeiter, die ein gemeinnütziges Geschäft betreiben und dadurch das Gemeinwohl förderten (Od. XVII, 384), also Wahrsager, Aerzte, Baumeister, Sänger, Herolde (Od. XIX, 135) und dienende Ordner der Plätze zu Tanz- und Kampfspielen (Od. VIII, 258 f), Lederarbeiter (Il. VII, 220 f), Goldschmiede (Od. III, 425), oder Tagelöhner-*θητες*, die sich um Lohn und Unterhalt (Od. XVIII, 356) an Andere verdingen.

Erziehung des weiblichen Geschlechtes.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes in dieser Periode ist sehr dürftig und auf einen sehr geringen Wirkungskreis beschränkt. Die jungfräuliche Tochter des Anakten lebt im Jungfrauengemache (*παρθενών*) in der Umgebung ihrer Eltern und der *τροφός*. (Diese, auch in den weiblichen Arbeiten sehr verständig³⁾, verbleibt als Erzieherin der Fürstentochter, bis diese erwachsen ist, ja sie bleibt bei ihr auch nach der Verheiratung und ist neben der Mutter ihre zuverlässigste Rathgeberin in allen Lebenslagen.) Unter der Leitung der Mutter und der *τροφός* eignet sich die Fürstentochter allmählich die Sitten und Gebräuche der Familie und des Stammes an und erhält praktischen Unterricht in den Zweigen weiblicher Beschäftigung. Als ihre grössten Vorzüge werden

1) Hom. Od. XIX, 431—468; XXI, 217—220.

2) Max Duncker: Gesch. des Alterthums, I. Aufl., III. Bd. p. 271.

3) Hom. Od. XV, 418: ἀγλαὰ ἔργα ἰδνῖα.

gerühmt Ehrbarkeit, guter Verstand, Geschicklichkeit in weiblichen Arbeiten und Schönheit¹⁾. Dies bringt ihr guten Ruf (*φάτις ἐσθλή*) bei den Menschen²⁾, worauf sehr viel gehalten wird. Der Wirkungskreis ist auf das Haus beschränkt, ausserhalb des Hauses ist ihre Gegenwart nur etwa bei Opfern und anderen religiösen Handlungen erfordert. Die Töchter werden im Sinne der gymnischen Bildung zum Spinnen, Weben, Sticken, zum Waschen der Gewänder angehalten, wie auch zur Sorge für die leibliche Nahrung³⁾. Die Weberei scheint die edlere Beschäftigung gewesen zu sein, da nach dem homerischen Epos nicht blos Helene und Penelope verstehen prächtige Gewänder zu verfertigen, sondern sogar die Göttinnen Kalypso und Kirke dieser Arbeit obliegen. Aber auch das Spinnen war nicht blos untergeordneten Dienerinnen überlassen, sondern findet sich der Spinnrocken (*ἡλακάκη*) auch in Händen der Fürstinnen. So erhielt Helene als Geschenk einen silbernen Korb zur Aufbewahrung des Garnes mit einer goldenen Spindel.

Ferner wurde auch der Gesang in der Erziehung der Jungfrauen nicht vernachlässigt. Mit dem Singen verkürzen sie sich oft die freie Zeit, wie Nausikaa, nachdem sie die gewaschenen Gewänder am Ufer des Meeres zum Trocknen ausgebreitet hatte⁴⁾. Auch während des Spinnens und Webens pflegen sie zu singen, selbst Kirke und Kalypso singen beim Weben⁵⁾.

Andererseits wird auch die Kenntniss der Heilkräuter und Zubereitung von Wundergetränken homerischen Frauen zugeschrieben. So erzählt Nestor⁶⁾, dass Agamede (vielleicht nur eine andere Form des Namens *Μηδεία* nach Faesi), Tochter des Mulios die Kenntnis aller Heilkräuter hatte, so viele die Erde hervorbringt. Von der Helene heisst es in der Odyssee (IV, 220), dass sie einen kummerstillenden und grollverscheuchenden Wundertrank zu bereiten verstand. Dass das weibliche Geschlecht auch in der Gymnastik die entsprechende Ausbildung bekam, zeigt uns das homerische Epos recht klar. Freilich zielten die gymnastischen Uebungen nur darauf hin, dem Körper Geschmeidigkeit und Grazie in der Bewegung zu verleihen. Dazu diente vor Allem das Ballspiel, welches als eine Anregung zu Tanz und Gesang galt. Die Odyssee (VI, 100 f) schildert uns ein reizendes Bild, wo die Königstochter Nausikaa mit ihren Mägden, nachdem sie den

1) Hom. II, I, 114—116; XIII, 431; XXI, 460; Od. III, 380 u. 451.

2) Hom. Od. VI, 29.

3) Hom. II, III, 125, 387; VI, 456, 491; Od. I, 357; II, 94; V, 62 u. 5.

4) Hom. Od. VI, 101 f.

5) Hom. Od. V, 61 f; X, 221.

6) Hom. II, XI, 741, f.

Schleier abgelegt um Ball zu spielen, selber ein Tanzlied zu singen beginnt.

Ganz besonders aber liegen die jungen Fürstinnen der Orchestik ob, und das homerische Epos schildert uns öfters tanzende Jünglinge und Jungfrauen bei freudigen Familienfesten, als auch bei Aufzügen zu Ehren der Gottheiten¹⁾, wobei jedoch niemals an ein paarweises Tanzen zu denken ist.

Im Allgemeinen aber ist das Leben der Jungfrauen bei Homer, obschon die Erziehung streng ist (Od. VI, 25 f), nicht ängstlich auf das Haus beschränkt. In der heitersten Laune, frei und ungezwungen nehmen sie Antheil an den Freuden des Lebens. So fährt „Nausikaa ohne Knechte, selbst die Maulthiere lenkend, mit ihren Mägden an den Strand (Od. VI, 81 f., 316 f.) und mit der Arbeit wechselt fröhliches Spiel. Sie zeigt sich entschlossen, nichts weniger als zimpferlich, als ihr Odysseus entgegtritt (Od. VI, 138 f). Sie flieht nicht vor ihm, sondern sie steht ihm hilfreich bei. Sie verbirgt nicht das natürliche Gefühl des Herzens²⁾:

Wäre mir doch ein solcher Gemahl erkoren vom Schicksal,
Wohnend in unserem Volk und gefiel es ihm selber zu bleiben.“

Die Erziehung in der Heldenzeit beruht auf dem überlieferten Herkommen, nicht auf gesetzlichen Staatseinrichtungen; sie wird nur Adeligen zu Theil, der gemeine Mann ist davon ausgeschlossen. Die Frauen sind den Männern gleichberechtigt und ihre Thätigkeit zumeist auf die Verwaltung des Hauswesens, die Pflege der kleinen Kinder und Beaufsichtigung der Sklavinnen beschränkt. Und mit Rücksicht auf das Wirken der Frau nach innen lässt sich ja die Odyssee geradezu als Lobgesang auf Penelope und Preis ehelicher Treue auffassen.

II.

Historisches Zeitalter.

Wie über den Ursprung der bedeutendsten griechischen Staaten, so wissen wir auch über die Erziehung und den Unterricht und das gesammte gesellschaftliche Leben der Hellenen vom Ausgange des he-

¹⁾ Hom. Od. VI, 255; XVI, 183; XVIII, 571.

²⁾ Ludwig Blume, das Ideal des Helden und des Weibes bei Homer. Wien, 1874, p. 45.

roischen Zeitalters bis auf Lykurgos und Solon herab fast nichts. Die Wanderungen der griechischen Stämme, mit welcher die historische Zeit Griechenlands beginnt, brachten manche Aenderungen und Neuerungen des griechischen Lebens hervor. Manche gute Einrichtung ging im Stürmen und Drängen der Stämme unter, neue Culturelemente bildeten sich durch Berührung verschiedener Stämme aus, doch die Grundpfeiler der Erziehung und des Unterrichtes der heroischen Zeit, Musik und Gymnastik, werden nicht aus ihren Angeln gehoben. In dieser kriegerischen Zeit schützte die Religion, welche dem Leben der Hellenen die festliche Weihe gab und Gesittung, Milde und Humanität förderte, die griechischen Stämme vor ethischer Verwilderung¹⁾.

In der Erziehungsgeschichte der Griechen verdient Athen den ersten Platz, weil es der Centralpunkt hellenischer Bildung ist, eine Stadt, deren Gründerin Athene ist, die Beschützerin der Künste und Wissenschaften, die Hauptstadt des friedlichen Attika, welches seit dem heroischen Zeitalter dieselben Bewohner gehabt²⁾, das ursprünglich griechische Gepräge am meisten bewahrt und echt hellenische Cultur entwickelt hat. Die Athener zeigen die reinste Harmonie der Bildung und das schönste Gleichgewicht zwischen geistiger und körperlicher Pflege der Jugend³⁾.

Gesetze über Erziehung und Unterricht aus der vorsolonischen Zeit sind uns nicht bekannt. Man hielt an den durch das *παλαιόν νόμιμον* geheiligten *παιδεύματα* fest. Die verschiedenen Culte und Mysterien, deren Vorstände die Eumolpiden waren, hatten auf die religiösen Zustände den grössten Einfluss, andererseits leiteten die Eupatriden das gesammte Staatsleben bis Solon im aristokratischen Sinne.

Mit Solon brach für Athen ein neues Stadium der Entwicklung an. Die emporstrebenden demokratischen Elemente begannen sich mit den Aristokraten zu reiben, und diese Entwicklung schreitet fort, bis die Demokratie unter Perikles vollständig siegt. Doch blieb den aristokratischen Familien bis zum peloponnesischen Kriege ein höherer Grad von Bildung eigen⁴⁾. Aber Solon, der zum Friedensstifter zwischen Volk und Adel gewählt worden war, hat auch die Erziehung und den Unterricht für die jungen Athener so geordnet, dass auch der Bürger- und Bauernstand daran Theil zu nehmen verpflichtet war, damit die gesammte männliche Jugend Attikas zu guten und schönen Männern heranwachse. Dadurch fiel der Unterschied zwischen vornehm und gering weg, und

¹⁾ Krause o. c. p. 69.

²⁾ Thuk. I, 2.

³⁾ Grassberger o. c. I, 217.

⁴⁾ Aristot. Rhetor. I, 8.

die grosse Kluft zwischen den Ständen wurde immer kleiner, „je mehr Bürger zu sittlicher Tüchtigkeit und Vaterlandsliebe erzogen werden konnten“¹⁾.

Nach Solons Bestimmung mussten die Eltern dafür sorgen, dass die Söhne in Musik und Gymnastik Unterricht bekamen²⁾. Dagegen waren die Kinder streng verpflichtet zum Gehorsam und ehrfurchtvoller Pietät gegen die Eltern. Wegen Verletzung der Kindespflicht (*κακῶδης γονέων*) konnte ein jeder die Klage erheben, weil Verletzung der Kindespflicht als Sache der ganzen Gemeinde angesehen wurde. Nur vermögenslose Eltern, welche es verabsäumt hatten, den Sohn ein Gewerbe lehren zu lassen, um ihn dadurch die Existenz zu sichern, hatten nach Solons Gesetz³⁾ keinen Anspruch auf Ernährung und Pflege im Alter (*γηροβοσκιδθαι*). Besondere Bestimmungen über Schulpflichtigkeit hielt Solon für unnöthig, da er auf das Pflichtgefühl und die Einsicht eines jeden vertraute. Kam aber ein Fall von Pflichtverletzung vor, so konnte der Areopag, welcher bis Perikles die oberste Aufsicht über das gesammte Staatsleben hatte, einschreiten⁴⁾ oder der erste Archon, welcher die Fürsorge für Waisen hatte, eine *γραφή κακώσεως* gegen Vormünder anstrengen, welche ihre Pflicht in dieser Beziehung nicht erfüllt hatten⁵⁾.

Im Allgemeinen aber geht das zarte Band der Verwandtenliebe in der Liebe zum Staate zu sehr auf. Der Bürger gehört mehr dem Staate als dem Hause an, er wird durch die ausschliessliche Widmung seiner Thätigkeit dem Staate vom Weibe und der Familie abgezogen. Die Frauen verlieren jene den Männern gleichberechtigte Stellung des heroischen Zeitalters, weil sie durch eine solche Isolirung von der Oeffentlichkeit auf ihrer Bildungsstufe stehen bleiben, während die Männer durch die Theilnahme an den öffentlichen Verhandlungen, den Spielen und allerlei Festen eine allseitige Bildung erlangten⁶⁾.

Die von Solon durch seine Gesetzgebung für Attika begründete Erziehung, die *ἀρχαία παιδεία* mit ehrbarer Zucht und Strenge, die im *δικαίος λόγος* bei Aristophanes (Nub. 961 f.) herrlich geschildert wird, dauert ungeändert bis zum peloponnesischen Kriege fort. Allein zu Athen waren die Erziehung und der Unterricht nicht so enge mit dem Staatsorganismus verbunden als zu Sparta, wo der Staat die Erziehung

1) Duncker, o. c. IV, p. 245.

2) Plat. Krit. p. 50 D.; Aeschin. g. Timarch. § 9.

3) Plut. Sol. c. 22 und Aeschin. g. Timarch. § 13.

4) Isokrat. Areopag. c. 17, § 43 f.

5) Schömann: Griech. Alterth., I, 2. Aufl., p. 544.

6) Vergl. W. Wägner: Hellas I, 201.

der Kinder nach vollendetem siebenten Jahre selbst übernahm. Bei den Athenern besass die Familie, welche der Herd und Mittelpunkt der Erziehung bis zum siebenten Jahre war, auch nachher bedeutenden Einfluss auf den Knaben und Jüngling, obwohl sie sich den grössten Theil des Tages ausser dem Hause, nämlich in der Schule und in den Gymnasien befanden.

Τροφή.

In dem Augenblicke, wo das Kind in den Kreis der Menschheit eintritt, die sich ihm zunächst als Familie darstellt, beginnt die eigentliche Erziehung des Kindes. Die Griechen nannten die Erziehung, welche dem Kinde bis zum siebenten Jahre zu Theil ward, von welchem Jahre bereits eine geflissentliche Einwirkung auf das Kind durch den Unterricht begann, *τροφή*-Ernährung, weil die Hauptaufgabe darin bestand, das Kind zu nähren und zu pflegen. Nach altererbter Sitte pflegte man in Athen vor dem Hause, in welchem ein Knabe geboren ward, einen Kranz von Oelzweigen als Symbol seiner Beschäftigung mit dem Landbau, und vor dem Hause, wo ein Mädchen geboren ward, eine Wollenbinde, als Sinnbild der weiblichen Arbeiten, aufzuhängen. Der Vater besass zu Athen die unumschränkte Gewalt über das neugeborene Kind. Daher wurde es ihm vor die Füsse gelegt. Hob er das Kind nicht auf, so wurde es ausgesetzt, was häufiger bei Mädchen geschah, die als *ταμείον πιπρόν* galten. Von Solon wurde nur der früher gestattete Kinderverkauf verboten¹⁾. Die Aussetzung derselben blieb auch nachher gestattet; doch geschah diese zumeist so, dass das Kind von Jemanden aufgefunden und auferzogen wurde. Hob aber der Vater das Kind auf (*τέκνον ἀναρτίσθαι*), so erkannte er es als echt (*γνήσιον*) an. In Sparta wurde das Kind einer Commission der Aeltesten des Geschlechtes vorgelegt; fand diese das Kind normal gebaut, stark und lebensfähig, so wurde es auferzogen, sonst ausgesetzt. Eine rühmliche Ausnahme in diesem Punkte machten unter den Hellenen die Thebaner, bei denen die Aussetzung der Kinder bei Todesstrafe verpönt war (Aelian. Var. Hist. II, 7).

Die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Sitte zeigt sich schon in der ersten Pflege des Kindes. Fast in ganz Griechenland pflegte man die neugeborenen Kinder nach dem ersten Bade, wozu Wasser mit Oel gemischt genommen wurde, daher *χέλαια*, in Sparta aber statt Oel

¹⁾ G. F. Schoemann: Griech. Alterth., 4. Aufl., p. 581.

Wein, in *σπάργανα* - Windeln zu wickeln. Nur in Sparta that man dies nicht, weil es dem dort herrschenden Abhärtungssysteme zuwider war (Plut. Lyc. 16), während es Platon Leg. VIII, p. 779 (*μέχρι δνοῖν ἑτοῖν τὸ γενόμενον σπαργάνων*) ganz in der Ordnung findet, wenn die Kinder durch zwei Jahre in Windeln gelegt werden¹⁾. Nach dem Berichte desselben Schriftstellers (Polit. VII, 17), wandten einige Völker sogar orthopaedische Hilfsmittel an, um die noch zarten Glieder gegen Verdrehung und Verrenkung zu sichern.

Am fünften Tage, bis zu welchem sich der Vater entschied ob er das Kind annehmen oder verstossen wolle, feierte man das Geburtsfest, bei den Hellenen *ἀμφιδρομία*-Umlauf genannt, weil an diesem Tage die religiöse Lustration durch einen Umgang um den Hausaltar stattfand, wobei man mit dem Kinde um den heiligen Herd lief²⁾. Das Hauptfest zur Feier des Familienereignisses fand erst am siebenten, später gewöhnlich am zehnten Tage statt. Unter Zuziehung von Verwandten und Freunden erfolgte ein feierliches Dankopfer der Here Ilithyia für die Geburt des Kindes und endete mit einem damit verbundenen Festschmause³⁾. Der Vater und die Verwandten, ja sogar Sklaven brachten an diesem Tage dem Kinde als Geschenke Spielsachen aus Metall, der Mutter aber gemalte Gefässe dar. Ferner erhielt es an diesem Tage den Namen, welcher in der Regel schon im heroischen Zeitalter (Hom. Od. VIII, 554: *ἀλλ' ἐπὶ πάδι τίθενται, ἐπεὶ κε τέκωσι τοκήεσσι*) von den Eltern, später wohl zumeist vom Vater bestimmt wurde. Der erste Knabe erhielt gewöhnlich den Namen des Grossvaters (Plat. Lach. p. 179 u. ö.) oder eines angesehenen Verwandten, oder des Vaters selbst wie Demosthenes. Auch wählte man den Namen öfters aus dem Kreise der Götter und Heroen, dessen Schutz dadurch das Kind besonders anempfohlen wurde. Der Geburtstag wurde jährlich bei den Griechen festlich begangen⁴⁾ und besonders interessant ist das Geburtstagsgebet an diejenigen Götter (*θεοὶ γενέθλιοι, πατρῶοι, ὁμόγιοι*), „welche von den Eltern als Urheber des Kindersegens, von den Kindern als Beschützer ihrer Eltern, von den Geschwistern als Zeugen ihrer gegenseitigen Liebe, von allen als Gründer und Erhalter des Geschlechtes, so wie seiner Rechte und Pflichten verehrt wurden“⁵⁾. Der Hauptinhalt des Gebetes war, wie es selbstverständlich ist, ein langes glückliches Leben. Am nächsten Apaturienfeste, welches jährlich im Monat Pya-

1) Plut. Sol. 13.

2) Hesych. s. v. *ἀμφιδρομία*.

3) Daher die Ausdrücke: *δεκάτην θύειν, ἑστῆαι*.

4) Eine Sitte, welche der homerischen Welt noch fremd ist.

5) Grassberger o. c. II, Th., p. 224.

nepsion zu Ehren des Apollo Patroos gefeiert wurde, liessen die athenischen Bürger ihre Kinder in das Register der Phratrien einschreiben. War der Knabe vor dem dritten Lebensjahre nicht in die Rolle der Phratrie eingeschrieben, so war er des Bürgerrechtes für immer verlustig¹⁾.

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung über die Familienfeier an den Amphidromien zu der Kinderstube zurück. Die erste Nahrung gab dem Kinde die Mutter selbst oder eine Amme, deren Gebrauch bei den bemittelten Classen in ionischen Staaten allgemein war. Die *τιθήνη* war nicht immer eine Sklavin, in Athen verdingten sich auch arme Bürgerinnen. Besonders berühmt als Ammen waren die kräftigen Spartanerinnen, welche sogar gekauft wurden, wie z. B. die Amykla für Alkibiades (Plat. Alkib. c. 1 u. Lye. c. 16). Wenn das Kind von der Muttermilch entwöhnt war, so war die Function der Amme zu Ende und an ihre Stelle trat die eigentliche Kindeswärterin (*τιθήνη, τροφός*). Man wählte hiezu meist eine ältere Frau, welche zu anderen Beschäftigungen nicht mehr brauchbar war. Diese nährte das Kind mit Honig, später auch mit festerer Nahrung mittels Verkauens.

Als Lager der Kinder werden eigentliche Wiegen (*ἐγκύβητα κλιβίδια*) erst von Plutarch erwähnt bei Proklos ad Hesiod. 784; Platon weiss in den Gesetzen noch nichts davon, wohl aber finden sich zu diesem Zwecke Mulden (*σκάφη*) erwähnt, selbst Schilde. Am meisten im Gebrauch war die Korbschwinge (*λίανον*), bereits bei Homer im Hymnus auf den Hermes erwähnt (v. 21: *μέρον ἰερῷ ἐνὶ λίανῳ*). Alle waren zum Schaukeln eingerichtet: denn das Kind soll so viel Bewegung machen als dienlich ist, damit der Körper nicht in Trägheit verfallt und das Wachsthum nicht gehindert werde. Daher trugen die Wärterinnen die Kinder oft in's Freie und begleiteten die Mutter zu Besuchen und Festlichkeiten. — Um die Kinder einzuschläfern, trugen Mütter und Wärterinnen die Kinder immer schaukelnd und singend herum, wie es Platon Leg. p. 790 beschreibt: *ἦνία γὰρ ἂν πον βουληθῶδι κατακοιμίζῃν τὰ δυσπνοῦντα τῶν παιδίων αἱ μητέρες, οὐχ ἥδονίαν αὐτοῖς προσφέρουσιν, ἀλλὰ τοῦναντίον κίνησιν ἐν ταῖς ἀγκάλαις αἰετσίονσαι καὶ οὐ σιγῆν ἀλλὰ τινα μελωδίαν*. Solche Lieder nannte man *βανκαλήματα, καταβανκαλήσεις*²⁾. Mit Rücksicht auf den wohlthuenden Einfluss solcher Lieder auf Kinder sagt Aristot. Probl. XIX, 38, p. 920 Bekk: *διὰ τί ρυθμῷ καὶ μελεὶ καὶ ὄλωσ ταῖς συμφωνίαις χαίρουνσι πάντες; σημείον δὲ τὰ παιδία εὐθὺς γενόμενα χαίρειν αὐτοῖς*.

Auch für die Zerstreung und angenehme Unterhaltung der Kinder war gut gesorgt, besonders beim ionischen Stamme. Man gab

¹⁾ Duncker o. c. 4. B., p. 241.

²⁾ Vgl. Athenaeus XIV, 10, 818: *αἱ δὲ τῶν τιθνευσῶν ᾠδαὶ καταβανκαλήσεις ὀνομάζονται*.

ihnen zur Beschäftigung allerlei Kleinigkeiten. Als erstes Spielzeug diente die von Archytas¹⁾ erfundene Klepper (*πλαταγή*). Wir finden aber auch anderes Spielzeug erwähnt, wie Geräthe, Thiergestalten u. dgl. „Da gab es bemalte Thonpuppen (*κόραι, κοροπλόδοι, κοροπλάδοι*) in menschlicher und Thiergestalt, wie Schildkröten, Hasen, Enten und Affenmütter mit ihren Jungen im Arm, welche in ihrem hohlen Körper klappernde Steinchen bargen. Ferner Wägelchen aus Holz, Häuser und Schiffe aus Leder und alle jene selbstverfertigten Spielzeuge, in deren Erfindung die Kinder ein so reiches Talent zu entwickeln pflegen“²⁾. Puppen gab es aus Wachs und Thon. Thonpuppen mit beweglichen Gliedern wurden in Kindergräbern gefunden. Uebrigens waren die Puppen nicht bloß für Mädchen, sondern Figuren aller Art, auch mythologische, wie der an den Baum gebundene Marsyas als Gegenstand dieser Art öfters vorgesetzt wurde. Während jedoch die Puppen besonders als Spielzeug der Mädchen galten, spielten die Knaben mit künstlichen Liebblingsthieren, wie Gänsen, Enten und Schwänen. Insbesondere war die Gans bei den Griechen ein sehr beliebtes Thier (vgl. Hom. Od. XIX, 536, die Gänse der Penelope) und war in der Gynaikonitis gern gesehen. Sie war den Griechen das Symbol der Liebenswürdigkeit und Milde. Auf Gräber vornehmer Griechinnen wurde die Gestalt einer Gans gestellt³⁾.

Die Knabenspiele.

Sind die Kinder dem Säuglingsalter entwachsen, aber für den systematischen Unterricht noch nicht zugänglich, so beginnt das Kinderspiel. Hierbei zeigt sich vor Allem das Streben nach energischer Bewegung; daher auch die Spiele zumeist im Laufen, Springen und Tanzen bestehen, wobei sich das Selbstgefühl und eigene Kraft unter Lärmen und Jauchzen kundgibt. In den Kinderspielen zeigt sich aber schon die Nachahmung verschiedener Thätigkeiten; der Knabe versucht sich im Reiten und Fahren, das Mädchen in der Pflege der Kinder, in weiblichen Arbeiten u. s. w. Eines der ersten althellenischen Knabenspiele war das Steckenpferd, bestehend aus einem Rohrstock (daher *περιβήναι κάλαμον*), wozu die Väter selbst den Knaben die Anleitung gaben. So berichtet Valerius Maximus (VIII, 8), dass Alkibiades einmal den So-

¹⁾ Aristot. Polit. VIII, 6: *καὶ τὴν Ἀρχύτων πλαταγὴν οἶσθαι γενέσθαι καλῶς, ἢν διδάσσι τοῖς παιδίοις, ὅπως χρώμενοι ταύτῃ μηδὲν καταγνώσει τῶν κατὰ τὴν οἰκίαν.*

²⁾ Guhl u. Koner: *das Leben der Griechen u. Römer* 2. Aufl. p. 223.

³⁾ Vgl. Schrader: *Aus der Geschichte der Haustihere* in „Nord u. Süd“ 1880, Hft. 45, p. 346.

krates angetroffen habe, wie er auf einem Rohrstock reitend mit seinem Söhnchen gespielt habe. Aehnliches wird vom Spartanerkönige Agesilaos berichtet (Plut. Agesil. 25), ein Beweis, wie anmuthig selbst im rauhen Sparta das Familienleben war. (Andere Hüpf- und Sprungspiele erwähnt Pollux IX, 115, 121, 126.)

Unter den Lauf- und Fangspielen ist besonders interessant die *χαλκή μύια*, eine Art blinde Kuh, wobei einem aus der Gesellschaft die Augen verbunden wurden, während die Spielgenossen mit ausgestreckten Händen ihn zupften oder mit Lederriemen so lange neckten, bis er einen von den Ausweichenden erwischte, welcher hierauf die gleiche Rolle übernahm. Ein Abart dieses Spieles ist das Rathe- oder Versteckspiel (*μύινδα*) und das Fangspiel (*ἀποδιδρασκινδα*). Eine Nachahmung des Verhältnisses zwischen König und Unterthanen stellte dar das Königsspiel (*βασιλικινδα*), wobei einer durchs Los zum König bestimmt wurde und sodann den anderen als seinen Soldaten Aufträge zu ertheilen hatte¹⁾. Oft gestaltete es sich zu einem Lauf- und Massenspiel. Sehr interessant waren die Ziel- und Wurfspiele und darunter besonders beliebt das Scherbenspiel (*δοτρακινδα*). Die Spielgenossen theilten sich in zwei Parteien; dann warf ein Theil eine Scherbe, welche auf der inneren Seite mit Pech bestrichen und deshalb „Nacht“ genannt wurde, in die Höhe, während die andere Seite weiss gelassen war und „Tag“ bezeichnet wurde. Die Spieler waren darnach in eine Tag- und Nachtpartei getrennt. Fiel die weisse Seite obenhin, so war die Tagpartei die siegende, und verfolgte die Partei der Nacht. Jeder Ergriffene erhielt den Ehrennamen „Esel“ und musste seinen Ueberwin- der auf dem Rücken bis zur Stelle tragen, wo die Scherbe lag²⁾.

An den Ufern des Meeres, der Seen, Teiche und ruhig strömenden Flüsse wurde von den Knaben ein auch bei uns wohlbekanntes Wurfspiel geübt, nämlich das „Schirken“ (*ἐποδτρακισμός*), dessen Beschreibung hier nach J. H. Krause folgen mag: „Scherben oder von den Wellen abgeschliffene flache Steinchen warf man so über die Oberfläche des Wassers hin, dass diese von dem in leichter Schwingung dahinschwebenden mehrmals flüchtig berührt und in kreisförmigen Wellen bewegt wurde. Der Scherben oder Stein wurde in flacher oder horizontaler Lage mit den Fingern gefasst und mit seitwärts niedergebeugtem Leibe untenhin fortgeworfen, so dass er gleich nach dem Abwurfe in möglichst gerader Richtung über dem Wasserspiegel hinflög. Der-

¹⁾ Vgl. darüber die anmuthige Erzählung vom Königsspiel des jungen Kyros unter den Dorfknaben bei Herodot I, 144.

²⁾ Grassberfer o. c. I, p. 57 ff.

jenige war Sieger, dessen Scherbe am weitesten über das Wasser ging und am öftesten auf und niedertauchte¹⁾.

Ein anderes, ebenso bekanntes Spiel ist das Treiben des „Kreisel“ (βέμβηξ oder στρομβίλος, bei den Römern ‚turbo‘ genannt). Diesen schlugen die Knaben in den Wohnungen und auf den Gassen unter dem wiederholten Rufe: τὴν κατὰ πάντων ἔλα oder σιρέφον, μὴ ἴδασαι mit einer Lederpeitsche. — Ebenso beliebt wegen der damit verbundenen Bewegung im Freien war das Reiftreiben (τρόχος, κρικηλασία). Dies bestand darin, dass man einen metallenen, mit klirrenden Schellen versehenen Reif wie ein Rad mittels einer eisernen Ruthe (ἐλατήρ) rollend fortbewegte, bald rechts, bald links drängte, damit er nicht umfiel²⁾. Den Kreisel weiheten die Knaben, wenn sie aus den Kinderschuhen heraustraten waren, dem Hermes (Anthol. ed. Jacobs I, p. 289), wie die Mädchen ihre Puppen vor der Vermählung der Artemis (Anthol. Pal. VI. 280).

Eine als Spiel wohlbezeugte, wenn auch nur passive Leibesbewegung war das Schaukeln auf der Strickschaukel (αἰώρα) und wurde nicht bloß von Mädchen, sondern auch von den Knaben rege betrieben. Eines besonderen Betriebes erfreute sich unter den Knaben und Mädchen das Ballspiel (ἡ σφαιριστική), welches wir, da es einen wesentlichen Theil der Gymnastik bildete, später besprechen wollen. Es liessen sich noch eine Menge Kinderspiele anführen³⁾, doch die Besprochenen zeigen zur Genüge, wie sehr die lebensfrohen Griechen schon bei den Kindern nicht nur Kraft und Gewandtheit, sondern auch den kindlichen Frohsinn zu entfalten suchten. Die Hellenen sahen in den Kinderspielen ein Vorspiel und eine gewisse Vorbedeutung für das ganze Leben. Daher meint Platon (Leg. I, p. 643, B. C. D.), man könne durch systematische Leitung der Spiele den Neigungen der Kinder eine bestimmte Richtung auf ihren zukünftigen Beruf geben. Auch Aristoteles verlangt, dass die Kinderspiele Nachahmungen dessen sein sollen, was später ernst betrieben wird; doch dürfen auch die Spiele nicht freigebornen unanständig, nicht anstrengend, aber auch nicht zu leicht sein⁴⁾. Es soll daher das Spiel die erste Schule des Kindes sein.

Um die Kinder vor Unarten und dummen Streichen zu bewahren, bediente man sich mancherlei Zuchtmittel. Bei den kleinen Kindern genügten Schreckbilder, wie die Marmó, Gorgó, Akkó, Alphitó, Lamia und Empusa, lauter gespenstische Wesen, die sich von Menschenfleisch nährten, kleine

1) Vgl. damit das slovenische Knabenspiel „žabico delati“.

2) Aeron zu Horaz Od. III, 24, 57; Horaz selbst nennt ihn trochus Graecus.

3) Vgl. Grassberger o. c. I. Th. 1. Abthl.

4) Aristot. Polit. VII. 15.

Kinder raubten, ihnen das Blut aussaugten u. s. w. Solche Gespenster hiessen *μορμολύκεια*¹⁾, auch *βρῦκοι*. Bei grösseren Kindern sparte man aber auch Schläge nicht. So sagt Protagoras in Platons Prtag. p. 325 billigend: *εἰ δὲ μὴ (πίθεται τὸ παιδίον) ὥσπερ ξύλον διαστρεφόμενον καὶ καμπτόμερον εὐθύνουσιν ἀπειλαῖς καὶ πληγαῖς*. Am häufigsten wurden Schläge mit Sandalen oder Sohlen ertheilt. Platon aber empfiehlt (Leg. V, p. 729) als Mittel der Zucht vor Allem das *νοθεεῖν*-Ermahnen und das gute Beispiel. Da nämlich beim Kinde der Verstand nicht so weit ausgebildet ist, um das Gute einzusehen, so soll es durch gute Beispiele daran gewöhnt werden. Denn das Beispiel der Erwachsenen, wie es aus Reden und Handlungen erfolgt, ist auf das zarte Kindergemüt von weittragender Bedeutung. Das aber, an was man sich in der Kindheit angewöhnt, wird zur zweiten Natur. Auch ist die in Haus und Familie gewonnene sittliche Bildung und Haltung der Jugend eine unerlässliche Vorbedingung für den Erfolg des Unterrichtes²⁾. Welchen Wetteifer bei den Attikern alle Familienglieder entwickelten um das Kind artig und wohlgesittet zu machen, zeigt uns unter anderem klar die Rede des Sokrates in Platons Protagoras c. 15: „Die Wärterin, die Mutter, der Pädagog und der Vater selbst geben sich Mühe, dass dar Knabe auf das Beste gedeihe, indem sie ihn bei jeder Handlung und Rede belehren und ihm zeigen, das ist recht, jenes unrecht, das ist gut, jenes schlecht, das fromm, jenes gottlos, das sollst du thun, jenes nicht“. Daraus geht nun hervor, dass sich die Hellenen wohl bewusst waren, dass eine tüchtige Familienerziehung die wichtigste Grundlage für alles Uebrige sei.

Andererseits fehlte es zur Unterhaltung und Furchterregung nicht an Ammenmärchen und Altweibergeschichten (*γραῶν* oder *τιθῶν μῦθοι*, auch *γραῶν ὄθλος*). Solche Geschichten waren theilweise aus der Götterlehre entnommen und hatten einen wohlthätigen Einfluss auf die sittliche Bildung der Kinder, wenn sie nicht zu viel Grauen erregeten und auf diese Weise die Phantasie und das zarte Kindergemüt zerstörten. Daher empfiehlt Platon (Rep. I, p. 377 f.) grosse Vorsicht in der Auswahl solcher Geschichtchen, weil junge Leute, deren Phantasie einmal durch solche Geschichtchen zerstört ist, später richtigen Vorstellungen kein Gehör geben. Und Plutarch de educ. 5 sagt: *δοκί Πλάτων δ δαιμόνιος ἐμμελῶς παραινεῖν ταῖς τιθαις μὴ τοὺς τυχόντας μύθους τοῖς παιδίοις λέγειν. ἵνα μὴ τὰς τούτων ψυχὰς ἐξ ἀρχῆς ἀνοίας καὶ διαφθορᾶς ἀναπίμπλασθαι συμβαίη*. Auch Aristoteles (Rep. VII, 17) will solche Erzählungen und Sagen bei der Erziehung der Kinder von Paedonomen überwacht

¹⁾ Vgl. Eusthath. zur Odys. I, 101, p. 1895.

²⁾ Vgl. Grassberger o. c. II. Th. p. 78.

wissen, damit das Unanständige und Grauenhafte vom Ohr der zarten Jugend fern gehalten werde. Sehr gangbare Geschichten, woran selbst Erwachsene viel Gefallen fanden¹⁾, waren die Fabeln des Aesop und als Anfang sehr beliebt: *ἦν χρόνος, ὅτε* = es war einmal; z. B. bei Aristoph. Vesp. 1179: Es war einmal eine Maus und eine Wiesel u. s. w.

Ungefähr bis zum siebenten Jahre blieb die Erziehung der Knaben und Mädchen ungetrennt unter der Leitung der Mutter und der Wärterin²⁾. Da nun begann für die Knaben die eigentliche Erziehung (*παιδεία*) ausser dem Hause, in der Schule, in der Palaestra und in Gymnasien, während das Mädchen neben geringen auswärtigen Unterricht von der Mutter in Handarbeiten unterwiesen wurde. Mit dem siebenten Jahre trat der Knabe auch aus der weiblichen Aufsicht heraus und an die Stelle der Wärterin kam der Pädagog, dessen Aufsicht und Leitung er anvertraut wurde. Anforderungen einer besonderen Bildung wurden an den athenischen Erzieher nicht gestellt; denn man nahm zum Pädagogen einen Sklaven. Freilich hätte man dazu einen gebildeten und verständigen Sklaven nehmen sollen, da er auf die Entwicklung des Knaben bedeutenden Einfluss hatte. Allein darauf achtete man selbst in den besten Familien nicht. Daher werden in späteren Zeiten Klagen laut, dass man nicht einmal darauf Rücksicht nehme, ob die Pädagogen geborene Griechen oder aber Barbaren wären. So hat selbst der berühmte Perikles seinem Mündel Alkibiades³⁾ einen thrakischen Sklaven, den Zopyros, welcher in Folge eines Falles von einem Oelbaume sich das Bein gebrochen hatte und zu anderweitigen Beschäftigungen unbrauchbar war, zum Jugendhüter bestellt, und im Platonischen Dialog *Lysis* (p. 223 B.), werden zwei ungebildete Pädagogen erwähnt, welche sehr schlecht hellenisch sprachen (*ὑποβαρβαρίζοντες*). Hinsichtlich der Feinheit in der Aussprache und in der Artigkeit war man bei den Hellenen sehr aufmerksam und feinführend. So erzählt Quintilian (instit. or. I, 48), dass man an Alexander dem Grossen später Fehler bemerkt habe, die in der schroffen Behandlung eines seiner Pädagogen, des Leonidas, wurzelten und die selbst der grosse Aristoteles, der die Ausbildung des Alexander vom 15—22 Jahre leitete, nicht mehr beheben konnte. Am heftigsten klagt über die Gewissenlosigkeit der Eltern in der Wahl der Pädagogen in seiner Zeit Plutarch (*de educat* 7). Daher pflegte Karneades (geb. 210 v. Chr.) zu sagen, dass die Söhne reicher Leute nichts ordentlich lernen als reiten; denn die

1) Vgl. Aristoph. Nub. v. 69 u. 566.

2) Aristot. Polit. VII, 17; *ταύτην γὰρ τὴν ἡλικίαν καὶ μέχρι τῶν ἑπτὰ ἐτῶν ἀναγκαῖον οἴκοι τὴν τροφήν ἔχειν.*

3) Plat. Alkibiad. I, p. 122.

Pferde seien allein, die ihnen nicht schmeichelten, sondern sie herabwürfen, wenn sie die Reitkunst nicht verständen.

Die Function des Pädagogen bestand darin, dass er den Knaben ausserhalb des väterlichen Hauses beaufsichtigte. So begleitete er ihn in die Schule (*διδασκαλείον*) und auf den Turnplatz (*παλαιστρα*) und wieder zurück, wobei er fast eine absolute Herrschaft über den Knaben ausübte ¹⁾, was schon der Ausdruck *ἄρχειν* besagt. Ferner trug er dem Knaben die Bücher und andere Schulrequisiten, namentlich auch die Kithara in die Schule und wartete während des Unterrichtes beim Schulgebäude. Es kam auch vor, dass er dem Unterrichte beiwohnte und so mochte mancher Pädagog oft mehr in der Schule erlernt haben als sein Zögling. Sonst durfte ausser den nächsten Verwandten des Lehrers (*γραμματικῆς*) bei Todesstrafe niemand die Schule während des Unterrichtes betreten nach dem Gesetze, dass uns bei Aeschines gegen Timarchos § 12 erhalten ist: *καὶ μὴ ἐξέστω τοῖς ὑπὲρ τὴν τῶν παιδῶν ἡλικίαν οὖσιν εἰσιέναι τῶν παιδῶν ἔνδον ὄντων, εἰὰν μὴ υἱὸς διδασκάλου ἢ ἀδελφὸς ἢ θυγατρὸς ἀνῆρ. εἰὰν δὲ τις παρὰ ταῦτ' εἰδῆ, θανάτῳ ζῆμιούσθω.* — Ausserdem hatte der Pädagog seinem Zöglinge gewisse Regeln des Anstandes (*εὐκοσμία*) beizubringen, so z. B. mit gesenktem Blicke auf der Strasse einherzugehen, älteren Leuten auf der Strasse bei Seite zu treten ²⁾, beim Sitzen nicht die Füsse über einander zu schlagen, bei Tische mit einem Finger nach Eingesalzenem, mit zwei nach Brod, Fleisch und Fischen zu greifen, das Oberkleid über die linke Schulter zu schlagen, kurz der Knabe wurde vom Pädagogen angehalten zur Bescheidenheit, sittlichen Scheu und zum Gehorsam (*αἰδῶ καὶ πειθῶ* Xenophon de re p. Lac. 2, 2). Unter der Aufsicht des Pädagogen blieben die jungen Athener bis zum Aufhören des Schulbesuches und bis zur Jünglingsreife (*μειραιούσθαι*), also ungefähr bis zum vollendeten 18. Jahre ³⁾, wie wohl hie und da die Thätigkeit des Pädagogen nach Umständen auch bis zum zwanzigsten Jahre gedauert haben mochte.

Aus dieser harten und strengen Erziehung wuchsen Männer heran, welche die sichersten Stützen der Familie, die verlässlichsten Vertheidiger des Vaterlandes, einsichtsvolle Lenker des Staates, durch Weisheit und Beredsamkeit treffliche Erzieher des Volkes waren und durch die grossartigen Leistungen ihres Geistes Gegenstand der Bewunderung und Nachahmung für alle Zeiten wurden.

1) Plat. Lysis. p. 208: *τί δὲ ποιῶν αὐτὸς ὁ παιδαγωγὸς ὄντων ἄρχει; ἄγων δῆπον, ἔφη, εἰς διδασκάλου.*

2) Vgl. Aelian (Var. Hist. III, 21.) über den Paedagog des jungen Themistokles.

3) Xenoph. de re p. Lac. III, 1.

Was nun das Alter betrifft, in welchem die Knaben die Schule zu besuchen begannen, so wurden die Söhne vermögender Eltern ziemlich frühzeitig in die Schule geschickt und hörten sehr spät auf (Plat. Protag. p. 326), daher *ἐλευθέρως πεπαιδευμένοι*, während die Knaben armer Eltern später mit dem Schulbesuch begannen und früher aufhörten um sich einem nützlichen Gewerbe zuzuwenden. Dies galt im Allgemeinen für die Praxis. Die beiden Theoretiker Platon und Aristoteles sind über das Jahr, in welchem der Unterricht beginnen sollte, nicht einig. Die Ansichten Platons sind in verschiedenen Schriften divergirend, Aristoteles¹⁾ aber meint, dass die Knaben vom 5. bis zum 7. Jahre nur Zuschauer dessen sein sollten, was sie später lernen. Damit stimmt die ausdrückliche Angabe des Pseudo-Plutarch²⁾ überein, dass mit dem 7. Jahre die Leiden des Knaben unter dem strengen Schulregiment beginnen. Auch in den angeblich von Hesiod geschriebenen *ὑποθήκαι* soll der Rat ertheilt worden sein, vor dem 7. Lebensjahre des Knaben den Unterricht nicht zu beginnen. Dass man aber auf die Individualität des Knaben besonders Rücksicht nahm und vor der treibhausmässigen Entwicklung die Jugend schützte, sagt uns ausdrücklich Xenoph. de republ. Laced. II, 1: „Diejenigen Hellenen, welche ihre Söhne am besten erziehen, schicken sie in die Schule, wenn sie verstehen, was man ihnen sagt.“

Die griechischen Elementarschulen (*διδασκαλεία*³⁾), in welchem die Knaben einerseits Lesen, Schreiben, Rechnen und später auch Zeichnen, andererseits Musik lernten, waren Privatanstalten, da das griechische Alterthum die Schule als Staatsanstalt nicht kannte. Der Staat betrachtete die Schule nicht als Dienerin, sondern gestattete ihr eine freie Entwicklung auf nationaler Grundlage. Die Volksschule war bei den Griechen zunächst Erziehungsanstalt⁴⁾ und ihre Thätigkeit schloss sich enge an das Elternhaus an. Diese Stellung der Volksschule zum Staate rief grossen Wetteifer unter Eltern und Lehrern hervor.

Als Unterrichtslokale diente in der älteren Zeit oft ein dürftiger Raum mit Bänken, nicht einmal gegen die Zudringlichkeit des Publicums geschützt, oder oft auch nur eine freie Stätte⁵⁾, wie noch heutzutage in Indien die Knaben um den Lehrer im Sande herum sitzen

1) Aristot. Republ. VII, 15.

2) Plut. *περὶ μουσικῆς* c. 40.

3) Plat. Leg. VI, p. 767, C; VII, pag 804 C; und Thuk. VII, 29.

4) Plat. Protag. p. 326: *μετὰ δὲ ταῦτα εἰς διδασκαλίαν πέμποντες πολὺ μᾶλλον ἐπιμελίσθαι ἐκκοσμίαι τῶν παιδῶν ἢ γραμμάτων τε καὶ κίθαρίσεως.*

5) Lucian. Nekom 17; Dio Chrysost. 20 g.

und die Buchstaben in den Sand zeichnen. In Schulen mit besserer Einrichtung befanden sich die nöthigen Bänke für die Schüler und ein Stuhl für den Lehrer, in dürftigen Unterrichtsstätten mangelte es selbst an diesen. Das Innere der Schulen pflegte man mit Bildern von den neun Musen und des Apollon auszuschnücken. So erzählt Athenaios VIII, 41, p. 348 D., dass in der Schule des Musiklehrers Stratonikos die Bilder der neun Musen und ein Bild des Apollon vorhanden waren. Auch Statuen von Gründern solcher Schulen und von berühmten Lehrern pflanzte das Andenken derselben in der Anstalt fort.

Was aber die Lehrmittel betrifft, so brachten sie theils die Schüler selbst mit, theils waren es solche, die als Unterrichtsmittel in der Schule aufbewahrt wurden. Letztere waren zumeist Lehrmittel für den Anschauungsunterricht in der Mythologie, Geographie und Geschichte, wie die *Tabula Iliaca* des Theodoros ¹⁾, die zur Darstellung des trojanischen Sagenkreises bei der Homerlecture benützt wurde. Solche bildliche Darstellungen dienten einerseits um die Aufmerksamkeit und Lust für den Gegenstand zu erwecken, andererseits um das Verständniss zu vermitteln. Zur besseren Handhabung der Disciplin und um Aufmerksamkeit und Fleiss zu erzwingen, wurde wie zu Hause so auch in den Schulen der Stock (*ἰάβδος*) besonders in der älteren Periode oft angewendet ²⁾. Daher erscheinen die Lehrer auf allen bildlichen Darstellungen mit dem Stabe, als Zeichen ihrer Autorität und Strafgewalt.

Bei den Hellenen gab es bei der grossen Lehrfreiheit keinen nach modernem System gebildeten Lehrerstand, noch waren die Lehrer vom Staate besoldet; denn die Bildung und Anstellung der Lehrer durch den Staat, wie sie Platon (*Leg.* VII, p. 804) verlangt, blieb eine nicht verwirklichte Idee und kommt daher nicht in Betracht. Die Lehrer waren Autodidakten und traten als Unterlehrer (*ὑποδιδασκαλοὶ*) bei einem Musterlehrer ein. Bewährte sich ein solcher Unterlehrer, so bekam er gewöhnlich in der betreffenden Schule die Nachfolge oder er gründete eine eigene. Um die wissenschaftliche Befähigung also und Methode der Elementarlehrer scheint sich der Staat wenig gekümmert zu haben; vielleicht war ein reiferes Alter, über vierzig Jahre, wie bei den *χορηγοὶ παιδῶν* erforderlich ³⁾. Die gesammte Staatsaufsicht über die Jugenderziehung und den Unterricht bezog sich nur auf die Verhütung von sittlichen Missbräuchen in Schulen und Uebungsplätzen, nicht aber auf das was und wie es gelernt und geübt wurde; denn die bei

¹⁾ Vgl. Bötticher, *Archeol. der Malerei* S. 286.

²⁾ Aristoph. *Nub.* 972.

³⁾ Aeschin. g. Timarch § 8. Ueberhaupt soll nach Plato (*Leg.* p. 764 E) kein Lehrer unter 40 Jahre alt sein.

Aeschines g. Timarch § 10 erwähnten, schon angeblich von Solon eingesetzten Magistrate, *ἀρχαί*, scheinen nur Aufseher von öffentlichen Gebäuden und als Ordner bei Festversammlungen fungirt zu haben¹⁾.

Da somit die Wahl des Lehrers den Eltern überlassen war, so boten umsichtige und gewissenhafte Väter gewiss Alles auf, um für ihre Söhne treffliche Lehrer aufzusuchen. Dass aber Söhne minder gebildeter und armer Eltern die Elementargegenstände nur dürftig erlernten, ersehen wir aus Aristoph. Ritt. 188: *ἀλλ' οὐδὲ μουσικὴν ἐπίσταμαι, πλὴν γραμμάτων, καὶ ταῦτα μέντοι κατὰ κακῶς*. Welchen hohen Wert man jedoch im Allgemeinen auf den Unterricht legte, erhellt unter andern aus dem Umstande, dass die Bürger von Trözen zur Zeit der Perserkriege, als Weiber und Kinder der Athener hin geflohen waren, auch Lehrer für die Kinder der Athener auf eigene Kosten bestellten²⁾. Ueberhaupt aber gab es Volksschulen überall in Griechenland, sogar in den Dörfern, nur in Sparta legte man auf die Kunst des Lesens und des Schreibens kein besonderes Gewicht. Der Unterricht begann am frühen Morgen³⁾. Die Knaben erschienen beim Sonnenaufgang, um welche Zeit die Schulen nach einem solonischen Gesetze geöffnet werden durften⁴⁾, in den Unterrichtslokalen⁵⁾ (*γοιτῶν εἰς διδασκάλου*). Sie zogen, nachdem sie zu Hause ein Stück Brod zum Imbiss erhalten, still und bescheiden durch die Gassen selbst im Winter, wenn es schneite, barfuss und im blossen Chiton.

Das Schulgeld (*μισθός*) scheint reine Privatsache gewesen zu sein⁶⁾. Je tüchtiger der Lehrer, um so besuchter war seine Schule. Doch auch hinsichtlich der Zahl der Schüler scheint in Athen ein Maximum gesetzlich bestimmt gewesen zu sein. Schulfriertagen waren an den Museien, dem Feste der Schule im engeren Sinne, an welchem die Knaben ihre Fortschritte im Gesang von Hymnen zeigten. Für diese Zeit verweigerten geizige Eltern häufig das Schulgeld, dessen Bezahlung überhaupt nicht besonders regelmässig erfolgt zu sein scheint. (Demosth. g. Aphob. I, § 46.)

1) Schoemann. Griech. Alterth. I, 539.

2) Plut. Themist. 10.

3) Vgl. Thuk. VII. 29, wo der Ueberfall der Schule zu Mykalessos am frühen Morgen (*ἅμα τῇ ἡμέρᾳ*) geschah.

4) Aeschin. § 9 u. 12. *ἀνοιγέτωσαν μὲν τὰ διδασκαλεῖα μὴ πρότερον ἢ λίον ἀνιόντος*.

5) Plat. Leg. VII, p. 808: *ἡμέρας δὲ ὄρθρου τε ἐπανιόντων παιδῶν μὲν πρὸς διδασκάλους πονεῖν τρέψεται χροῖων*.

6) Plut. Them. c. 10.

Musische Bildung.

Der gesammte Jugendunterricht, wie ihn Söhne freier Hellenen in der älteren Periode bis Alexander dem Grossen genossen, umfasste drei Gegenstände: Grammatik, Musik und Gymnastik¹⁾. Aristoteles erwähnt noch als vierte Disciplin das Zeichnen, wodurch der Sinn für körperliche Schönheit gebildet und geschärft wird (Rep. VIII, 3, p. 1337: *ἔστι δὲ τέταρα σχεδόν, ἃ παιδεύειν εἰδῆσθαι, γράμματα καὶ γυμναστικὴν καὶ μουσικὴν καὶ τέταρτον ἔτιοι γραφικὴν τὴν μὲν γραμματικὴν καὶ γραφικὴν ὡς χρησίμους πρὸς τὸν βίον οὐδας καὶ πολυχρήστους, τὴν δὲ γυμναστικὴν ὡς συντείνουσαν πρὸς ἀνδρίαν . . . δοκεῖ δὲ καὶ γραφικὴ χρήσιμος εἶναι πρὸς τὸ κρίνειν τὰ τῶν τεχνιτῶν ἔργα κάλλιον*). Die ersten zwei Gegenstände, wodurch die geistige Bildung bewirkt wurde, fasste man gewöhnlich mit dem Worte Musik zusammen²⁾. Die Anfangsgründe (*τὰ πρῶτα στοιχεῖα*) erstreckten sich über das Lesen und Schreiben (*γράμματα*), Rechnen und später auch über das Zeichnen.

Welch hohen Werth man auf die Kenntniss des Lesens und Schreibens legte als nothwendige Eigenschaft eines Gebildeten, zeigt uns die fast sprichwörtliche Bezeichnung gänzlicher Unbildung bei Plato (Leg. III, p. 689 D) *μήτε γράμματα μήτε νῦν ἐπίστασθαι*. Zur Zeit des Aristides soll es in Athen nur wenige des Lesens und Schreibens Unkundige und gänzlich Ungebildete gegeben haben³⁾. Dagegen legten die Spartaner auf Schulbildung weniger Gewicht und der Elementarunterricht wurde von ihnen höchstens soweit betrieben, dass sie Gesetze und öffentliche Urkunden lesen konnten. Die Verstandesbildung, meinten die Spartaner, könne durch Praxis im täglichen Leben hinreichend gewonnen werden⁴⁾.

Beim Leseunterrichte, welchen der *γραμματιστής* erteilte, wurde die Buchstabirmethode (*σλλαβίζεω*) angewendet, Gestalt und Name des Buchstaben zugleich beigebracht und hierauf dieselben zu Sylben und Worten zusammengefasst⁵⁾; sodann schritt man zum Unterricht in den Redetheilen. Waren die Knaben mit den Buchstaben und Redetheilen

¹⁾ Plat. Theag. p. 122.

²⁾ Plat. Rep. II, 17, p. 376 E: *τίς οὖν ἡ παιδεία; ἔστι δῆπου ἡ μὲν ἐπὶ σώματι γυμναστικὴ, ἡ δ' ἐπὶ ψυχῇ μουσική*.

³⁾ Plut. Arist. c. 7.

⁴⁾ Plut. Lyk. c. 16 u. Isokrates Panath. § 209.

⁵⁾ Dionys. Halic. de admir. vi dic. in Demosth. 52 und Quint. Inst. or. I, 1, 24.

gut vertraut, so ging man an das Schreiben und Lesen, anfänglich sylbenweise und langsam, bis eine gewisse Fertigkeit erlangt wurde. Dass man hiebei auf Accentuation und Länge und Kürze der Vocale besondere Rücksicht nahm, erhellt aus der Wichtigkeit der Sache selbst. Wenn die Knaben lesen konnten, so begann der Schreibunterricht. Nach Plato (Prot. p. 326 D) wurden die Buchstaben vom Lehrer innerhalb gezogener Linien auf Wachstsfeln (*πυξίον*) mittelst eines Griffels vorgezeichnet und von den Schülern nachgeschrieben. Unbeholfenen Schülern führte der Lehrer anfangs wohl selbst die Hand. Hatten die die Schüler auf dem Wachse eine gewisse Fertigkeit erreicht, so machten sie den Versuch mit dem Schreibrohr und Papyrus oder Pergament, wovon ihnen aber nur bereits gebrauchte Blätter, also nur die inwendige Seite zur Benutzung gegeben wurden. Nach Schnell- und Schönschrift wurde nicht so ängstlich gestrebt, wie heutzutage, da man zu schleuniger Herstellung von Schriftstücken sich zumeist gut geübter Sklaven bediente. Darum meint Plato (Leg. VII, 14, p. 810 A), dass man Tachy- und Kalligraphie von solchen Schülern, denen es die Natur versagt hat in dem festgesetzten Cursus sie zu erreichen, nicht verlangen sollte.

Die Rechenkunst (*ἡ λογιστική*) wird als Element der musischen Bildung erst von Lukian (Anach. 21) erwähnt; doch unterliegt es keinem Zweifel, dass das Rechnen besonders in den athenischen Schulen ziemlich früh geübt wurde. Plato betont die Arithmetik und Geometrie als ein sehr wichtiges Erziehungsmittel und findet ihren Nutzen darin, dass sie von Natur aus schläfrige und ungelehrige Menschen aufweckt, die Schwerfälligkeit in der Auffassung beseitigt und sie scharfsinnig macht. Auch Aristoteles schreibt der Mathematik hohe Bedeutung aber blos für die formelle Bildung der Jugend zu ¹⁾.

Das Rechnen soll nach Platos Meinung ²⁾ mit Hilfe erfundener Lehrmittel unter Spielen und Lustigkeit der Jugend beigebracht werden, überhaupt soll jeder Unterricht bei den Kindern den Schein des Spieles bewahren, dass keine Wissenschaft von freien Hellenen mit Zwang zu erlernen sei. Die abstracten Zahlenverhältnisse sollen den Kindern möglichst versinnlicht werden, indem man sie Aepfel oder Kränze unter mehrere Spielgenossen vertheilen lässt, wobei ein jeder gleichviel erhält. Zur Veranschaulichung des Zahlenbegriffes bediente man sich nicht blos im täglichen Leben, sondern auch beim ersten Unterrichte im Rechnen in der ältesten Zeit des Fingerrechnens ³⁾ (*πεμπάζεσθαι*), später der Re-

¹⁾ Aristot. Eth. Nikom. VI, 9, 1142 a 12—20.

²⁾ Plat. Leg. VII, p. 819 B: *μετὰ παιδιᾶς τε καὶ ἡδονῆς*.

³⁾ Das Fingerrechnen erwähnt schon Herod. VI, 63.

chensteine (*ψηφοί*) und des Rechenbrettes (*ἄβαξ*), welches Pythagoras erfunden haben soll. Wollte man genauer rechnen, so benützte man die Rechensteine; daher sagt Aristoph. Vesp. 656: *καὶ πρῶτον μὲν λόγισαι φάβλους, μὴ ψηφοίς, ἀλλ' ἀπὸ χειρὸς*. Bei den Spartanern war nur das Kopfrechnen für die Praxis gestattet, alles Theoretische wie Mathematik, Astronomie und ähnliche Disciplinen geradezu verpönt.

Die Geometrie, in welcher reifere Knaben unterwiesen wurden, bildete einen wesentlichen Bestandtheil des höheren Unterrichtes. Auch diese, sagt Plato¹⁾, schärfe den Verstand, sei aber auch im ethischen Sinne von hoher Bedeutung. In praktischer Hinsicht ist sie von grossen Nutzen in der militärischen Ausbildung.

Als der Kreis der allgemeinen Bildung sich im Laufe der Zeit immer mehr erweiterte, so wurde seit Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. unter Anderen auch das Zeichnen als ein wichtiges Bildungsmittel unter die Elementargegenstände aufgenommen. Es ist seit Alexander dem Grossen das Bedürfnis einer höheren Cultur, welches verlangte, dass die Jugend bereits in der Schule durch den Zeichenunterricht soweit ausgebildet werden soll, um die schönen Werke der Baukunst, Skulptur und Malerei zu verstehen.

Aristoteles²⁾ sagt, das nicht sowohl deshalb das Zeichnen zu lernen sei um beim Kauf und Verkauf von Geräthen und Kunstsachen sich nicht betrügen zu lassen, als vielmehr deshalb, weil diese Kunst den Sinn für Form und Urtheil über Kunstwerke schärft. Denn überall auf den Nutzen zu sehen geziemt am wenigsten hochsinnigen und freien Menschen. Schon Plato soll sich in seiner Jugend mit dem Zeichnen befasst haben³⁾, was wohl nur von Privatübungen zu verstehen ist. Die Aufnahme des Zeichnens in die Disciplinen des Elementarunterrichtes soll in Athen Pamphilos, ein Maler aus Sikyon, bewirkt haben⁴⁾. Das Objekt dieser Kunst waren ζῶα-lebende Wesen, und auf diese Weise wurde die Jugend auch in das Verständnis der Plastik eingeführt. Auch war das Zeichnen eine treffliche Vorübung für mehrere Künste. „Auf einer ersten Stufe des Unterrichtes wurde die Festigkeit der Hand und des Striches angestrebt, indem die Lehrlinge auf Wachs tafeln zeichneten, ihre Umrisse in den Wachsüberzug radirten. Der Griffel war stilus für's Schreiben und Stichel für's Zeichnen. Auf der

1) Plat. Gorg. p. 508 A; Lys. p. 209 D; Lach. p. 183 u. ö.

2) Polit. VIII, B, p. 259 Göttl.

3) Diog. Læert. III, 5.

4) Plin. N. H. XXXV, 10, 77: huius (Pamphili) auctoritate effectum est Sicyone primum, deinde et in tota Graecia, ut pueri ingenui omnia ante γραμμικήν (hoc est picturam) in buxo docerentur recipereturque ars ea in primum gradum liberalium.

zweiten Stufe übte man Feinheit der Striche durch feine Umrissse auf geglätteten Buchsbaumtafeln; auf der dritten Leichtigkeit und Freiheit¹⁾. Der Zeichenunterricht wurde sehr genau und strenge vorgenommen. So museten z. B. die Schüler des Pamphilos zehn Jahre dem Unterrichte obliegen, da er von angehenden Mahlern die höchste Genauigkeit verlangte.

Sobald die Schüler im Lesen ziemlich geübt waren und kleine Leseübungen verstanden, so schritt man zur Lectüre jener Dichter, deren Gedichte hauptsächlich geeignet waren auf den Geist und das Gemüt der Knaben bildend einzuwirken, Sinn für Anstand und Sitte zu wecken und Bewunderung grosser und edler Thaten zu erregen. Daher galten schon den Hellenen die Dichter als Erzieher des Volkes. Plato (Leg. VII, p. 810 u. 811) sagt, dass die jungen Leute ihre geistige Nahrung aus Dichtern erhalten sollten bis zur vollen Sättigung, ja sie sollen ganze Dichter auswendig lernen. In ähnlicher Weise spricht er im Protagoras p. 326: „Haben die Knaben das Lesen gelernt und beginnen sie nun die Schrift ebenso gut wie vorher die mündliche Rede zu verstehen, so legen ihnen die Lehrer auf den Bänken die Verse guter Dichter vor und halten sie an, dieselben auswendig zu lernen, in denen viele gute Lehren, Schilderungen, Lobeserhebungen und Verherrlichungen trefflicher Männer aus alter Zeit enthalten sind, damit der Knabe ihnen nachzueifern und ihnen ähnlich zu werden bestrebt sei.“ Hauptsächlich waren es die Dichtungen des Homer, Hesiod, Theognis, Phokilides u. a., welche entweder ganz oder in Chrestomathien zusammengestellt auswendig gelernt wurden. Vor Allem waren die Epen Homers, aus welchen die Jugend die Götter, Heroen und die grossartigen Thaten der Helden aus der Vorzeit kennen lernte. Homer war die Bibel der Griechen, die Quelle alles Wissens, aber auch ein treffliches Bildungsmittel für die Sprache und Beredsamkeit. Viele kannten ihn auswendig. So rühmt sich Nikeratos im Xenophontischen Symposion (III, 5): „Der Vater, darum besorgt, dass ich ein tüchtiger Mann werde, liess mich alle Gedichte des Homer auswendig lernen und ich könnte auch jetzt die ganze Ilias und Odyssee auswendig hersagen.“ Von einem Menschen ohne Schulbildung pflegte man sprichwörtlich zu sagen: „Er weiss nicht einmal etwas vom Zorne des Achilleus“. Neben Homer wurden besonders didactische und gnomische Dichter, wie Solon, Theognis u. a. gelernt. Dadurch gewann die Poesie bedeutsamen Einfluss auf die Bildung, weil ihre Aufgabe ist, das Alltagsleben zu idealisieren.

1) Grassberger o. c. II, p. 349.

Den zweiten Theil der allgemeinen Bildung (*ἐγκύλιος παιδεία*) der Jugend bei den Griechen bildete die Musik im engeren Sinne, d. i.: die Tonkunst. Die Musik hatte in Hellas einen doppelten Zweck (*Plut. περὶ μουσ. c. 27*): Sie diente zur Verehrung der Götter und zur Bildung der Jugend. Man betrachtete die Musik nicht bloß als ein schönes Erholungsmittel in den Stunden der Musse¹⁾, sondern auch als ein wichtiges Bildungsmittel, aber nicht bloß für das Gehör und die Sinne, sondern ganz besonders des Geistes. Nach Platons Ansicht²⁾ bedarf das Leben des Menschen des Gleichmasses und harmonischer Stimmung. Nun ist es aber eben die Musik, welche durch ihre Harmonie Wohlgestimmtheit, durch ihr Zeitmass Wohlgemessenheit und durch ihre Reden diesen Verwandtes in der Seele bewirkt³⁾. Durch treffliche Reden spannt und pflegt sie das Vernünftige in die Seele, durch Harmonie und Rythmus besänftiget sie das Leidenschaftliche⁴⁾. Die Musik hat also die Kraft die Seele des Menschen richtig zu stimmen, daher wurde auf den Unterricht so grosses Gewicht gelegt. Der musikalische Unterricht umfasste den Gesang, der entweder von einzelnen oder von Chören geübt wurde, dann das Spielen eines Instrumentes, gewöhnlich der Lyra oder Kythara, seltener der Flöte. Die Anfangsgründe wurden mit den jüngeren Kindern eingeübt. Ein gründlicher Unterricht im Gesang und Lyraspiel begann erst vom 13. Jahre⁵⁾. Wichtig hinsichtlich der Methode ist die Stelle im Platonischen Protagoras c. 15, p. 326 B: „Wenn die Knaben das Zitherspiel erlernt haben, bringen ihnen die Musiklehrer die Lieder anderer guter lyrischer Dichter bei, welche sie in Musik setzen und mit aller Kraft dahin streben, den Gemüthern der Knaben das Gefühl für Tact und Melodie beizubringen, auf dass sie sanfter und dadurch für's Reden und Handeln fähiger werden.“ Auf diese Weise wurden die Knaben frühzeitig mit den besten Leistungen der lyrischen Poesie bekannt und der Unterricht im Gebrauche der Tonwerkzeuge wurde lediglich nur geübt um Gedichte mit entsprechender musikalischer Begleitung vortragen zu können. Da sich vorzüglich die Lyra⁶⁾ zur Begleitung des Gesanges eignete, so lernten die Knaben

1) Aristot. Polit. VIII, 3.

2) Protag. 326, B; *πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου ἐρῶθυμίας τε καὶ ἑναρμοστίας δεῖται.*

3) Plat. Polit. III, p. 401, D: *ὅτι μάλιστα καταδέεται εἰς τὸ ἐντὸς τῆς ψυχῆς ὃ τε ἠθμός καὶ ἁρμονία.*

4) Plat. Polit. p. 441—442.

5) Plat. Leg. VII, p. 809.

6) Die griechische Musik entwickelte sich aus der viersaitigen Lyra (Tetrachorde). Vergl. Fortlage's trefflichen Artikel *Rythmica* in Paulis Real. Enc. VI, S. 590 f.

diese oder die kunstreichere Kythara. Gegen den Gebrauch der letzteren als eines Virtuoseninstrumentes spricht sich Aristoteles¹⁾ aus. Ebenso schliesst er die Blasinstrumente, wie die Flöte²⁾, vom Knabenunterrichte aus einerseits, weil sie keine sittliche Stimmung in der Seele hervorzubringen vermag, sondern leidenschaft-aufregender Natur ist, andererseits hindert sie den gleichzeitigen Gebrauch der Rede und Stimme. In ähnlicher Weise spricht sich auch Plato (Rep. III, 10, p. 399 D) gegen die Flöte beim Knabenunterrichte aus. Der Zweck des musikalischen Unterrichtes war nicht Virtuosen heranzubilden, sondern lediglich nur die Jugend soweit in der Handhabung der Leier und im Singen einzuüben, dass sie bei den Gastmählern die beliebtesten Nationallieder³⁾ vortragen und bei öffentlichen Chören mitwirken konnte. In der Schule des Musiklehrers (*κισθαρωστής*), der in Athen zumeist ein fremder Tonkünstler war, lernte die Jugend die Leier oder die Kythara spielen (*κισθαρωζέειν*) und dazu Lieder berühmter Meliker singen. Das Spiel, vereint mit Gesang, wurde *κισθαρωδία* genannt. Eigentliche Noten hatten die Griechen nicht. Als Tonzeichen dienten ihnen die grossen Buchstaben, was die Erlernung sehr erschwerte. Daher sollte nach Plato die Jugend drei Jahre hindurch dem Musikunterrichte obliegen. In der älteren Periode gab es bei den Hellenen nur drei Tonorten (*σίδη*), die ernste und tiefe dorische, dann die lydische mit den höchsten Tönen und die enthusiastische phrygische, welche zwischen der dorischen und lydischen die Mitte hielt. In der Zeit vor dem peloponnesischen Kriege herrschte in den Schulen Griechenlands die strenge und ernste dorische Tonart, die den Charakter der Ruhe und sittlichen Männerwürde besass und sich durch Einfachheit auszeichnete⁴⁾, bis seit dem grossen Kriege ein gewisses Haschen nach Effect und Virtuosität einen nachtheiligen Einfluss auch auf den musikalischen Schulunterricht ausübte⁵⁾.

1) Aristot. Polit. VIII, 6.

2) Auf den Sieg der ruhigen Lyra über die rauschenden Töne der lydischen Flöte bezieht sich die Sage von Marsyas. Bei den Athenern diente die Flöte nur zur Begleitung der Elegie und der Klagegesänge oder bei künstlerischen Aufführungen, dagegen war sie beim aeolischen Stamme allgemein im Gebrauche (Plut. Alkib. 2.), dessgleichen bediente man sich derselben bei kriegerischen Bewegungen auf dem Marsche und in der Schlacht.

3) Eines der ersten solcher Lieder, welche die athenischen Knaben beim Kitharisten lernen mussten, war: „Pallas, furchtbare Städte-Bewältigerin, du Kriegslärm erregende Göttin, den Feind abwehrende, hehre Tochter des grossen Zeus, dich rufe ich, die Rossebändigerin, die edelste Jungfrau!“ (Dies war der Anfang eines beliebten Liedes des Dithyrambendichters Lamprokles. Vgl. Aristoph. Nub. 967.)

4) Die Einfachheit aber bezüglich der Musik erzeugt in den Seelen Besonnenheit. (Plat. Rep. III, p. 404 E.)

5) Aristoph. Nub. 969 u. Plutarch. de mus. c. 30.

Gymnastik.

Die Entwicklung des Körpers wurde gefördert durch die Gymnastik, die einen Hauptzug des griechischen Nationalcharakters bildet. In der heroischen Zeit überwog sie gegenüber der geistigen Ausbildung, in der historischen Zeit ist das Betreiben derselben nach Stämmen verschieden. Im Allgemeinen aber suchte man durch die Gymnastik einen dreifachen Zweck zu erreichen. Es sollte nämlich durch sie die körperliche Kraft und Gewandheit für die Beschäftigung des Mannes sowohl im Kriege als auch im Frieden entwickelt, der Sinn für die körperliche Schönheit geweckt und die Gesundheit bis in das Alter bewahrt werden. Die Hellenen sahen es ganz gut ein, dass nur in einem kräftigen und gesunden Körper der Geist gedeihen könne, dass also die wahre *Kalokagathia* nur durch harmonische Entwicklung des Geistes und des Körpers erlangt werden könne. Vor Allem war die Erziehung Athens so geregelt, dass alle geistigen und körperlichen Anlagen entwickelt werden konnten. Daher erreichten aber auch die Attiker eine so grosse Allseitigkeit in der Entwicklung, wie sie kein anderes Volk des Alterthums aufweist.

In Athen begann der [gymnische Unterricht der Knaben wahrscheinlich ziemlich gleichzeitig mit dem musischen. Mit welchem Lebensjahre der Anfang gemacht wurde, lässt sich nicht genau ermitteln. Platos Ansicht geht dahin, dass der Körper einen gewissen Grad von Festigkeit und Stärke erreicht haben müsse, bevor man den Geist beschäftigen dürfe. Aristoteles (*Polit.* VII) setzt den Anfang der gymnischen Uebungen mit dem vollendeten siebenten Jahre an. Wie den musischen, so hat Solon auch den gymnischen Unterricht geordnet und Aufseher für denselben bestimmt (*Aeschin. g. Timarch.* § 9—12). Der Turnunterricht wurde wahrscheinlich, soweit man nach der Lebensweise der Hellenen schliessen darf¹⁾, in den Nachmittagsstunden ertheilt²⁾, da die Vormittagsstunden gewöhnlich für den musischen Unterricht verwendet wurden. Das Locale, in welchem die Knaben die erste gymnische Ausbildung erhielten, heisst *Palaestra*³⁾ = Ringschule, und war

¹⁾ Vgl. Grassberger o. c. I, p. 294.

²⁾ Plat. *Lys.* p. 223 B, wo sich die Knaben mit ihren Paedagogen spät aus der Turnschule entfernen (*ἡδὴ γὰρ ἦν ὀψέ.*)

³⁾ Nach alten Sagen (*Philostrat. Imagg.* II, 32 u. *Schol. ad Pind. Olymp. V,* 129, p. 147 u. 148) ist die *Palaestra* eine Tochter des Hermes. Die Personification deutet auf Hermes, „der durch die Gabe der Sprache und durch die bildenden Ring-

in früherer Zeit ein Theil des Gymnasiums, wo sich die Epheben und Männer in der Gymnastik übten. In späterer Zeit als die Gymnasien von Athen etwas weit entfernt waren, waren die Palaestren entweder mit den eigentlichen Schulen verbunden, oder selbständige, zumeist Privatanstalten¹⁾, deren es in Athen ziemlich viele gab. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges bestand für jedes Stadtviertel (*κόμη*) eine Ringschule (Aristoph. Nub. 964). Das Betreten der Ringschulen war den Erwachsenen nicht gestattet.

Die Paedotriben, welche den Knaben den Turnunterricht erteilten, waren Privatlehrer, wie die Lehrer der Gymnastik und Musik. Der Paedotribe ist der praktische Turnlehrer und Zuchtmeister in der Palaestra, während der *Gymnastes* ein Fachlehrer für ausgebildete und Berufsgymnastik ist. Dieser bildete zumeist Athleten vom Fache heran, besass theoretische und physiologische Kenntnisse über das ganze Wesen der Gymnastik und verlieh dem ganzen Körper eine bestimmte Beschaffenheit (Aristot. Polit. VIII, 3), während der Paedotribe als Lehrer des ersten Turnunterrichtes der Knaben, die für jeden Staatsbürger notwendige Körperbildung durch die Ausführung einzelner Uebungen bewirkte. Wenn der Paedotribe Unterricht erteilte, so übten die Sophronisten die ethische Aufsicht über die Knaben und die Aleipten (= Einsalber) besorgten das Einreiben mit Oel, um den Körper geschmeidig zu machen; denn die Uebungen geschahen nackt.

Der Turnunterricht schritt stufenweise vor, von den leichteren und einfachen zu den schwereren Uebungen²⁾, darnach waren auch die Knaben in zwei Altersklassen eingetheilt, in die *πρώτη* und *δεύτερα ἡλικία*. An diese schloss sich noch eine dritte Altersstufe an, zu welcher die Knaben auf dem Uebergange vom Knaben zum Ephebenalter gehörten und sonst *ἀγύρστοι* genannt wurden. Man begann mit Knabenspielen, besonders mit dem beliebten Ballspiel. Dadurch wurde der Uebergang zu systematischen Uebungen erleichtert. Die ältesten Leibesübungen scheinen jene gewesen zu sein, welche ohne Gerät vorgenommen wurden. Wir nennen zuerst den Wettlauf (*δρομος*), der auch bei der Feier der griechischen Nationalspiele die erste Stelle einnahm. Von den Knaben wurde nur der einfache Wettlauf geübt, durch welchen den Beinen Gewandtheit verschafft wurde. Die zweite Stelle unter den gymnastischen

schulen die Anfänge der Cultur unter den Menschen mächtig förderte und dem deshalb als einem wettkampflustigen Gotte und als dem Freunde der Wettspiele auch die allermeisten Ringschulen geweiht waren.“ (Grassberger.)

1) Doch werden auch auf Staatskosten erbaute Palaestren erwähnt (Xenoph. de republ. Athen. c. 2, 10.)

2) Aristot. Polit. VIII, 4.

Uebungen nahm ein der Sprung (*άλμα*), welcher wahrscheinlich wie noch heute als Hoch-, Weit- und Tiefsprung geübt wurde. Um dem Körper bedeutende Schwungkraft und besonders für den Weitsprung Sicherheit in der Richtung zu verleihen, bediente man sich der Hanteln (*άλτηρες*). Während durch den Sprung ohne Sprunggewichte die Füße an Stärke gewannen, wurden durch den Sprung mit den Halteren auch Arm-, Nacken und Brustmuskeln geübt. Die dritte Uebung, das Ringen (*πάλη*¹⁾, von welcher die Turnschule selbst den Namen *Palaestra* hatte und wodurch der ganze Körper in Gewandtheit und Kraft geübt und in die Bewegungen desselben Harmonie gebracht wurde, bildete den Kern der griechischen Gymnastik und wurde vor dem zehnten Jahre wohl nicht vorgenommen. Die Körper der sich Uebenden wurden vor der Uebung von den *Aleipten* mit Oel eingesalbt, und damit die Kämpfer sich besser fassen konnten, mit Staub oder Sand bestreut. Mit so präparirtem Körper begann man den Kampf entweder stehend (*ὄρθῆ πάλη*), oder sich wälzend am Boden (*κλίσις*). War der stehende Kämpfer dreimal niedergeworfen, so galt er für besiegt. Bei beiden Kampffarten suchte man den Gegner am freien Gebrauch der Arme und Beine durch Umschliessung derselben zu hindern²⁾. Nach beendigtem Kampfe wurde der mit Schweiß und Staub bedeckte Körper mit einem Schabeisen (*στλεγγίς*), einem löffelartigen Instrumente aus Metall, gereinigt.

Eine uralte und schon in den ältesten Sagen erwähnte Uebung war das Werfen des Diskos (*δισκοβολία*), welcher aus Erz oder schwerer Holzart bestand und einem kleinen Rundschilde glich. Man fasste die Scheibe mit den Fingern der rechten Hand, holte mit dem Arme nach rückwärts über die Schulterhöhe aus und schleuderte die Scheibe im Bogen. Wer sie am weitesten warf, gewann den Sieg. Die Uebung im Diskoswerfen, wodurch die Arme Kraft erlangten, wurde von den Knaben erst nach vollendetem zehnten Jahre begonnen.

Als eine Vorübung für den Krieg galt fünftens der Speerwurf (*ἀκοντισμός*), durch welchen die Arme Gelenkigkeit und Sicherheit bekamen. Der Speerwurf wurde bei Homer³⁾ von den Helden in voller Rüstung fleissig geübt. Von den athenischen Knaben wurde der Speerwurf wohl erst dann geübt, wenn die Arme durch das Ballspiel und das Diskoswerfen genug Kraft erlangt hatten. Bei den Uebungen der Knaben wurden wahrscheinlich stumpfe Stäbe, ähnlich den deutschen Geren, benützt.

¹⁾ Vgl. die charakteristische Schilderung bei Homer II. XXIII, 707 f. Die Ringkunst ist eine Erfindung des Theseus, welcher nach Pausanias (I. 39, 3.) zu Athen förmliche Ringschulen errichtet haben soll.

²⁾ Vgl. Guhl u. Koner. o. c. p. 255.

³⁾ Hom. II. IV, 490; XIII, 183; XXIII, 850 f.; Odys. 263.

Neben diesen fünf Uebungen, welche zusammengefasst den Fünfkampf *πένταθλον* bildeten, wurde gewiss auch das Schwimmen schon früh geübt. Die Kenntniss des Schwimmens galt bei den Griechen für sehr wichtig und einen des Schwimmens Unkundigen hielt man, wie der bekannte Spruch¹⁾ *μήτε νεῖν μήτε γράμματα* beweist, geradezu für roh und ungebildet. Der Grund für das Erlernen des Schwimmens ist theils ein praktischer, man wollte dem Staate nützliche Bürger erziehen, theils ein religiöser, man fürchtete sich nämlich in den Fluthen umzukommen und der Bestattung nicht theilhaftig zu werden²⁾.

Vom Jugendunterrichte ausgeschlossen blieb der Faustkampf (*πύξ, πυγμή*), wobei sich die Kämpfer ohne sich zu fassen, die Hände mit Riemengeflecht (*ἰμάδες*) umwunden und dieses noch dazu mit Nägeln und bleiernen Kugeln besetzt, Schläge zu geben versuchten. Diese Uebung war gefährlich und daher in einzelnen Staaten wie z. B. in Sparta ganz verpöbnt. Desgleichen war die Ausbildung im Pankration, der Vereinigung des Faust- und Ringkampfes, wo aber die Hände ohne Kampfriemen waren, nicht Sache des Jugendunterrichtes, sondern der Athleten vom Fach. Jährlich wurde, wie in vielen Orten Griechenlands, so insbesondere zu Athen zu Ehren des göttlichen Vorstehers der Ringeschule, des Hermes, ein gymnastisches Knabenfest, die Hermeen, gefeiert, wobei die Knaben vor der ganzen Gemeinde zeigten, was sie gelernt hatten.

Auch in der Palaestra, in dieser zweiten wichtigen Erziehungsanstalt der jungen Hellenen, wurde von den Lehrern und Aufsehern das Hauptaugenmerk gerichtet auf gute Zucht, Sitte, äusseren Anstand und geziemende Haltung. Der Stock wurde ebensowenig gespart, wie in der eigentlichen Schule. Als ein ganz besonderes Erziehungsmittel für äusseren Anstand, Anmut und Schönheit der Bewegung des Körpers galt die Orchestik, in welcher die Knaben vom Chorodidaskalos unterrichtet wurden. Der griechische Tanz, vom gegenwärtigen wesentlich unterschieden, war eine rythmische Bewegung des ganzen Körpers, wobei jedoch nie an ein paarweises Zusammentanzen beider Geschlechter zu denken ist. Der Tanz wurde von der Musik begleitet, zumeist von der Flöte. Die Anmut und Kunst des Tanzes zeigten die Knaben besonders bei Opfern und öffentlichen Festlichkeiten, wo sie unter Gesang und Musikbegleitung Reigen aufführten. Von weit grösserer Bedeutung als in Athen war der Tanz in Sparta und in anderen dori-schen Städten, wo jedes Alter und jedes Geschlecht daran Theil nahm

1) Plat. Leg. III, p. 689, E.

2) Grassberger o. c. III, p. 220.

und in Chören um die Altäre der Götter zog. Sehr beliebt war der von Kreta eingeführte Kriegstanz (Pyrrhische¹⁾, welcher nach den Tönen der Flöte in schnellem Tacte von bewaffneten Tänzern ausgeführt wurde. In Sparta solien schon Knaben von fünf Jahren darin unterrichtet worden sein. Von spartanischen Epheben berichtet Lucian (de salt. 10), dass sie ebenso das Tanzen, wie die Waffenkunst lernen (*ὄψιν ὀρχεῖσθαι ἢ ὀπλομαχεῖν μαθητόνους*). Knabenchöre wurden hauptsächlich am Feste der Gymnopaedien aufgeführt. Festchöre von verschiedenen Altersclassen traten an den Hyakinthien auf. Ein solcher Wechselgesang ist uns bei Plutarch im Lykurg. c. 21 erhalten. Zuerst sang der Chor der Alten: „Wir waren einstmal krafterfüllte Männer!“ Darauf antwortet der Männerchor: „Wird sind es; hast du Lust, versuche es!“ worauf der Knabenchor erwiderte: „Wir werden einst noch viel gewaltiger sein²⁾).

Die musische und gymnische Ausbildung der jungen Athener dauerte in der Regel bis zum vollendeten sechzehnten Jahre, worauf sich die Unbemittelten dem Gewerbe, Handel oder Ackerbau (*τέχραι βαναυσικά*) zuwandten. Der Reiche, der sich zum Staatsmann ausbilden wollte, setzte die geistige und körperliche Ausbildung fort. Vor Allem mussten sie die Gesetze kennen lernen um darnach zu handeln und zu leben³⁾. Der zweijährige Zeitraum bis zum vollendeten achzehnten Jahre war eine Uebergangsperiode, in welcher die Knaben *μελλέφηβοι* hiessen mit Rücksicht auf die folgende Stufe *ἔφηβοι*. Als angehende Jünglinge lagen sie besonders der körperlichen Ausbildung ob. Da traten sie aus der Palaestra in das Gymnasium ein, wo schwierigere Uebungen unter der Leitung des Gymnasten vorgenommen wurden. Gymnasien gab es in allen Städten Griechenlands. Athen besass drei berühmte Gymnasien, die Akademie $\frac{1}{4}$ Meilen nordwestlich von der Stadt, das Lykeion im Osten am Ilissos und Kynosarges in der Nähe des vorigen.

Die Gymnasien hatten grossartige Räume und Anlagen und waren geschmückt mit schönen Statuen, die offenen Räume waren beschattet von Platanen-Alleen. Berühmt wegen der vielen Kunstwerke und der Umschattung eines Cypressenhaines war das Kraneion zu Korinth. Unter den vielen Räumlichkeiten des Gymnasiums war auch ein Zimmer für das Ballspiel, Sphaeristerion genannt. Das Ballspiel wurde in der mannigfachsten Weise vorgenommen und man hielt es besonders für geeignet, Gewandtheit und Anmut der Bewegung, richtiges Augenmass

¹⁾ Nach der Sage soll ihn schon *Athene nach der Besiegung der Giganten getanzt haben (Dionys. Halik. VII, 72).

²⁾ Pausan. III, 14.

³⁾ Plat. Protag. 326, C.

und zugleich Gesundheit zu fördern¹⁾. Gewöhnlich verband man damit frohe Gesänge und Tanz. In Athen scheint das Ballspiel bei Jung und Alt beliebt gewesen zu sein und einen gewissen Aristonikos, welcher sich durch besondere Anmut im Ballspiel hervorgethan hatte, gaben die Athener das Bürgerrecht und setzten ihm eine Ehrenstatue²⁾.

Mit dem vollendeten achzehnten Jahre trat der junge Athener in das Ephebenalter. Zu den bisherigen gymnischen Uebungen kam noch der Unterricht im Reiten (*ἵππων*) und im Gebrauche der Waffen (*ὀπλομαχική*) hiezu um den Epheben für den Kriegsdienst vorzubereiten. Die Epheben wurden auch in das Gemeindebuch (*ληξιαρχικόν*) eingetragen, für volljährig erklärt und waren bürgerlich selbständig. Praktisch wurden sie in den Kriegsdienst eingeführt dadurch, dass sie als *περιπολοι* = Grenzwächter zwei Jahre dienten. Wie die Knaben an den Hermeen, so zeigten die Epheben jährlich ihre gymnastischen Künste an den Prometheen und Hephaesteen, womit zugleich ein Fackellauf vom Altar des Prometheus am Eingange der Akademie in die Stadt veranstaltet wurde. Zu diesen gymnischen Uebungen kamen noch dazu die Jagd, Wasserfahrten u. a., welche mehr des Vergnügens wegen betrieben wurden.

Die geistigen Bildungsmittel hingegen mehrten sich fortwährend, besonders seit dem peloponnesischen Kriege und der Entwicklung der Sophistik zu Athen. Daher genossen vornehme und wohlhabende Jünglinge auch höheren geistigen Unterricht in der Rhetorik, Philosophie, Mathematik, Geographie und Naturgeschichte. Die Lehrurse in diesen Disciplinen kamen sehr hoch zu stehen, oft bis auf 100 Minen. Hauptsächlich waren es die Sophisten, welche für rhetorische Curse ungeheure Summen verlangten. Leider aber zielte dieser Unterricht mehr nach der Gewandtheit im Reden und politischer Ausbildung, als nach der Entwicklung eines guten Charakters und Adels der Gesinnung.

Der geschilderte Unterrichtsgang galt freilich nur für die männliche Jugend. Die Unterweisung der Mädchen blieb den Müttern und Wärterinnen überlassen. Von Mädchenschulen geschieht nirgends Erwähnung und die Kenntnisse der Mädchen dürften sich über die Fertigkeit im Lesen und Schreiben wenig erhoben haben. Zwar verlangt Plato (Leg. VI, p. 764) Schulen und Gymnasien für Knaben und Mädchen, allein dieser Wunsch blieb unerfüllt. Schulbildung der Mädchen war mit der gesammten weiblichen Zucht bei den Athenern unvereinbar.

¹⁾ W. Wägner o. c. I, p. 341.

²⁾ Curt. Wachsmut: die Stadt Athen im Altert. I. 604.

Erziehung und Unterricht beim dorischen Stamme.

Während zu Athen und beim ionischen Stamme überhaupt Körper und Geist harmonisch ausgebildet wurden, erstrebte man zu Sparta, der Hauptrepräsentantin des dorischen Stammes, durch die Erziehung und den Unterricht nur Kriegstüchtigkeit. Schon die erste Erziehung bis zum siebenten Jahre war auf Abhärtung berechnet und nur gesunde und fehlerfreie Kinder wurden im Elternhause auferzogen, die verkrüppelten am Taygetos ausgesetzt¹⁾. Nach zurückgelegtem siebenten Jahre übernahm der Staat die gesammte Ausbildung der Jugend. Die Knaben wurden dem Paedonomen übergeben, welcher sie in Rotten (*ἴλαι*) und Scharen (*ἀγέλαι*) eintheilte. Eine jede dieser Altersabstufungen hatte wieder ihre eigenen Aufseher. Die sich dem achzehnten Lebensjahre nähernden Jünglinge hiessen *μελλείστες* und vom vollendeten achtzehnten Jahre *εἰστές*, entsprechend den attischen Epheben. Kleidung Nachtlager, Kost und die ganze Beschäftigung zielte auf Abhärtung. Bis zum zwölften Jahre trugen die spartanischen Knaben Sommer und Winter einen Chiton, vom zwölften Jahre einen kurzen Mantel (*τριβων*). Der Kopf war ohne Bedeckung, das Haupthaar bis zum Ephebenalter geschoren, die Füße waren ohne Beschuhung, die Kost sehr einfach und karg, so dass sie oft zum Stehlen von Speisen gezwungen waren. Das Nachtlager bestand aus Schilf aus dem Eurotas. Alle vierzehn Tage wurde vom Paedonomen eine Körperschau vorgenommen und das Fettwerden als Untugend bestraft²⁾. Um die Knaben gegen körperlichen Schmerz abzuhärten, wurden sie jährlich am Altare der Arthemis Orthia bis auf's Blut gezeiselt³⁾. Wer es ohne Aeusserung des Schmerzes ertrug, bekam als Belohnung einen Kranz. An den gymnischen Uebungen, wodurch die körperliche Ausbildung bewirkt wurde, nahmen beide Geschlechter Antheil. Von den bereits bei der gymnischen Ausbildung der athenischen Jugend erwähnten Uebungen waren in Sparta der Faustkampf mit Faustriemen⁴⁾ und das Pankration ausgeschlossen. Schon mit dem siebenten Jahre begannen die Uebungen im *δρόμος*, später in den Gymnasien und dem Platanistas. Die sich dem Mannesalter nähernden Jünglinge betrieben mit besonderer Vorliebe das Ballspiel, weshalb sie auch *σφαιρίστ* genannt wurden. Zu diesen gymnischen

1) Plut. Lyk. c. 16.

2) Athen, 22, 550 c.

3) Plut. Lyk. c. 18.

4) Paus. 3, 4, 8 ff.

Uebungen kam der Unterricht in mancherlei Tänzen, von denen wir den Kriegstanz Pyrrhiche bereits angeführt haben. An den gymnischen Uebungen im Laufen, Ringen, Ballspiel und im Tanzen nahmen auch die Jungfrauen Antheil, wodurch sie körperlich trefflich gediehen; die weiblichen Arbeiten hingegen, wie Spinnen und Weben, blieben den Sklavinnen überlassen. Die Spartanerinnen waren wegen ihrer Stärke und Schönheit unter den Griechinnen berühmt und von den Athenerinnen durch fasst männlichen Charakter und Derbheit verschieden.

Bei der vorherrschenden gymnischen Ausbildung blieb die geistige vernachlässiget, sie beschränkte sich zumeist auf die *γράμματα* ¹⁾. Und selbst Lesen und Schreiben lernten die Spartiaten erst dann, als es durch die Verhältnisse unentbehrlich wurde. Doch bewirkte das öffentliche Zusammenleben, dass sich die Jugend Schnelligkeit in der Auffassung und richtiges Urtheil aneignete, welche Eigenschaften sich in der sprüchwörtlich gewordenen Kürze und Klarheit im Antworten (*βραχυλογία*) äusserten ²⁾. Auf diese Weise wurde der spartanischen Jugend frühzeitig eine sociale Erziehung zu Theil.

Auch von den Dorern wurde die Musik als ein ganz besonderes Erziehungsmittel anerkannt und es kam der musikalische Unterricht der Gymnastik zunächst. In der dorischen Musik herrschte Einfachheit und sie war in enge nationale Schranken gebannt. Gegen Neuerungen auf dem Gebiete der Musik, wie auch in anderen Dingen, war man stets abgeneigt, dafür aber entwickelten sich die rein nationalen Keime zu um so herrlicherer Blüthe, darunter besonders die chorische Lyrik. Die Dichtkunst stand überhaupt im hohen Ansehen. „Man berief berühmte Sänger, wie den Thaletas aus Kreta, Terpandros aus Lesbos, Tyrtaeos aus Attika und den Sklaven Alkman gab man das Bürgerrecht, um durch ihre Gesänge zum Preise der Götter und zum Lobe der Tapferkeit und Todesverachtung die Herzen der Jugend und Männer zu begeistern“ ³⁾. Solche echt nationale Lieder, deren Inhalt der Staatsidee entsprach, wurden von den Knaben und Jünglingen zu Ehren der Götter unter Musik und Tanz vorgetragen. (Vrgl. Athen. 14, 25: *οἱ δὲ χοροῖς κάλλιστα θεοῦς τιμᾶσιν*.) Aber nicht blos zum Singen von Liedern wurden die jungen Spartiaten angehalten, sondern sie lernten auch die Kithara und Flöte spielen ⁴⁾. Den strengen Bildungscurs von 7 bis 30 Jahre musste jeder Spartaner, mit Ausnahme der künftigen Thronfolger, durchmachen, „denn wer unter dem härtesten Zwange erzogen wird,

1) Plut. Lyk. c. 16.

2) Plat. Protag. p. 342, E u. Plut. Lyk. 19.

3) W. Wagner o. c. I, p. 170.

4) Aristot. Polit. VIII, 6, 6.

sei der Stärkste“¹⁾. Daher macht Aristoteles (Polit VIII, c. 4) den Lakonen mit Recht den Vorwurf, dass sie ihre jungen Leute zu wilden Thieren erziehen. Lykurg führte diese Erziehungsweise ein, um die Spartaner zur Herrschaft über die grosse Zahl der Unterworfenen zu befähigen. Von der richtigen Erziehung hing auch der Bestand des Staates ab, also musste die Erziehung zur Staatserziehung gemacht werden. Daher wurde das Hauptgewicht darauf gelegt, die Jugend an Gehorsam²⁾ und Ehrfurcht gegen das Alter anzugewöhnen. Die Schule für die Verstandesbildung³⁾ war der Umgang mit den Erwachsenen. Der kriegerische Sinn und das Bewusstsein, dass der Bürger dem Staate gehöre, wurde geweckt durch die Zeltgenossenschaften (*σκηραί*) und durch die gemeinsamen Mahlzeiten (*συσίτια*). Der Sinn Aller war stets auf das Vaterland als das höchste Gut hingerichtet. Die Jugend wurde nicht zur sittlichen und geistigen Trefflichkeit, zu wahren Menschen herangebildet, sondern zu brauchbaren Werkzeugen des Vaterlandes. In Folge dieser einseitigen Bildung und Abgeschlossenheit gegen das Fremde blieb bei den Spartiaten jede weitere Entwicklung ausgeschlossen. Die Erziehungsweise in den anderen dorischen Staaten war der spartanischen mit wenigen Abweichungen gleich, so wie sich auch die ionischen Städte hinsichtlich der Erziehung und des Unterrichtes von den Athenern wenig unterschieden. Aber auch in den Städten des aeolischen Stammes, wie überhaupt in ganz Hellas, waren Gymnastik und Musik die Hauptbildungsmittel für die Jugend.

So erzogen und herangebildet trat die hellenische Jugend in „das reifere Alter, wo die Männer in der Agora und auf dem Schlachtfelde, die Frauen im Hause die Aufgabe des Lebens erfüllen mussten, bis der Genius mit der gesenkten Fackel hinzutrat und ihren Bestrebungen ein Ziel setzte“⁴⁾.

1) Vgl. Thuk. I, 84: *κράτιστον δὲ εἶναι, ὅστις ἐν τοῖς ἀναγκαιοτάτοις παιδεύεται.*

2) Plut. Lyk. c. 16: *ὥστε τὴν παιδείαν εἶναι μελέτην εὐπειθείας.*

3) Thuk. V, 69.

4) W. Wägner o. o. I, p. 204.

Rudolfs wert, im Juni 1883.

Franz Brežnik.

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung
für die obligaten Lehr-Gegenstände.

Lehrer	Geistlich Weltlich	Lehr- Gegenstand	Classe	Zahl der wöchentl. Stunden	Anmerkung
Johann Fischer, k. k. Director	weltlich	Physik	8.	3	
P. Bernard Vovk, k. k. Professor	geistlich F. O. P.	Mathematik Physik	3. 5. 6. 7. 8. 7.	18	Custos des physikalischen Cabinets
P. Ladislaus Hrovät, k. k. Professor	dto.	Latein Griechisch Slovenisch	4. 7. 4. 7. 8.	17	Ordinarius der IV. Classe. Custos der Schülerbibl.
P. Rafael Klemenčič, k. k. Professor	dto.	Geographie u. Geschichte Philos. Prop.	1. 2. 4. 6. 7. 7. 8.	21	Ordinarius der VII. Classe
Johann Polanec, k. k. Professor	weltlich	Latein Deutsch Slovenisch	2. 2. 2. 6.	16	Ordinarius der II. Classe
Anton Riedel, k. k. Professor	dto.	Mathematik Zeichnen	2. 1. 2. 3. 4	18	Custos der Lehrmittel für das Zeichnen
Raimund Nachtigall, k. k. Professor	dto.	Latein Slovenisch Deutsch	1. 1. 1.	15	Ordinarius der I. Classe
Nicod. Donnemiller, k. k. Professor	dto.	Deutsch Geographie u. Geschichte	5. 6. 7. 8. 3. 8.	18	Ordinarius der VIII. Classe
Gustav Stanger, k. k. Professor	dto.	Latein Griechisch Deutsch	8. 5. 3. 4.	16	Ordinarius der V. Classe
Franz Brežnik, k. k. Professor	dto.	Latein Griechisch Geog. u. Gesch.	7. 4. 8. 5.	18	Custos der Lehrerbiblioth.
Leopold Koprivšek, k. k. Gymn.-Lehrer	dto.	Latein Griechisch Slovenisch	3. 3. 3. 5.	16	Ordinarius der III. Classe
Anton Derganc, k. k. Gymn.-Lehrer	dto.	Mathematik Naturwissen- schaften	1. 4. 1.—6.	19	Custos des naturhistor. Cabinets
Raimund Perušek, k. k. Gymn.-Lehrer	dto.	Latein Griechisch	5. 6. 6.	17	Ordinarius der VI. Classe.
P. Hugolin Sattner, Lehrsupplent	geistlich F. O. P.	Religion	1.—8.	16	Exhortator

Für die nicht obligaten Lehrgegenstände.

Lehrer	Geistlich Weltlich	Lehrgegenstand	Zahl der wöchentl. Stunden
Anton Riedel	weltlich	Kalligraphie Zeichnen am Ober-Gymn.	2. 1.
Johann Fischer	dto.	Turnen	6.
P. Hugolin Sattner	geistlich F. O. P.	Gesang	4.
Raimund Perušek	weltlich	Stenographie	3.

II. Lehrverfassung.

a) Für die nicht obligaten Lehrgegenstände.

I. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Katekizem.

Lateinische Sprache 8 Stunden. Formenlehre der wichtigsten regelmässigen Flexionen, eingeübt in beiderseitigen Uebersetzungen. Memorieren der Vocabeln, später schriftliche Aufgaben, jede Woche eine.

Deutsche Sprache 4 Stunden. Formenlehre des Nomens und Verbs. Lehre vom einfachen und erweiterten Satze. — Rechtschreiben, Lesen, Sprechen, Vortragen. Ausarbeitung von Sätzen und kleinen Erzählungen. Alle 10 Tage eine schriftliche Aufgabe.

Slovenische Sprache 3 Stunden. Formenlehre des Nomens und Verbs. Lehre vom einfachen (erweiterten und einfach zusammengesetzten) Satze. Gebrauch der Präpositionen bei der Formenlehre. Lesen, Sprechen, Vortragen. Ausarbeitung kleiner Erzählungen. Alle 10 Tage eine schriftliche Arbeit.

Geographie 3 Stunden. Fundamentalsätze der mathematischen und physischen Geographie in element. Weise erörtert. — Beschreibung der Erdoberfläche nach der Natur, den Völkern und Staaten. Kartenlesen, Kartenzeichnen.

Mathematik 3 Stunden. Das Rechnen mit unbenannten einnamigen, ganzen und Decimalzahlen. Gemeine Brüche und Theilbarkeit. Uebungen im Kopfe. — II. Semester Geometrie 2 Stunden. Die räumlichen Grössen, Entstehung und Arten der Winkel, Construction von Dreiecken und Parallelogrammen, und dadurch Veranschaulichung ihrer Haupteigenschaften. 1 St. Rechnen.

Naturgeschichte 2 Stunden. I. Sem. Säugethiere. II. Sem. Niedere Thiere.

Zeichnen 4 Stunden. Zeichnen ebener, gerader und krummliniger geometrischer Gebilde aus freier Hand nach Tafelzeichnungen mit kurzen passenden Erklärungen. — Monatlich eine Aufgabe.

II. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Liturgika.

Lateinische Sprache 8 Stunden. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen eingeübt wie in der I. Classe. Das Unentbehrliche aus den Constructionen (Syntax). Memorieren, häusliches Präparieren. Schriftliche Aufgaben, jede Woche eine.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre, Satzverbindung, Satzgefüge. Lesen, Sprechen, Vortragen. Schriftliche Aufgaben alle 14 Tage.

Slovenische Sprache 3 Stunden. Die Classeneintheilung der Verba. Wiederholung des Unregelmässigen aus der Declination. Satzlehre etc. wie beim Deutschen.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. 2 St. Specielle Geographie von Asien und Afrika. Eingehende Beschreibung der verticalen und horizontalen Gliederung Europas und seiner Stromgebiete. Specielle Geographie von Süd- und West-Europa. 2 Stunden. Uebersicht der Geschichte des Alterthums.

Mathematik 3 Stunden. I. Sem. 2 St. Arithmetik. 1 St. Geometrie. II. Sem. 1 St. Arithmetik. 2 St. Geometrie. Rechnen mit mehrnamigen Zahlen, Verhältnisse, Proportionen, Regeldetrie mit Anwendung, Procentrechnung, wälsche Praktik, Mass- und Gewichtskunde. — Geometrie, Grössenbestimmung und Berechnung der Vielecke. Theilung und Verwandlung derselben, Aehnlichkeit geradliniger Figuren.

Naturgeschichte 2 Stunden. I. Sem. Amphibien, Reptilien, Fische und Vögel. II. Sem. Botanik.

Zeichnen 4 Stunden. Zeichnen räumlicher geometrischer Gebilde, durchgeführt nach perspectivischen Grundsätzen.

III. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Zgodbe sv. pisma stare zaveze in šege izraelske.

Lateinische Sprache 6 Stunden. 2. St. Grammatik. Casuslehre, eingeübt an mündlichen und schriftlichen Uebungsbeispielen. 4 St. Cornelius Nepos. Präparation. Im I. Sem. alle Wochen, im II. Sem. alle 14 Tage ein Pensum. Im I. Sem. alle 14 Tage, im II. Sem. alle 2—3 Wochen eine Composition.

Griechische Sprache 5 Stunden. Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba auf μ eingeübt an beiderseitigen Uebersetzungen. Memorieren der Vocabeln, Präparation. Im II. Sem. alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Wiederholung und Ergänzung der Grammatik beim Lesen, Vortragen memorierter Gedichte und prosaischer Stücke. Alle 14 Tage eine schriftliche Aufgabe.

Slovenische Sprache 3 Stunden. Casuslehre. Das übrige wie beim Lateinischen und Deutschen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. 2 St. Specielle Geographie des übrigen Europa (mit Ausschluss Oesterr.-Ung.), dann Amerikas und Australiens. 1 St. Uebersicht der Geschichte des Mittelalters. Am Schlusse Recapitulation mit Hervorhebung der charakteristischen Momente aus der Geschichte des betreffenden österreichischen Landes und ihrer Beziehung zu der Geschichte der übrigen Theile der Monarchie.

Mathematik 3 Stunden. Vertheilt wie in der II. Die vier Species mit allgemeinen ganzen und gebrochenen Zahlen. Erheben specieller Zahlen zur 2^{ten} und 3^{ten} Potenz. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel aus decadischen Zahlen. Combinationslehre. Geometrie, Kreislehre.

Naturwissenschaften 2 Stunden. I. Sem. Mineralogie. II. Sem. Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Chemie und Wärme.

Zeichnen 4 Stunden. Uebungen im Ornamentzeichnen nach der Vorzeichnung an der Tafel. Erklärung über die Stylarten derselben. Uebungen nach farblosen und polychromen Musterblättern.

IV. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Zgodbe sv. pisma nove zaveze in zemljopis sv. dezele.

Lateinische Sprache 6 Stunden. 2 St. Wiederholung der Casuslehre, Tempora und Modi, Infinitiv, Particip, Gerundium und Supinum.

Mündliche und schriftliche Uebersetzungen in's Lateinische. Das Wichtigste aus der Prosodie und Metrik in Verbindung mit metrischen Uebungen. 4 Stunden Caesar Bellum Gallicum I., IV., VII. Alle 14 Tage ein Pensum und eine Composition.

Griechische Sprache 4 Stunden. Wiederholung der bisher durchgenommenen Formenlehre; Perfect, Passivaoriste, Verba auf μ und ω und Verba anomala. Uebersetzung entsprechender Beispiele und Memorier-Uebungen nach Schenkls Elementarbucho. Schriftliche Arbeiten wie im II. Sem. der III. Cl.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Sachliche und grammat. synt. Erklärung der Lestücke, Vortragen, Periodenbau, Metrik, Tropen und Figuren. Geschäfts- und andere Aufsätze. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

Slovenische Sprache 3 Stunden. Grammatik, Fortsetzung der Syntax, Modi, Tempora, Periode, Metrik. Lectüre, Vorträge. Alle 14 Tage eine Aufgabe.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. I. Sem. Uebersicht der Geschichte der Neuzeit mit Hervorhebung der für den Habsburgischen Gesamtstaat wichtigsten Begebenheiten und Personen. II. Sem. Specielle Geographie der österreich-ungarischen Monarchie.

Mathematik 3 Stunden. Vertheilt wie in der II. Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten, zusammengesetzte Proportionen nebst Anwendungen. Anschauungslehre: Stereometrie, Berechnungen der Oberflächen und des kubischen Inhaltes der Körper.

Naturlehre 3 Stunden. Das Uebrige aus der Physik.

Zeichnen 3 Stunden. Studien nach schwierigen ornamentalen Musterblättern, Zeichnen nach Gypsmodellen. Auch wird die menschliche Figur in den Kreis der Uebungen aufgenommen. Monatlich eine Aufgabe.

V. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Apologetik.

Lateinische Sprache 6 Stunden. 5. St. Livius, lib. I. und II. und Ovid: Trist. IV. 10, Heroidum ep. I., Amor. II. 6, Fast. II. 83—118, 195—242, Metamorph. I. 89—415, II. 1—366. Grammatisch-stylistische Uebungen. Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

Griechische Sprache 5 Stunden. Chrestomathie aus Xenophon von Schenkl. Kyrupaedie. A. das Jugendleben I. Anabasis A. Kyros der Jüngere, I., II. B. Xenophon, VI., VII., VIII. Erinnerungen an Sokrates I., II. Alle 8 Tage grammatische Uebungen, Casuslehre, Präe-

positionen. Präparation mit Memorieren der Vocabeln. Wiederholung der Formenlehre. Alle 4 Wochen ein Pensum.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Die Hauptmomente der Metrik. Aus der Poetik die epische, lyrische und dramatische Dichtung. Lectüre einschlagender Stücke, Declamieren gelernter Gedichte. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit.

Slovenische Sprache 2 Stunden. Lehre von den Tropen und Redefiguren. Metrik, Lyrik. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke. Vorträge. Aufgaben wie im Deutschen.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. Geschichte des Alterthums bis auf Augustus mit steter Berücksichtigung der hiemit zusammenhängenden geographischen Daten.

Mathematik 4 Stunden. 2 St. Algebra. Zahlensystem. Die 4 Species in algebraischen Ausdrücken. Theilbarkeit der Zahlen. Lehre der Brüche. Proportionen mit Anwendung. Geometrie 2 St. Planimetrie.

Naturgeschichte 2 Stunden. I. Sem. Mineralogie in enger Verbindung mit Geognosie. II. Sem. Botanik in enger Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Pflanzen.

VI. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Christkatholische Glaubenslehre.

Lateinische Sprache 6 Stunden. 5 St. Sallustius bellum Jugurth. (vollst.); Cicero I. Cat. Rede. Vergil Aeneis lib. I, II. u. III. Ecloga I. Georgica II. 136—176, 458—540. 1 St. grammatisch-stilistische Uebungen. Präparation. Aufgaben wie in der V. Classe.

Griechische Sprache 5 Stunden. Homer Ilias III.—VIII. Herodot VII. 1—60, 89—134, 138—150. Grammatik: Genera, tempora, modi des Verbs. C. §§. 476—596. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Geschichte der deutschen Literatur bis Lessing. Lectüre und Aufgaben wie in der V. Classe.

Slovenische Sprache 2 Stunden. Die Epik. Lectüre nach Janežič mit sachlicher und ästhetischer Erklärung. Uebungen im Vortrage. Repetition der Syntax. Aufgaben wie in der V. Classe.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Schluss der Geschichte des Alterthums und Geschichte des Mittelalters in gleicher Behandlungsweise wie in der V. Classe.

Mathematik 3 Stunden. Vertheilt wie in der II. Classe. 1) Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. 2) Stereometrie und Trigonometrie.

Naturgeschichte 2 Stunden. Zoologie in enger Verbindung mit Paläontologie und geographische Verbreitung der Thiere.

VII. Classe.

Religionslehre 2 Stunden. Christkatholische Sittenlehre.

Lateinische Sprache 5 Stunden. 4 St. Vergils Aeneis III., V., VI. Cicero pro Milone und de imperio Gn. Pompei. 1 St. grammat.-stilist. Uebungen. Präparation. Aufgaben wie in der V. Classe.

Griechische Sprache 4 Stunden. Demosthenes Phil. I., III. pro Cherroneso. Homeri Odys. V.—VIII. Privatlectüre Dem. pr. Halon. II. XVI. Alle 14 Tage grammatische Uebungen. Wiederholung der Moduslehre. Abschluss der Grammatik mit der Lehre von den Partikeln. Monatlich eine schriftliche Arbeit.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Geschichte der deutschen Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Lectüre und Vortragsübungen. Aufgaben wie in der V. Classe.

Slovenische Sprache 2 Stunden. Slav. Mythologie. Dramatik: Viljem Tell, Dev. Orlean, Samo. Altslovenische Lautlehre. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Geschichte der Neuzeit in gleicher Behandlungsweise wie in der V. Classe.

Mathematik 3 Stunden. Vertheilt wie in der II. Classe. 1) Gleichungen des 2^{ten} Grades, Exponential- und unbestimmte Gleichungen, Progressionen mit Anwendung, Combinationslehre und binom. Lehrsatz. 2) Anwendung der Algebra auf Geometrie und analyt. Geometrie.

Physik 3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften, Mechanik, Wärme, Wellenlehre.

Philosophische Propädeutik 2 Stunden. Logik.

VIII. Classe.

Religionslehre 2. Stunden. Kirchengeschichte.

Lateinische Sprache 5 Stunden. 4 St. Tacitus Annal. I., II. 1—60. Horatii Car. III. Carmen sæculare; Epod. Satir. Epist. I. 1, 2, 10, 19, 20. 1 St. grammatisch-stilistische Uebungen. Präparation. Aufgaben wie in der V. Classe.

Griechische Sprache 5 Stunden. Plato's Apologie, Menon (Laches als Privatlectüre). Homers Ilias 22. 23. 24. Sophokles Elektra. Präparation und schriftliche Arbeiten wie in der VII. Classe.

Deutsche Sprache 3 Stunden. Geschichte des 19. Jahrhunderts und Repetition der deutschen Literatur. Das Uebrige wie in der VII.

Slovenische Sprache 2 Stunden. Alt- und neuslovenische Literatur, altslovenische Grammatik (Fortsetzung), Lectüre. Aufgaben wie in der V. Classe.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. I. Sem. Geschichte der österreich-ungarischen Monarchie; wiederholende Hervorhebungen ihrer Beziehungen zu der Geschichte der Nachbarländer; Skizze der wichtigsten Thatsachen aus der inneren Entwicklung des Kaiserstaates.

II. Sem. Eingehende Schilderung der wichtigsten Thatsachen über Land und Leute, Verfassung und Verwaltung. Production und Cultur der österr.-ung. Monarchie bei Vergleichung der heimischen Verhältnisse mit jenen anderer Staaten, namentlich der europäischen Grosstaaten.

Mathematik 2 Stunden. Uebungen im Lösen mathematischer Probleme, zusammengefasste Wiederholung des mathematischen Unterrichtes.

Physik 3 Stunden. Schwingungen und der Schall, Akustik, Magnetismus, Elektrizität, Grundlehren der Chemie u. Astronomie, Optik.

Philosophische Propädeutik 2 Stunden. Psychologie.

b) Für die nicht obligaten Lehrgegenstände.

Gesang. I. Abtheilung. Erklärung des Stimmorganos, Verhaltensregeln beim Singen, Notenkenntniss, Takteintheilung, Tempo, Intervallübungen; Dur- und Moll-Tonleiter, Regeln des Vortrages. Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder. I. Sem. 20. II. Sem. 19 Schüler. — 2 Stunden wöchentlich. — II. Abtheilung. Wiederholung der Gesangstheorie mit besonderer Rücksicht auf die Regeln des Vortrages. Weltliche und kirchliche Lieder in vierstimmigen gemischten Chören, I. Sem. 30, II. Sem. 25 Schüler. — 2 Stunden wöchentlich.

Turnen. Freiübung und Gerätturnen (Barren, Reck, Ringe, wagrechte und senkrechte Leiter, Kletterstangen, Hoch- und Weitspringen), in drei Abtheilungen zu je 2 Stunden.

Kalligraphie. Current- und Lateinschriftübungen nach Greiner's Schreibmethode. 2 Stunden.

Stenographie. 1 Abth.: Wortbildung und Wortkürzung 2 Stunden wöchentlich. I. Sem. 33, II. Sem. 23 Schüler. 2 Abth.: Satzkürzung und logische Kürzung 1 Stunde wöchentlich. I. Sem. 5, II. Sem. 3 Schüler.

III. Lehrbücher.

Für die Religion:

- | | | | |
|------------|---|--------|--|
| I. Classe. | Katekizem von Lesar. | | |
| II. „ | Liturgika von Lesar. | | |
| III. „ | k. k. Schulbücherverlag. | | |
| IV. „ | k. k. Schulbücherverlag. | | |
| V. „ | Wappler Ant., Dr., Lehrbuch der Religion für die oberen Classen der Gynnasien I. Theil. | | |
| VI. „ | dto. | II. „ | |
| VII. „ | dto. | III. „ | |
| VIII. „ | Fischer Franz, Dr., katholische Religionslehre für höhere Anstalten. | | |

Lateinische Sprache:

- | | |
|------------|--|
| I. Classe. | a) Hrovat, Latinska slovnica. |
| | b) Žepič, Latinsko-slovenske vaje. |
| II. „ | Wie in der I. Classe. |
| III. „ | a) Grammatik wie in der I. Classe. |
| | b) Kermavner, Vadbe za III. razred. |
| | c) Nepotis Cornelii vitae ex recensione Caroli Halmii. |
| | d) Rožek, Latinsko-slovenski slovník. |
| IV. „ | a) Schmidt Carl, Lateinische Schulgrammatik. |
| | b) Vielhaber Leop., Uebungsbuch II. Heft. |
| | c) C. Julii Caesaris Commentarii de bello Gallico von C. Hoffmann. |
| | d) Ovid von F. C. Grysar. |
| V. „ | a) Grammatik wie in der IV. Classe. |
| | b) Uebungsbuch von Hauler. |
| | c) Livius von Grysar. |
| | d) Ovid von Grysar. |

- VI. „ a) Grammatik wie in der IV.
 b) Uebungsbuch von Hauler.
 c) Sallust von Linker, Cicero von Klotz, Vergil von Hoffmann.
- VII. „ a) Grammatik wie in der IV. Classe.
 b) Uebungsbuch von Süpfle, II. Theil, 2. Abth.
 c) Vergil und Cicero wie in der VI. Classe.
- VIII. „ a) Grammatik wie in der IV. Classe.
 b) Uebungsbuch von Süpfle.
 c) Horaz von Grysar, Tacitus von Halm.

Griechische Sprache:

Curtius G. Griechische Schulgrammatik von der III—VIII. Classe. Uebungsbuch von Schenkl von der III. —VIII., Chrestomathie aus Xenophon von Schenkl. Homer: Ilias von Hohegger V., VI. Odyssee von Pauly VII. und VIII. Herodot von Wilhelm in VI. Demosthenes von Pauly VII. Platon von Pauly VIII. Sophokles von Dindorf VIII.

Deutsche Sprache:

Grammatik von Heinrich I.—IV. Lesebücher von Neumann und Gehlen I.—IV. Egger I. Theil in der V., II. Theil 1. Band in der VI., 2. Band in der VII., Mozart's deutsches Lesebuch für Ober-Gymnasien III. Band in der VIII. Classe.

Slovenische Sprache:

Slovnica und Cvetnik von Janežič I.—IV. Classe, Cvetnik V.—VII. Classe. Grammatik und Berilo von Miklošič VII., VIII. Classe.

Geographie und Geschichte:

Jesenko I. Classe. Kozen, Geographie II.—IV. Classe, Hannak, österreichische Vaterlandskunde Unterstufe IV. Classe, Oberstufe VIII. Classe, Gindely, Geschichte II.—VIII. Classe.

Atlanten: Trampler, Kozen und Sydov, Kiepert, Sprunner, Putzger.

Mathematik:

Aritmetik und Geometrie: Celestina I., Močnik II.—VIII. Classe.
Logar. Tafeln von Stampfer.

Naturgeschichte:

Pokorny, v. Erjavec Thierreich I. und II. Classe, Botanik II. Cl.
Mineralogie III. Classe, Hochstetter und Bisching Mineralogie V. Classe,
Wretschko Botanik V. Classe, Schmidt Zoologie VI. Classe.

Physik:

Pick III., IV. Handl VII. und VIII.

Philos. Propädeutik:

Lindner VII. und VIII.

VI. Themen für die schriftlichen Arbeiten.

a) In deutscher Sprache:

V. Classe. 1. Gudrun. Eine Charakterschilderung nach Uhland.
— 2. Ein Friedhofsbesuch am Allerseelentage. — 3. Die Erziehung bei
den Athenern nach Solon. — 4. Die Verlobung Giselhers mit Rüdigers
Tochter, eine Schilderung nach dem Nibelungenliede. — 5. Die wesent-
lichsten Merkmale der Ballade bezüglich des Inhaltes und der Form,
erläutert nach Göthe's „Erlkönig“. — 6. Kaiser Max auf der Martinswand.
Nach Anast. Grün. — 7. Griechenland und Italien. Parallele. — 8. Ein
Frühlingmorgen. Schilderung. — 9. Conradin's Ankunft in Apulien.
Nach Uhland. — 10. Wiege und Sarg. — 11. Das Morgenroth ist den
Musen hold. (Eine Chrie.)

VI. Classe. 1. Walther und Hiltgunt, eine Episode aus der Völkerwanderung. — 2. Chlodwig, der Gründer des Frankenreiches. — 3. Jugurtha als Jüngling nach Sallust's „Bellum Jugurthinum.“ — 4. Welchen Helden im Nibelungenliede bewundere ich am meisten und warum? — 5. Der arme Heinrich von Hartmann v. Aue. — 6. Wodurch hat sich Cicero den Namen „pater patriae“ erworben? — 7. An's Vaterland, an's theu're schliess' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. (Schiller). — 8. Arabien und Spanien. Eine Parallele. — 9. Hans Sachs als Dichter, nach Goethe's „Hans Sachsens poetische Sendung“. — 10. Ora et labora! — 11. Am Grabe Klopstock's.

VII. Classe. 1. Das Vergnügen ist ein kühlender Schatten, in dem der Wanderer ausruhen, aber nicht liegen bleiben soll. — 2. Kaiser Maximilian I. (Ein Charakterbild). — 3. Themen über G. E. Lessings „Minna von Barnhelm“. — 4. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell'. Herder: Cid. — 5. Ein Thema nach freier Wahl. — 6. Themen über Göthe's „Götz von Berlichingen“. — 7. Kann uns zum Vaterlande die Fremde wecken? (Goethe). — 8. Oesterreich, der Schild Deutschlands (1683). Eine Begründung. — 9. Μηδένα εἶναι τῶν ζώων ὀλβίων. — 10. Hector und Andromache bei Schiller und bei Homer. — 11. Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen, und das Erhab'ne in den Staub zu ziehen.

VIII. Classe. 1. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde, aufbaut auf betrüglichem Grunde. (Schiller.) — 2. Die Schlacht bei Dürnkrut — ein wichtiger Markstein in Oesterreichs Geschichte. (Eine Begründung). — 3. Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Schiller: Tell IV, 2 (Beziehung auf die Romantiker). — 4. Warum nennt man Niklas Zriny den österreichischen Leonidas? (Eine Begründung.) — 5. Wir loben das Vergnügen mit Bedenken. — 6. Lerne dich selbst kennen! — 7. Welche Bedeutung hat Maria Theresia für die äussere und innere Entwicklung Oesterreichs? — 8. Themen über Shakespeare's „Julius Caesar“. — 9. Non scholae, sed vitae discimus. — 10. Begeisterung ist die Quelle grosser Thaten. (Aufgabe für die Maturitätsprüfung).

Nicodemus Donnemiller.

b) In der slovenischen Sprache.

V. Classe. 1. Zakaj mora vsakdo domovino ljubiti? — 2. Začetek Rima po T. Liviju. — 3. Prebrisana glava, pa pridne roke, so boljši darovi, ko zlate gore. — 4. Solnčni vzhod in zahod (prisposodba). — 5. Aurora Mysis amica (Chrija). — 6. Aleksander veliki (životopis). — 7. Pomladanski sprehod. — 8. Kterih slavnih činov Habsburžanov se narod nar bolj spominja? — 9. Zapravljivec in skopuh (paralela). — 10. Per aspera ad astra (Chrija). — 11. Zakaj se vaja telesa priporoča učeči se mladini?

Leopold Koprivšek.

VI. Classe. 1. Povoljna. — 2. Kaj je epos in kako se deli z ozirom na vsebino. (Po šolsk. predavanji.) — 3. Vedna sprememba prirodzakon. — 4. Kako se je epos pri raznih narodih razvil. (Po šolsk. predavanji). — 5. Božična noč. — 6. Rudolf Habsburški in duhovnik. Prizor iz njegovega življenja, kakor je naslikan v znani romanci „Grof Habsburški.“ — 7. Ljubušina sodba. (Estetična analiza). — 8. Herodotov životopis. — 9. „Slogom rastu male stvari, a nesloga sve pokvari.“ — 10. Zgodovinska črtica o starih Rusih, njih jeziku in narodni poeziji, s posebnim ozirom na „Slovo o polku Igorovč.“

Joh. Polanec.

VII. Classe. 1. Povoljna; dobre: a) Na gorjancih, b) Kras, c) Pešata. — 2. Demostenes, tragična oseba. — 3. Non scholae, sed vitae discendum. — 4. Slovansko bogočastje. — 5. In maxima fortuna minima licentia. Sall. — 6. ἀναρχίας οὐκ ἔστι μείζον κακόν. — 7. Spomini. — 8. Memorare iuvat res gestas a patribus nostris. — 9. Mali vzroki, učinki veliki, v naravi in državi. — 10. Polonija v slavi in propadu. — 11. Ali in kako upliva podnebje na razvoj človečanstva. — 12. Gore, natora in srčni prijatelj, tri velemožne stvari. Zois. — 13. Habsburžanov slavni čini, blagi spomini. — 14. Velikanski prizori v zgodovini izvirajo od posameznih, ne množine.

VIII. Classe. 1. Legum servi sumus, ut liberi esse possimus. Cic. — 2. Vri mož je oni, ki rabi domovju na blagor moči. — 3. πόλις

ἄριβτα πράττει, ὅπου τοῖς πονηροῖς οὐκ ἔξιστι ἄρχεσθαι. Pittakos. — 4. Mladosti doba odločuje poznejih let osodo. — 5. Pravica, najboljša bramba. iz avstr. zgodovine. 6. Važnost in korist spomenic. — 7. Viribus unitis v naravi in državi. — 8. Spomin (memoria), psihologična razprava. — 9. Črte iz kranjske ali štajarske zgodovine pod Habsburžani. — 10. Fantazija in razum, psych. — 11. Vsaka doba ima nalogo svojo, ako jo rešuje, človečanstvo napreduje. — 12. Kteri moške imajo največe zasluge za razvitek sedanje slovenščine, in kako? — 13. Kako se je javil patriotizem avstrijskih narodov v raznih dobah pod Habsburžani. (Matura.)

H r o v a t.

V. Statistische Uebersicht der Schüler.

C l a s s e	a) N a c h Z a h										b) F o r t g a n g								c) V a t e r l a n d											
	waren am Schluß des vorigen Schuljahres		bei der Wiederholungsprüfung 1881-82		in dieselbe wurden aufgenommen				während des Schuljahres hinzugekommen		abgegangen		sind am Schluß des Schuljahres		davon erhielten ein Zeugnis der				Stadt Handelswert				V a t e r l a n d							
	öffentl.	Privat.	entspr.	nicht entspr.	aus der vorhergehenden Classe	als Repetent.	von Aussen	als Privatisten	Zusammen		öffentl.	Privat.	Vorzugs-Classe	I. Classe	II. Classe	III. Classe	wurden zur Wiederholungsprüfung zugelassen	blieben ungeprüft	Krain	Kärnten	Steiermark	Istrien	Croatien	Slavonien	Niederösterreich	Mähren	Ungarn			
I.	38	—	—	2	—	5	33	1	39	—	5	33	1	2	2	4	—	6	—	2	1	1	—	—	—	—	—	2		
II.	31	—	5	2	23	2	1	—	26	—	2	24	—	4	2	3	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—			
III.	38	—	5	—	23	10	—	—	33	—	5	28	—	2	16	5	—	2	—	1	—	—	1	—	—	—	—			
IV.	23	—	—	—	25	3	1	—	29	—	2	27	—	—	18	6	1	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—			
V.	15	—	1	—	16	—	2	—	18	—	1	17	—	1	11	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—			
VI.	11	—	—	1	14	1	2	—	17	—	1	16	—	2	11	1	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—			
VII.	11	—	—	—	7	—	—	—	7	—	—	7	—	—	5	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—			
VIII.	4	—	—	—	9	—	1	—	10	—	4	6	—	—	6	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—			
Summe	175	—	13	5	117	21	40	1	179	—	20	158	1	11	104	18	5	18	2	15	126	—	9	2	2	1	2	—		

Klasse	Muttersprache		Religions-Bekennnisse		I. Semester		II. Semester		Es zählend		Stipendien		Soldaten																
	Muttersprache		Religions-Bekennnisse		I. Semester		II. Semester		Es zählend		Stipendien		Alter																
	Slovenisch	Serbo-Croatisch	Römisch-Katholisch	Griechisch-Katholisch	ganz	half	ganz	half	ganz	half	im I. Sem.	im II. Sem.	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23				
I.	32	—	2	84	—	—	39	10	3	23	89	39	—	—	1	11	14	4	4	—	—	—	—	—	—	—			
II.	23	—	1	24	—	15	3	7	11	1	12	26	26	1	1	—	3	5	8	2	4	2	—	—	—	—			
III.	27	—	1	28	—	10	1	18	14	1	14	33	33	—	1	—	—	2	11	3	7	2	3	—	—	—			
IV.	23	1	3	26	1	17	1	11	11	—	17	29	29	3	2	1	—	—	3	1	8	7	5	1	1	1	—		
V.	16	—	1	17	—	14	1	3	10	1	6	18	18	3	2	—	—	—	—	2	2	4	6	3	—	—	—		
VI.	15	—	1	16	—	11	—	6	9	—	8	17	17	1	1	1	—	—	—	—	1	2	1	5	5	2	—		
VII.	6	—	1	7	—	7	—	—	5	—	2	7	7	1	2	—	—	—	—	—	—	1	2	2	—	2	—		
VIII.	6	—	—	6	—	5	1	4	3	—	3	10	10	2	2	1	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	1	—	
Summa	148	1	10	158	1	79	7	97	73	6	85	179	179	11	11	6	1	14	21	26	12	22	17	17	12	9	5	3	—

Summe der eingekobenen Schulgelder: 1324 fl.
Summe der eingekobenen Aufnahms-taxen: 36 fl. 10 kr.

Summe der eingekobenen Lehrmittelbeiträge: 179 fl.
Summe der Stipendien: 1177 fl. 10 kr.

VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A) Lehrerbibliothek.

a) Durch Ankauf: .

Archiv für slavische Philologie von Jagić VI. Bd. Heft 1—4. — Archiv für Heimatskunde von Schumi Franz I. Bd., Bg. 6—16. — Bronn, Classen und Ordnungen des Thierreiches V. Bd., II. Abth., Lief. 4—8; VI. Bd., III. Abth. Reptilien, Lief. 30—35. — Andreae Carl, Globus, XLI. Bd., Nr. 21—24; XLII. Bd., Nr. 1—24; XLIII. Bd., Nr. 1—17. — Bartsch Carl, Germania, neue Reihe, 15. Jahrg., Heft 2—4; 16. Jahrg. Heft 1 und 2. — Die Völker Oesterreich-Ungarns, ethnographische und culturhistorische Schilderungen: Die Tiroler und Vorarlberger von Dr. Josef Egger, die Zigeuner in Ungarn und Siebenbürgen von Dr. J. H. Schwicker. — Die Czechoslawen von Dr. Jaroslav Vlach und 3 Studien von Helfert. — K. k. geolog. Reichsanstalt: Verhandlungen 1882, Nr. 9—18; 1883, Nr. 1—6; Jahrbücher 1882, Nr. 2—4, 1883 Nr. 1; Festschrift zur 600-jährigen Gedenkfeier der Belehnung des Hauses Habsburg mit Oesterreich (von den historischen Vereinen Wiens.) — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Dr. Alfred Fleckeisen und Dr. Hermann Masias 125. und 126. Bd., Heft 5—12; 127. und 128. Bd., Heft 1 und 2. — Mühlbacher E., Mittheilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, III. Bd., Heft 3 und 4; IV. Bd., Heft 1. — Ortschaften-Verzeichniss der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. — Petermann A., Dr., Mittheilungen 1882, 28. Bd., VI—XII; 1883, 29. Bd., I—V. — Pape W., Dr., Deutsch-griech. Handwörterbuch, 4. Aufl., bearbeitet von M. Sengebusch. — Valvasors Kärnten, Lief. 9—15. — Weiss J. R., Dr., Lehrbuch der Weltgeschichte, 7. Bd. — Zeitschrift für Realschulwesen 1883, Heft VII—XII; 1883, Heft I und II. — Zeitschrift für Schulgeographie 1882, III. Jahrg., Heft 6; 1883, IV. Jahrg., Heft 1—4. — Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft von Prof. Dr. H. Steinthal, 14. Bd., Heft 1—3. — Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht 1882, Heft XIV—XXIV; 1883, Heft I—XII. —

b) Durch Geschenke:

Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Zeitschrift für die oesterreich. Gymnasien 1881, Heft 4, 8, 9 u. 12; 1882, Heft 2—12; 1883, Heft 1, 2, 3. — Oesterr. botan. Zeitschrift 1882. Nr. 7—12; 1883, Nr. 1—5. — Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, XXVII. Bd., 2. Heft; XV. Bd., 1.—3. Heft. — Ergebnisse der nach dem Stande vom 31. December 1880 in Krain angeführten Zählung der Bevölkerung etc. — Von der k. k. Land.-Reg. f. Krain: Landesgesetzbl. f. d. Herzogth. Krain 1882, St. 7 bis Schl.; 1883, Stück 1—4. Materialien zur Pilzkunde Krains, 3. Heft, vom Verfasser Wilhelm Voss. — Joannes Antonius Scopoli, 1. Heft, vom Verfasser Wilhelm Voss. — Die Rost-, Brand- und Mehithaupilze der Wiener Gegend, vom Verfasser Wilhelm Voss. — P. Ovidij Nasonis Carmina selecta von Otto Gehlen und Karl Schmidt, von der Verlagsbuchhandlung des Bermann & Altmann in Wien. — Oesterreichische Geschichte für das Volk, VIII (Reformationszeitalter), VIII (der 30-jährige Krieg) und X (Die letzten Habsburger), Geschenk der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. — Liturgik für kath. Gymnasien von P. J. Wiedemann, Augsburg 1883, Geschenk der Riegerschen Buchhandlung. — Das alte Rom von Christoph Ziegler, Stuttgart 1886, vom Verfasser. — 3 Exempl. „Vindobona“ vom Journalisten- und Schriftsteller-Vereine „Concordia“ in Wien.

B) Schüler - Bibliothek.

a) Durch Ankauf:

Kiepert, Atlas antiquus. — Stielers Schulatlas. — Trampfers MittelschulAtlas. — Jurčić, Deseti brat. — Gregorčić, poezije. — Tomšič, Svetin. — Celestina, arithmetika, 6 Exempl. — Schenkl, Chresthom. Xenoph. — Janežič, Cvetnik III. — Wappler. — Egger, II. Th., 1. Bd. — Jesenko, zemljepis, 10 Exempl. — Knjige Matice slov. — Knjige Mohorove družbe. — Stecher, Gudrun, Maria Stuart, der Erlöser. — Rožek, Slovník, 3 Exempl. — Sommerbrot, Griech. Theater. — Lenau, Gedichte. — Seidl, Gesammelte Werke. — Körner, Dramen. — Klopstock, Oden und Elegien. — Lessing, Dramaturgie. — Halm, Dramen. — Süßle, III. Th. — Hubad, Pripovedke. — Genovefa, slov. — Talija, 5 Hefte. — Jesenko, Prižigalec. — Tomšič, Rokodelčič. — Staré,

Die Kroaten. — Jenko Ivan, Pesmi. — Falke, Die ritterl. Gesellschaft. — Celestina, Geometrija, 6 Exempl. — Wretschko, Botanik. — Gindely, II. Th. — Wappler, II. Th. — Schenkl, Uebungen. — Dr. Pich, Physik. — Süpflé, II. Th.

b) An Geschenken:

Vom Herrn k. k. Gymn.-Prof. Jos. Marn, als Verf., Jezičnik XX. — Vom Herrn Dir. Fischer: Virgil ed. Ladewig; Sallust Jug.; Cæsar d. b. civ.; Woldrich, Zoologie; Giebel, Zoologie; Mozart, II. Bd.; Vernalecken; Bill, Botanik; Erjavec, Živalstvo. — Vom Herrn Ipavitz, Mag. Chir.: Praprotnik, Spisovnik; Janežič, Cvetnik; Praprotnik, Pesmi; Turkuš, Vojska, mir. Bilo, pesmi. — Vom Herrn Liebscher: Oest. Liederkranz. — Vom Herrn Jos. Novak: Meiring; Corn. Nep. ed. Haake; Egger, II. Th.; Mozart, III.; Süpflé, I.; Letopis 69, 71. — Vom Herrn Tikvič: Tarnski, Pesmi; Jurčič, Listki I.; Lessing, Em. Galloti; Schakesp, Jul. Cæs.

C) Physikalisches Cabinet.

Wellenmaschine nach Mach mit 4 Stellschrauben und Senkloth. Spiegelserfant. Coulombs Dreiwage. Electriche Eisenbahn mit elliptischer Bahn.

D) Naturhistorisches Cabinet.

a) Durch Geschenke:

2 Ardea stellaris von den Herren J. Ruprecht, Apotheker in Treffen, und Ritter v. Fichtenau, Postmeister in Rudolfswert. 1 Picus martius vom Herrn J. Rosina, k. k. Gerichts-Adjunkt in Treffen. 1 Upopa epops vom Herrn A. Gustin, Handelsmann in Rudolfswert. 1 Perdix cinerea vom Herrn G. Luser in Rudolfswert.

b) Durch Ankauf:

1 scirrus vulgaris, 1 Buteo cinereus, 1 corvus corone, 1 Oriolus Galbula, 1 Vanellus cristatus, 1 Scolopax rusticula,

Lenkert und Nitsche zoologische Wandtafeln (Fortsetzung). Zippel und Bollmann, Repräsentanten einheimischer Pflanzenfamilien in bunten Wandtafeln mit erläuterndem Text (Fortsetzung).

Ein neues Herbarium angelegt.

VII. Maturitätsprüfungen.

Die Themen für die schriftliche Prüfung waren:

1. Uebersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische: Gysar, Handbuch lat. Stilübungen I. Abth., Nr. XXI: „Das Orakel hatte — dass er ihm den eigenen Vater getödtet.“

2. Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche: Livius, XLII., Cap. 50.: Paucos ante dies Perseus — citium copias omnes contrahit.

3. Aus dem Deutschen:

Begeisterung ist die Quelle grosser Thaten.

4. Aus dem Griechischen ins Deutsche:

Homer Odyssee XXIV. v. 35: τὸν δ' αἴτερον ἤ — v, 86.

5. Aus dem Slovenischen: Kako se je kazal in odlikoval patriotizem avstrijskih narodov v raznih dobah pod Habsburžani.

6. Aus der Mathematik:

a) $4x - 3y = 120$

$3x - 5z = 90$ in ganzen positiven Zahlen aufzulösen;

b) Jemand hat 8400 fl. zu $4\frac{3}{4}\%$ auf Zinseszinsen 10 Jahre lang ausgeliehen und sich jährlich eine bestimmte Summe auszahlen lassen. Nach Verlauf von 10 Jahren hatte er an Capital und Zinseszinsen noch 4000 fl. zu fordern. Wie viel hat er sich jährlich auszahlen lassen;

c) wie gross ist der Halbmesser des Parallelkreises von Rudolfs-wert, wenn der Erdhalbmesser 858·474 Meilen genommen wird;

d) die Seiten eines Dreieckes sind gegeben durch die Gleichungen $y = \frac{4}{3}x - \frac{13}{3}$; $y = -\frac{3}{4}x + \frac{33}{2}$; $y = -2x + 19$. Man bestimme die Länge der Seiten und gebe die Winkel und den Flächeninhalt des Dreieckes (analytisch).

Die mündliche Prüfung wird am 17. Juli unter Vorsitz des k. k. Landeschulinspectors Herrn Jakob Smolej abgehalten. Das Ergebniss wird im nächsten Programme veröffentlicht.

VIII. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 16. September 1882 mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Die Namensfeste beider Majestäten wurden wie alljährlich in würdiger Weise gefeiert; die Gymnasialjugend nahm mit dem ganzen Lehrkörper am feierlichen Gottesdienste in der Franziskanerkirche theil, und hatte an beiden Tagen Ferien. Am Vorabende des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin veranstaltete der Director wie alljährlich eine musikalisch-declamatorische Schülerakademie, zu der Gäste geladen wurden, die sich sehr zahlreich versammelten. An demselben Tage hat der Studenten-Unterstützungsverein an 25 dürftige Schüler Winterkleider, Wäsche und Schuhwerk vertheilen lassen.

Das 600-jährige Jubiläum der Vereinigung des Herzogthums Krain mit dem Allerhöchsten Habsburgischen Kaiserhause wurde auf das festlichste nach folgendem Programme am 11. Juli gefeiert: I. Um 9 Uhr Früh Festmesse in der Franciscaner - Kirche. — Um 10 Uhr Vertheilung der Prämien — Post - Sparkassebücheln — an die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule. — II. Um 11 Uhr Früh musikalisch-declamatorische Vorträge: 1. Ansprache. 2. Gemischte Chöre: *a)* Volkshymne, F. Haydn; *b)* Kranjska z Avstrijo, A. Förster; *c)* Fraz-Josefs-Hymne, C. Hussack; *d)* Kviško rojaki, P. H. Sattner; *e)* Das ist mein Oesterreich! C. Santner. 3. Declamationen: *a)* Die Habsburg, Ludwig Frankl; *b)* Oesterreich-Habsburg, F. Tiefenbacher; *c)* Maria Theresia, Fr. Marx; *d)* An mein Vaterland, Gabriel Seidl; *e)* O njega veličanstva Cesarja Frana Josipa I. slavnem prihodu v Ljubljano v dan 11. julija 1883, Fr. Krek; *f)* Sanje Cesarja Rudolfa I.; *g)* Turjaška Rozamunda, Preširen; *h)* Slovenja Cesarju! S. Gregorčič. — Nachmittag improvisierte Bewirthung aller Gymnasialschüler. — III. 9 Uhr Abends Beleuchtung des Gymnasial-Gebäudes bei Gesang.

Der k. k. Landeschulinspecter, Herr Jakob Smolej, inspicierte die Anstalt vom 4. bis 7. Juni und hielt nach beendeter Inspection mit dem Lehrkörper eine Conferenz, in welcher er seine Wahrnehmungen besprach.

Lehrsupplent Johann Teutsch wurde von seiner Dienstleistung an der Anstalt am 16. Juli 1882 enthoben und an seine Stelle Raimund Perušek mit h. Minist.-Erlass vom 18. Juli 1882, Z. 10053, zum wirklichen Lehrer ernannt.

Lehrer Franz Brežnik wurde mit Erlass des hochlöbl. k. k. Landeschulrathes vom 4. September 1882, Z. 1092, Lehrer Anton Riedel vom 4. Sept. 1882, Z. 1372, Lehrer Raimund Nachtigall vom 25. Sept. 1882, Z. 1701, im Lehramte definitiv bestätigt und ihnen der Titel „Professor“ zuerkannt. Ferner erhielten die erste Quinquenalzulage Professor Anton Riedel mit Erlass des hochlöbl. k. k. Landeschulrathes vom 19. Dec. 1882, Z. 1938, und Professor Raimund Nachtigall mit Erlass des hochlöbl. k. k. Landeschulrathes vom 19. Dec. 1882, Z. 2175.

Zum Schlusse sei noch gesprochen das ultimum Vale einem verehrten Collegen, und in den Annalen des Gymnasiums erhalten das Andenken an P. Ignaz Staudacher, der durch 24 Jahre am Gymnasium erspriesslich wirkte, als eifriger Katechet die religiös-sittliche Erziehung der Jugend zu fördern bestrebt war in der Schule, wie durch seine vortrefflichen Exhorten; der auch sonst rastlos arbeitete im Weinberge des Herrn und vorzüglich im Volke als Kanzelredner beliebt war. — Geboren ward der Verblichene zu Möttling im Jahre 1831, trat nach absolvirten Gymnasialstudien anno 1850 in den Franciscaner-Orden und begann 1858 als Religionslehrer an der hiesigen Lehranstalt zu wirken und arbeitete unverdrossen fort, bis er einer längeren schweren Krankheit am 13. Februar 1883 erlag. Sit ipsi terra levis!

IX. Erlässe.

1. Hoher Ministerial-Erlass vom 22. Juli 1882, Z. 10820, Einführung der slovenischen Sprache als Unterrichtssprache am Unter-Gymnasium.

2. Hoher Ministerial-Erlass v. 14. Juli 1882, Z. 7759, womit es nicht gestattet ist, Schüler vor Beendigung des neunten Lebensjahres ins Gymnasium aufzunehmen. Ferner müssen die Frequentations-Zeugnisse aus der Volksschule Jahr und Tag der Geburt genau enthalten.

X. Studenten - Unterstützungs - Verein.

Der Studenten-Unterstützungs-Verein hat dafür gesorgt, dass alle dürftigen Schüler mit den nothwendigen Büchern, Schreib- und Zeichenmaterial versehen wurden, dass mehrere Quartierbeiträge und Krankenaushilfe erhielten. Im Herbste bekamen 25 Schüler meist ganze Anzüge, einige nur die nöthigen mit Schuhwerk und Wäsche, im Sommer wurden damit 15 Schüler theilhaft; auch wurde für einige Schulgeld und Aufnahmestaxen bezahlt.

Von den 100 fl. welche die Sparcasse der Direction im Monate März l. J. vorzüglich zum Ankaufe von Lehrmitteln für arme Schüler geschickt hat, sind nach dem Beschlusse des Lehrkörpers für 4 Schüler Kleider um den Betrag von 18 fl. 92 kr., für 4 Schüler Stiefel um den Betrag von 20 fl. und Lehrmittel um den Betrag von 61 fl. 8 kr. angeschafft worden.

Der Ausschuss des Vereines hielt in der dazu bestimmten Zeit drei Berathungen ab. Die Generalversammlung fand am 27. Juni statt.

Die Direction erfüllt nur eine angenehme Pflicht, wenn sie allen Wohltätern und Gönnern, insbesondere aber dem hohen Landtage des Herzogthums Krain, welcher abermals 200 fl. spendete, und dem löbl. krainischen Sparcassevereine für die grossherzigen ausgiebigen Spenden den innigsten, tiefgefühlten Dank ausspricht.

Dankend muss auch hervorgehoben werden, dass im Convente der hochw. P. P. Franciscaner Schüler abermals, wie alljährlich, die ganze Kost, in mehreren Häusern viele Schüler die Mittagkost unentgeltlich erhielten.

Abschluss der Rechnung pro 1883.

	fl.	kr.
Einnahmen:		
Saldo vom vorigen Jahre	100	3
Von den Mitgliedern	166	50
Coupons	119	46
Concert 18. November 1882	58	45
Landesausschuss pro 1882	200	—
Von der Sparkasse behoben	211	30
Summe .	855	74

	fl.	kr.
Ausgaben:		
Für Winter- und Sommerkleider, Wäsche und Schuhe	382	89
Bücher, Schreib- und Zeichen-Requisiten	107	62
2 Stück Laibacher und 1 St. rothen Kreuz-Lose	60	82
Krankheits-Aushilfe	12	28
Quartier-, Schulgeld- und Aufnahmestaxen-Beiträge	48	51
Porti und Dienerschaft	9	46
In der Sparcasse angelegt	200	—
Baarvorrath	34	16
Summe	855	74
Bestand der Casse des Vereines:		
In Papieren Nominalwert	3050	—
In der Sparcasse	200	—
Baarvorrath	34	16
Summe	3284	16

Jährliche Beitragsleistungen der Mitglieder.

Herren: *Aleš Anton*, Dechant in Semič 5 fl. — *Bergmann Josef*, Apotheker 2 fl. — **Bruner Gottfried*, k. k. Landesgerichtsrath 5 fl. — *Dejak Johann*, k. k. Rittmeister 2 fl. — *Derganc Anton*, k. k. Gymn.-Professor 2 fl. — **Donnemiller Nicodemus*, k. k. Gymnasial-Professor 3 fl. — *Dollhof Wilhelm*, k. k. Bezirkshauptmann 3 fl. — **Ekel, Josef*, k. k. Bezirkshauptmann 4 fl. — *Elsner Ernest*, k. k. Steuerinspector 3 fl. — **Fischer Johann*, k. k. Gymnasial-Director 12 fl. — *Furlan Matthacus*, k. k. Hauptsteueramts-Einnehmer, 2 fl. — *Dr. Galle Josef*, k. k. Landesgerichtsrath, 3 fl. — *Gerdešič Josef*, k. k. Staatsanwalt, 2 fl. — *Grebenc Michael*, k. k. Bezirksger.-Kanzlist, 2 fl. — *Hladik Moritz*, Forstmeister in Einöd, 2 fl. — *P. Hrovat Ladislaus*, k. k. Gymn.-Professor, 2 fl. — *Ipavic Franz*, k. k. Kreiswundarzt, 2 fl. — *Jagodić Johann*, k. k. Landesgerichtsrath, 2 fl. — *Jevniker Vincenz*, k. k. Kreisgerichts-Präsident, 8 fl. — *Kalčič Anton*, Kaufmann, 2 fl. — *†Kastelic Franz jun.*, Handelsmann, 2 fl. — *P. Klemenčič Rafael*, k. k. Gymn.-Professor, 2 fl. — *Kmetič Michael*, Bürgermeister, 2 fl. — *Kovačič Franz*, Hauptsteueramts-

* Ausschussmitglieder.

Controlor, 2 fl. — *Krajec Johann*, liefert verschiedene Drucksorten für den Verein unentgeltlich. — *Křestan Joh.*, Werk-Director in Hof, 2 fl. — *Kuloviz*, Badearzt in Töpliz, 3 fl. — *v. Lehmann Albert*, pens. k. k. Hauptmann, 2 fl. — **Leinmüller Jos.*, k. k. Oberingenieur, 4 fl. — *Loger Johann*, pens. k. k. Oberlandesgerichtsrath, 5 fl. — *Mohar Martin*, k. k. Hilfsämter-Director, 6 fl. — *Merzel Josef*, pens. Pfarrer in Töpliz, 2 fl. — *Nestel*, Ingenieur in Hof, 2 fl. — *Ogoreutz Josef*, Kaufmann, 5 fl. — *Pauser Adolf*, Kaufmann, 2 fl. — *Peinitsch Josef*, k. k. Finanzwach-Commissär, 2 fl. — *Pleško Carl*, k. k. Landesgerichtsrath, 5 fl. — *Polanec Johann*, k. k. Gymn.-Professor, 2 fl. — *Frl. Pollack* 2 fl. — *Reichel Franz*, k. k. Steueramtsadjunct, 2 fl. — *Rizzoli Dominik*, Apotheker, 2 fl. — *Riedel Anton*, k. k. Gymn.-Professor, 3 fl. — *Rudež Carl*, Gutsbesitzer, 7 fl. 50 kr. — *Sitar Franz*, pens. Pfarrer in Töpliz, 2 fl. — *Frau Skaberne Josefine*, Hausbesitzerin, 2 fl. — **Dr. Skedel Johann*, Hof- und Gerichts-Advocat, 5 fl. — *Škrabec Andreas*, Canonicus, 2 fl. — *Canonicus Staudacher Ferdinand*, pens. k. k. Gymn.-Professor, 2 fl. — *P. Sattner Hugolin*, suppl. Religions-Professor, 2 fl. — *Šolar Johann*, Pfarrer in Nassenfuss, 2 fl. — *Taboure Josef*, pens. k. k. Hauptsteueramts-Einnehmer, 2 fl. — *Tandler Friedrich*, Buchhändler, 3 fl. — *Trenz Franz*, k. k. Gerichts-Adjunkt, 2 fl. — *Dr. Vojska Andreas*, k. k. Landesgerichtsrath, 2 fl. — **P. Vovk Bernard*, k. k. Gymn.-Professor 2 fl. — *Vovk Johann*, Canonicus, 2 fl. — *Wagner Franz*, pens. k. k. Hilfsämter-Director, 2 fl. — *Weidlich*, Verwalter in Hof, 2 fl. — *Wieznický Emanuel*, k. k. Ingenieur, 2 fl.

Beitragende Mitglieder die jährlich 1 fl. zahlen:

Frau Bacher Babette. — *Herr Brežnik Franz*, k. k. Gymn.-Prof. — *Jenkner Carl*, Handelsmann. — *Oblak Valentin*, Handelsmann. — *Herr Pinter Franz*, Hausbesitzer. — *Frau Rohrmann Marie*, Hausbesitzerin, *Herr Verbič Lorenz*, k. k. Steueramts-Adjunkt. — *Preatoni Alois*, Hausbesitzer.

Die öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule

wurde im Laufe des Schuljahres, d. i. vom 24. September 1882 bis 1. Juli 1883 besucht: Im Vorbereitungscourse von 27, im I. Course von 12, im II. Course von 10, und im kaufmännischen Course von 8 Schülern.

Abgangs-Zeugnisse behufs der Freisprechung erhielten
im Vorbereitungscourse 2 Schüler, zum Schlusse verblieben 24 Schüler,
„ I. Course 1 „ „ „ „ 11 „
„ II. „ 2 „ „ „ „ 7 „
„ kaufmänn. Course 1 „ „ „ „ 7 „

Die Anstalt besteht seit dem Jahre 1874.

Jahrgänge an den Abtheilungen	Z a h l des Lehrpersonales	Schüler		Anmerkung
		in der Anstalt	ausser	
Vorbereitungs- Curs . . .	Im ganzen sind 4 Lehrer des Ober-Gym- nasiums und 1 Lehrer der Volksschule	—	24	Der Unterricht wurde an Sonn- und Feiertagen früh von 8—12 Uhr und nachmittag von 1—3 Uhr ertheilt. Für die Kaufmanns- lehrlinge Dienstag und Donnerstag von 2—3 Uhr.
Erster Curs .		—	11	
Zweiter „ .		—	7	
Kaufmännisch. Curs . . .		—	7	
			49	

Lectionsplan für die öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule.

Vorbereitungscurs: Deutsch- und Slovenisch-Lesen mit Uebungen im Schreiben 1 Stunde, Rechnen 1 Stunde.

Erster Curs: Deutsche und slovenische Sprache 1 Stunde, Rechnen 1 Stunde, Geographie 1 Stunde, Naturwissenschaften 1 Stunde.

Zweiter Curs: Deutsche Sprache und Geographie 1 Stunde, Rechnen und Geometrie mit Geschäftsführung 1 Stunde, Naturwissenschaften und Technologie 1 Stunde. Zeichnen und Schreiben gemeinschaftlich 2 Stunden.

Kaufmännischer Curs: Rechnen, österreichische Vaterlandskunde, Warenkunde, kaufmännische Aufsätze, 2 Stunden; zum Schlusse des Jahres wurde die einfache Buchführung an einem einmonatlichen Geschäftsgange eingeübt.

XII. Anzeige für das Schuljahr 1883—84.

Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September mit dem heiligen Geistamte.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die I. Classe finden am 14. und 15. September Früh von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt. Jene Schüler, welche bisher der Lehranstalt angehörten, melden sich bis spätestens 15. September zur Wiederaufnahme gegen Erlag von 1 fl. 20 kr als Lehrmittelbeitrag. Für Fremde, welche von anderen Gymnasien an die hiesige Anstalt übertreten, gilt derselbe Termin zur Aufnahme, wie für die Einheimischen; sie haben aber die Zeugnisse der beiden Semester von 1883 nebst dem Taufscheine mitzubringen, und zahlen die Aufnahmestaxe. Zur Aufnahme in die I. Classe haben sich jene, welche die Volksschulclassen öffentlich besucht haben, mit einem Frequentations-Zeugnisse unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes, in welchem die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen enthalten sein müssen, und mit dem Taufscheine auszuweisen.

Neben dem Lehrmittelbeitrage ist die Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. zu bezahlen.

Die Wiederholungsprüfungen werden am 15. September abgehalten.

Das Schulgeld beträgt halbjährig 8 fl. und ist im Laufe des ersten Monates eines jeden Semesters zu erlegen. — Oeffentliche Schüler haben Anspruch auf Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes, wenn sie *a)* im letztverflossenen Semester vollständig entsprochen, d. h. in den Sitten die Note „musterhaft“ oder „lobenswerth“, im Fleisse die Note „ausdauernd“ oder „befriedigend“ und mindestens die allgemeine erste Zeugnissclassen sich erworben haben; *b)* wenn sowohl sie selbst als auch diejenigen, welche die Obliegenheit haben sie zu erhalten wahrhaft dürftig, d. i. deren Vermögens-Verhältnisse so beschränkt sind, dass ihnen die Bestreitung des Schulgeldes nicht ohne die empfindlichsten Entbehrungen möglich sein würde. Um die Befreiung von der Schulgeldzahlung zu erlangen, haben die Schüler ein an den hochlöbl. k. k. Landesschulrath für Krain gerichtetes, mit dem Zeugnisse über

das letzte Semester und dem Vermögensausweise belegtes Gesuch bei der Direction zu überreichen. Der Vermögensausweis ist von dem Gemeindevorsteher und dem Ortsseelsorger auszustellen und darf bei der Ueberreichung vor nicht mehr als einem Jahre ausgefertigt sein; er hat die umständliche Begründung der über die Vermögensverhältnisse darin ausgesprochenen Ansichten zu enthalten. — Schüler der I. Classe können erst im II. Semester um die Befreiung von der Schulgeldzahlung ansuchen.

XIII. Location der Schüler.

VIII. Classe.

Painič Josef aus Oberlaibach.
 Pivec Rupert aus Zwetendorf in Steiermark.
 Pirc Josef aus Laibach.

Tikvič Johann aus Sakošak in Steierm.
 Mihalkovič Josef a. Frankofzen in Steiermark.
 Podgoršek Franz aus Ponigl in Steierm.

VII. Classe.

Ovsec Franz aus Gotendorf
 Texter Konrad aus Neumarktl.
 Hribar Franz aus Mannsburg.
 Zarnik Thomas aus Kropp.

Ekel Karl aus Rudolfswert.
 Nicht lociert:
 Knafel Franz aus Gutenfeld.
 Pugel Theodor aus Mihovo.

VI. Classe.

Papež Otto aus Nassenfuss.
 Poček Franz aus Bukovšek in Steiermark.
 Praunseis Alois aus Lichtenwald, Steierm.
 Zottmann Carl aus Laibach.
 Bobek Johann aus Reifnitz.
 Stukelj Josef aus Rudolfswert.
 Pele Johann aus Reifnitz.
 Žagar Josef aus Trebeljno.
 Strancar Josef aus Ustja.

Gregorič Josef aus Ambrus.
 Bojanec Anton aus St. Peter.
 Kastigar Alois aus Dobrnič.
 Kopitar Franz aus Krašinja.

Petkovšek Josef aus Bevke.

Nicht lociert:

Nemanič Martin aus Želebej bei Möttling.
 Pogačnik Franz aus Neumarktl.

V. Classe.

Koren Johann aus Möttling
 Požek Nikolaus aus Adlešiče.
 Vinšek Anton aus St. Stephan.
 Rudež Vladimir aus Feistenberg.
 Rom Josef aus Treffen.
 Prokopp Richard aus Rudolfswert.
 Deu Eduard aus Planina.
 Weiss August aus Karlstift in N.-Oest.
 Kraševic Wilhelm aus Vranoviče.
 Jagodic Franz aus Rudolfswert.

Češarek Alois aus Deutschdorf.
 Karlovšek Josef aus St. Margarethen.

Šašelj Emil aus Nassenfuss.

Ancelj Jacob aus Suhor.

Perpar Anton aus Dolenji vrh.

Nicht lociert:

Globevnik Johann aus Škocijan.
 Mišmaš Josef aus Grosskoren.

IV. Classe.

Kukar Johann aus Černembel
 Dereani Emanuel aus Seisenberg.
 Zupančič Alois aus St. Veit bei Zatičina.
 Perpar Johann aus Doberniče.
 Zajec Franz aus Hönigstein.

Jerman Anton aus Černembel.
 Zega Johann aus St. Michael b. Rudolfsw.
 Češarek Franz aus Reifnitz.
 Hafner Johann aus St. Bartholmae.
 Bobik Johann aus Laibach.

Kump-Wilhelm aus Möttling.
 Kovačič Anton aus Adelsberg.
 Weiss Leopold aus Karlstift in N.-Oest.
 Belle Johann aus Dobe bei Landstrass.
 Bergmann Josef aus Rudolfswert.
 Radanovič Johann aus Munkendorf.
 Lajek Alois aus St. Michael bei Rudolfswert.
 Mišič Anton aus Rudolfswert.

Bobik Max aus Laibach.

Rosina Wilhelm aus Kandia.
Böhm Ferdinand aus Laibach.
Ramroth Franz aus Gottschee.
Kljun Jacob aus Reifnitz.
Deu Oskar aus Planina.
Stepec Alois aus Weichselburg.

Krankheitshalber blieben ungeprüft:
 Badovinae Goorg aus Žumberg in Croa-
 tien.

Faleschini Ludwig aus Prečina.

III. Classe.

Fabiani Victor aus Seisenberg.
Germ Matthäus aus Adlešice.

Petrič Josef aus Kerschdorf.
 Zugelj Matthäus aus Podzemelj.
 Papež Anton aus Sittich.
 Kerin Martin aus Heiligenkreuz.
 Novak Ignaz aus Šahovec.
 Raktelj Leopold aus Reifnitz.
 Pezdirc Anton aus Slamnavas.
 Zega Franz aus Kandija.
 Gregorič Victor aus Rudolfswert.
 Ogolin Johann aus Semič.
 Praunseis Franz aus Lichtenwald in
 Steiermark.
 Kos Matthäus aus Lapušnik.
 Barle Johann aus Radanje.

Vidmar Franz aus Safara.
 Požek Ferdinand aus Möttling.
 Zaloker Rudolf aus Möttling.

Peče Johann aus Rudolfswert.
Knez Josef aus Johannesthal.
Penca Franz aus Nassenfuss.
Tominc Emerich aus Požega in Slavonien.
Remic Johann aus Weichselburg.

Nicht lociert:

Bobik Ferdinand aus Laibach.
 Gustin Franz aus Möttling.
 Novak Anton aus Prečina.
 Weibl Gustav aus Möttling.
 Vohine Eduard aus Nassenfuss.

II. Classe.

Lavrin Josef aus Semič.
Germ Josef aus Adlešice.
Klmovec Johann aus Lašče.
Preatoni Karl aus Rudolfswert.

Zettel Leopold aus Čatež.
 Dereani Alois aus Seisenberg.
 Gallé Josef aus Nassenfuss.
 Malerič Josef aus Vojna vas.
 Kulavie Johann aus Majchau.
 Knoblehar Franz aus Nassenfuss.
 Kambič Peter aus Krasinc.
 Picsek Eduard aus Hof bei Seisenberg.
 Böhm Camillo aus Gottschee.
 Kolbesen Albert aus Černembel.

Vojska Anton aus Rudolfswert.

Guštin Anton aus Möttling.
Murgelj Franc aus Boršt.
Barbič Michael aus Šutna.
Lavrič Viktor aus Trebelno.
Stermale Alois aus Vir.
Kerin Johann aus Heiligenkreuz.

Nicht lociert blieben:

Lušin Johann aus Triest.
 Stariha Mathias aus Sodinsdorf.
 Stermole Josef aus Vir.

I. Classe.

Plut Stefan aus Ručetna vas.
Kastelic Mathias aus Mehovo.

Müller Carl aus Seisenberg.
 Bojanec Franz aus St Peter.
 Hochreiter Emil aus Debreczin.
 Fabian Anton aus Černembel.
 Findeisen Heinrich aus Gornjigrad.
 Hranilovič Johann aus Žumberk.
 Jermann Johann aus Mihela vas.
 Pauser Adolf aus Rudolfswert.
 Podboj Josef aus Seisenberg.
 Mežnaršič Franc aus Rudolfswert.
 Logar Otmar aus Rudolfswert.
 Weibl Rudolf aus Möttling.
 Humek Martin aus Raka.
 Schmidt Heinrich aus Laibach.
 Ciarici Johann aus Prečina.

Mrše Anton aus Rudolfswert.
 Lupša Franz aus Triest.
 Vohinc Victor aus Nassenfuss.
 Slobodnik Georg aus Radovica.
 Strgar Vincenz aus Leskovec.
 Vidmar Stephan aus Sela.
 Zorec Anton aus Hof.
 Črček Michael aus Sadinja vas
 Hribar Ernest aus Jesenice.
 Stremolé Franz aus Virje.
 Vozel Johann aus Sava.
 Globočnik Albert aus Nyregphásán.

Nicht lociert blieben:
 Grailand Franz aus Töpliz.
 Mežnaršič Eduard aus Möttling.
 Ogoreutz Carl aus Rudolfswert.
 Vidic Franz aus Kandia.

Druckfehler:

Seite 5, Zeile 2 von unten lies Plut. statt Plat.
„ 39, „ 20 „ oben „ Tonarten „ Tonorten.
„ 41, „ 10 „ „ „ Grammatik „ Gymnastik.



